"DER COURIER"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:—
in Canada $2.50
to foreign countries $3.50
If paid in advance:—
Canada $2.00
1835 Halifax Street, Regina.

Der Courier

und Der Herold == Organ der deutschsprechenden Canadier

„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutschsprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
Im voraus bezahlt:
Canada $2.00
für Ausland $3.50

25. Jahrgang. 12 Seiten. Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 20. Juli 1932. 12 Seiten. Nr. 37.

Premier R. B. Bennett beleidigt die canadischen Farmer

Lehnt Teilnahme an Farmer-Versammlung in Ottawa ab

Massenkundgebung, veranstaltet von den „Vereinigten Farmern von Ontario", entrüstet über das Verhalten des canadischen Premierministers.

Allgemeine Erregung macht sich in Protestrufen, Schmähungen und spöttischen Bemerkungen über den so sehr beschäftigten Herrn R. B. Bennett und seine Minister Luft.

Ottawa, 17. Juli. — Auf Betreiben der „Vereinigten Farmer von Ontario" strömten Tausende von canadischen Landwirten nach Ottawa, um hier sich auf gewisse Vorschläge zu einigen, die der britischen Reichswirtschaftskonferenz in Ottawa unterbreitet werden sollen. Die Zahl der hier versammelten Farmer wird von manchen auf 2000, von anderen sogar auf 4000 geschätzt. Auf Eisenbahnzügen, in Automobilen und allen sonst nur erdenklichen Fahrzeugen kamen sie in die canadische Landeshauptstadt.

Die meisten Teilnehmer an der grossen Farmerdemonstration

stammten wohl aus Ontario, doch war auch die Provinz Quebec zahlreich vertreten, während aus dem weitentfernten Westen nur wenige Vertreter sich eingefunden hatten. Nicht nur männliche Personen, sondern auch Frauen und Kinder erschienen, alle beseelt von dem einen Wunsch, der bevorstehenden Britenkonferenz durch Vermittlung der canadischen Regierung ihre Forderungen recht klar zum Bewußtsein zu bringen.

Am Samstag morgen um 10 Uhr versammelten sich die Farmer im Pferde-Ausstellungs-Gebäude und hörten hier zwei Stunden lang geduldig den Rednern zu. Die Verhandlungen verliefen in aller Ruhe. Inzwischen wurde eine Abordnung, zu der auch sechs Parlamentsabgeordnete gehörten, zu Premier R. B. Bennett geschickt, um ihn höflichst einzuladen, sich auf 10 Minuten zu den Farmern zu begeben, um mit ihnen die wichtigsten Fragen kurz zu besprechen. An der Spitze der Abordnung stand R. E. Lindsay, der Direktor der „United Farmers' Co-operative Company". Als er mit der Abordnung zurückkehrte,

erstattete Lindsay folgenden Bericht:

„Premier Bennett erklärte, seine Zeit sei bis Mitternacht so in Anspruch genommen, daß er nicht in der Farmerversammlung erscheinen könne."

Da brach ein gewaltiger Aufruhr in der Menge aus. Protestrufe, Schmähungen und spöttische Bemerkungen flogen durch die große Halle.

Lindsay fuhr fort: „Ich ersuchte nur um zehn Minuten Beteiligung an der Massenversammlung und sagte Herrn Bennett, die Versammlung sei ernsthaft bemüht, eine Lösung für die sehr ernsten Probleme der Farmwirtschaft zu finden. Der Premierminister antwortete, er habe Lord Rothermere zu treffen, mit dem er schon vor Wochen auf telegraphischem Wege eine diesbezügliche Vereinbarung getroffen habe. Herr Bennett sagte, damit sei die Sache für ihn erledigt. Ich fragte ihn, ob nicht einige von seinen Kabinettsmitgliedern kommen und zur Versammlung sprechen könnten, worauf er antwortete: Meine Minister sind beschäftigt."

Wiederum brach ein Tumult in der Farmerversammlung aus.

Die Abgeordnete Frl. Agnes McPhail ergriff das Wort zu folgen den Bemerkungen: „Premierminister Bennett hat schon einige politische Schnitzer begangen, aber dies ist der größte. Es kommt mir direkt lächerlich vor, wenn ein Premierminister erklärt, es sei ihm wichtiger, eine einzelne Persönlichkeit zu empfangen als zu einer Versammlung wie dieser zu erscheinen."

Als zwei konservative Abgeordnete, die der Farmerversammlung beiwohnten, das Verhalten des Premier Bennett zu entschuldigen such-

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Irische Treueidsverweigerungsvorlage abgetan.

Dublin. — Nach heißen Debatten lehnte der irische Landtag mit 71 gegen 61 Stimmen seine Zustimmung zu der vom Senat der Regierungsvorlage gegebenen Abfassung des Treueides zu der britischen Krone ab.

Die Folge ist, daß keine Vorlage hierüber vor 18 Monaten wieder aufgenommen werden kann, es sei denn, es finden zuvor allgemeine Wahlen im Freistaat statt.

Geheimabkommen von Lausanne enthüllt

Von Vertretern Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens unterzeichnet.

Paris. — Das französische Auswärtige Amt gab den Wortlaut des sogenannten „Gentlemen's"-Abkommen von Lausanne bekannt. Es lautet wie folgt:

„Das Lausanner Abkommen wird nicht definitiv in Kraft treten, bis die Ratifizierungen, wie sie in diesen Abmachungen vorgesehen sind, vorgenommen worden sind. Hinsichtlich der Regierungen der Gläubigernationen, in deren Namen diese Verbalnote gezeichnet wurde, ist zu verstehen, daß diese Ratifizierungen nicht erfolgen werden, ehe eine zufriedenstellende Lösung zwischen ihnen und ihren Gläubigern zustande gekommen ist.

„Es steht ihnen vollständige Freiheit zu, ihre Lage ihren resp. Parlamenten zu erklären, doch kein bestimmter Hinweis auf diese Abmachung wird im Text des Abkommens mit Deutschland erscheinen.

„Sollte eine zufriedenstellende Regelung ihrer eigenen Schulden erzielt werden, werden die Regierungen der oben angeführten Gläubigernationen zu den Ratifizierungen schreiten und der Pakt mit Deutschland wird dann rechtskräftig werden.

„Sollte aber andererseits eine Regelung der aufgeführten Frage nicht erlangt werden, wird der Pakt mit Deutschland nicht ratifiziert werden.

„Eine neue Situation würde dadurch geschaffen werden und die interessierten Regierungen hätten sich dann zu einigen, was nun zu geschehen habe.

„In einer solchen Eventualität würde die legale Position aller interessierten Nationen die sein, die vor dem Hoover-Moratorium bestanden hat.

„Die deutsche Regierung wird von dieser Abmachung unterrichtet werden."

Das Dokument trägt die Initialen der Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens und ist „Lausanne, den 2. Juli," datiert.

Kesselexplosion auf dem Spree-Dampfer.

Berlin. — Bei der Explosion eines Dampfkessels eines Spreedampfer wurden 18 Personen, unter ihnen 8 Frauen, schwer verbrüht. Vier derselben starben bald darauf und von den übrigen befinden sich die meisten in kritischem Zustande.

Verbot aller Straßendemonstrationen.

Ende letzter Woche wieder 15 Personen getötet und viele verwundet

Berlin, 18. Juli. — **Die deutsche Reichsregierung hat heute eine Verordnung erlassen, derzufolge alle Demonstrationen unter freiem Himmel verboten sind. Diese Verordnung ist eine Folge der blutigen Ausschreitungen, die seit der Aufhebung des Uniformverbotes besonders in zahlreichen norddeutschen Städten sich täglich ereignen. Ende letzter Woche sind auf diese Weise ungefähr 15 Personen umgekommen und viele verletzt worden. Die schlimmsten Zusammenstöße trugen sich in Altona, Greifswald, Leipzig, Hannover, Chemnitz, Barmen, Gladbach, Remscheid, Bochum, Detmold und Wismar zu.**

In Zukunft wird in schärfster Form gegen alle Links- oder Rechtsradikalen vorgegangen werden, die sich an blutigen Parteikämpfen beteiligen. Die Polizei wird rücksichtslos von ihren Schußwaffen Gebrauch machen und erhält das Recht, jeden standrechtlich zu erschießen, der mit Schußwaffen oder Explosivstoffen angetroffen wird.

Zollkrieg zwischen Irland und England

Vergeltungsmaßnahme vom irischen Parlament angenommen.

Dublin. — Zollkrieg zwischen Britannien und Irland steht unmittelbar bevor. Als dringliche Vergeltungsmaßnahme für die Zölle, welche die britische Regierung gegen die Importe aus Irland verhängt hat, wurde dem Dail eine Regierungsvorlage unterbreitet und zur Annahme gebracht, welche neue Zölle auf alle diejenigen aus Britannien nach Irland exportierten Waren legen wird, die auch aus anderen Ländern bezogen werden könnten.

Die britischen Strafzölle für Importe aus Irland — 20-prozentige Wertzölle — welche auferlegt wurden, um Irland für Nichtablieferung der irländischen Jahreszahlungen nach England zu bestrafen, traten bereits am Montag in Kraft.

Die kommenden irländischen Vergeltungszölle kündigte Präsident de Valera im Dail ganz beiläufig an, was die dramatische Wirkung dieser Androhung noch gewaltig erhöhte. Er überließ es dem Abgeordneten Coren, einem seiner Anhänger aus der Bauernpartei, in einer leidenschaftlichen Rede gegen England zu wettern.

„Irland will nicht länger Englands Küchengarten bleiben," rief Coren aus. „Wenn England Kampf will, kann es Kampf haben!"

William F. Cosgrave, der Amtsvorgänger de Valeras im Posten des Präsidenten des Freistaats Irland, fand die geschaffene Lage „niederschmetternd." Ernest Blythe, der unter Cosgrave Finanzminister gewesen war, betrat förmlich um eine ausführliche Mitteilung de Valeras in der Angelegenheit.

„Unser Land mag zum Bankerott und sozialen Chaos getrieben werden," warnte er.

Arbeitslose zum Aeußersten bereit.

Weimar, Deutschland. — Eine große Menge von Arbeitslosen, die über die neue Kürzung der Arbeitslosenunterstützung in Verzweiflung geraten waren, stürzten sich auf Oberbürgermeister Heinrich Müller und verprügelten ihn. Dann wurde die Einrichtung des städtischen Wohlfahrtsamtes zertrümmert.

Wetterkatastrophe in Südbayern.

München. — Wolkenbrüche, welche in letzter Zeit das bayerische Allgäu heimgesucht, haben die Wertach, einen Nebenfluß des Lech, zu ungeheurer Höhe anschwellen lassen. Ganz Göggingen ist überflutet, und die dortigen Zwirnfabriken mußten den Betrieb einstellen, da das Flutwasser in die Kesselräume eindrang. Kähne mußten herangezogen werden, um die Bewohner aus ihren von Wogen umspülten Behausungen zu retten und in Sicherheit zu bringen.

Auch in dem weiter oben an der Wertach gelegenen Kaufbeuren waren die Textilwarenfabriken gezwungen, den Betrieb einzustellen. Viel Vieh ist ertrunken, und die Kadaver treiben zu Dutzenden die Wertach hinab. Das Kraftwerk in der Nähe der sogenannten Hammerschmiede außerhalb Kaufbeurens war zum Schließen gezwungen, und die gewerbreiche Stadt ist nun ohne Licht und ohne Betriebsstrom. Bis hinauf nach Sonthofen hat das Unwetter gehaust, und viele Orte des Allgäus stehen unter Wasser.

Neue englisch-französische Entente?

Auch eine Frucht der Lausanner Reparationskonferenz?

London. — Der Wortlaut des Abkommens zwischen Großbritannien und Frankreich, wie er im Unterhause von dem britischen Außenminister Sir John Simon bekannt gegeben wurde, ist der folgende:

„Gemäß dem Geiste der Völkerbundsatzung gedenken Seiner Majestät Regierung des Vereinigten Königreichs und die französische Regierung mit einander in vollkommenem Freimut über zu ihrer Kenntnis kommenden Fragen ähnlichen Ursprungs wie diejenigen, welche jetzt in Lausanne so glücklich beigelegt worden sind und welche das europäische Regime berühren, ihre Meinungen auszutauschen und sich darüber gegenseitig informiert zu halten.

„Es wird indessen die Hoffnung gehegt, daß sich auch andere Regierungen ihnen bei diesem Verfahren anschließen werden.

„Sie beabsichtigen, mit anderen Delegationen in Genf zusammenzuarbeiten, um eine Lösung der Abrüstungsfrage zu finden, welche für alle beteiligten Mächte ersprießlich und recht und billig sein wird.

„Miteinander und mit anderen interessierten Regierungen werden sie bei einer sorgfältigen und praktischen Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz zusammenarbeiten.

„Bis zu einer späteren Verhandlung über einen neuen Handelsvertrag zwischen ihren beiden Ländern werden sie irgendwelche Handlung vermeiden, die den Charakter einer Diskriminierung des einen Landes gegen die Interessen des andern tragen würde."

Berlin bitter enttäuscht.

Berlin. — In amtlichen Berliner Kreisen wird das geheime Abkommen zwischen den Engländern und Franzosen, das man hier treffend das „Ungentlemanly Gentlemans Agreement" genannt hat, höchst schmerzlich empfunden. Die dazugekommene Enttäuschung der anglo-französischen Konsultativpakt wird hier dahin ausgelegt, daß er die deutschen Bemühungen zu schanden macht, die darauf gerichtet sind, eine Erledigung der Reparationsfrage unabhängig von den Kriegsschulden der früheren Alliierten herbeizuführen.

Attentatsversuch einer ägyptischen Prinzessin.

Paris. — Die ägyptische Prinzessin Samwal Mansour, dem Vernehmen nach eine Verwandte des Königs Fuad, verwundete den Pariser Grundeigentums-Agenten Rene Leger leicht durch einen Revolverschuß und machte dann einen angeblichen Selbstmordversuch.

Wie die Polizei angab, hatte Leger einen seiner Angestellten namens Reymond Stephanie, welcher der Busenfreund der Prinzessin ist die Stellung gekündigt, was die Prinzessin zu dem Attentatsversuch veranlaßt hat.

Revolution in Brasilien ausgebrochen

Aufstandsbewegung hat die Staaten Sao Paulo, Rio Grande do Sul und Minas Geraes erfaßt.

Sao Paulo, Brasilien. — Nach dem Zusammenbruch der Autorität der brasilianischen Bundesbehörden im Staate Sao Paulo stellte es sich heraus, daß die Revolutionäre, die sich dort zum Aufstand erhoben haben, nicht die Provinz von Brasilien loszutrennen, sondern die Macht im ganzen Lande an sich zu reißen gedenken. Pedro de Toledor, der sein Amt als Gouverneur der Provinz niedergelegt hat, um an die Spitze der revolutionären Regierung zu treten, gab den Anschluß der brasilianischen Provinzen Rio Grande do Sul und Minas Geraes an die Revolutionsbewegung bekannt, deren einziger Zweck, sagte er, sei, in Brasilien verfassungsmäßige Zustände wiederherzustellen. Der Kampf gegen die bisherige Landesregierung wird mittlerweile fortgesetzt. Die Vorhut der Revolutionstruppen hat, wie aus ihrem Hauptquartier verlautet, die Munitionsfabrik in Plouette, die 120 Meilen nordöstlich von Sao Paulo, mittwegs auf dem Wege nach Rio de Janeiro, liegt, in Besitz genommen.

Um die Bevölkerung Brasiliens mit den Zwecken und Zielen der Revolution vertraut zu machen, wurden Flugzeuge aus Sao Paulo nach Rio de Janeiro abgeschickt; sie werfen dort Zeitungen und Flugschriften ab. Von der „Fuerza Publica", der Miliz des Staates Sao Paulo, wurde eine Mitteilung ausgegeben, in der es heißt:

„Die Revolution für die Verfassung ist von vollständigem Erfolg gekrönt. Die Staaten Matto Grosso, Parana, Santa Catarina, Rio Grande do Sul und Minas Geraes haben ihren Anschluß erklärt. 30,000 wohl ausgerüstete Männer stehen zum Kampfe bereit."

Die Revolutionäre erklärten in dem Aufruf weiter, an dem Aufstand seien fast ausschließlich Zivilisten beteiligt, aber er habe von Anbeginn solche große Stärke gezeigt, daß das Herr mit der Miliz gemeinschaftliche Sache gemacht habe. Alle waffenfähigen Männer und Jünglinge seien zum Kampf ausgerüstet und in Feldlager gebracht, und die Drahtleitungen nach Rio de Janeiro seien unverzüglich durchschnitten worden.

Baseballspieler tödlich verunglückt.

Bismarck, N. D., 14. Juli — Balzer Klein, ein Spieler der hiesige Baseballmannschaft, starb soeben an einem Schädelbruch, den er sich zugezogen hatte, als ein Ball gegen seinen Kopf flog. Er verlor sofort sein Bewußtsein. Der Unfall ereignete sich in Wilton am gestrigen Abend.

Das Ableben des Sportlers erfolgte in einem hiesigen Hospital, ohne daß Klein das Bewußtsein wieder erlangt hatte.

Hitler als Reichskanzler angekündigt.

Pirmasens, Pfalz. — Gregor Strasser, einer der Unterführer Adolf Hitlers, behauptete hier in einer Wahlrede, nach den Reichstagswahlen am 31. Juli werde sein Chef auf den Reichskanzlerstuhl berufen werden. „Wir werden der Welt zeigen", rief er aus, „daß eine Regierung ohne die Nationalsozialisten unmöglich ist. Hitler aber wird sich als Reichskanzler des Vertrauens des ganzen Volkes erfreuen, etwas, was von dem derzeitigen Kanzler und seinem schwachen Reichsinnenminister nicht gesagt werden kann."

Kredite für Ungarn und Oesterreich erneuert.

Basel. — Die Weltbank erneuerte den am 16. Juli fälligen österreichischen Kredit von 90,000,000 Schillingen (rund $12,600,000) den jugoslawischen Kredit von $10,000,000 (fällig am 28. Juli) und den ungarischen Kredit von $20,000,000, fällig am 18. Juli. Die Verlängerungen erstrecken sich auf je drei Monate.

Deutschland zum Beitritt eingeladen

Berlin hat starke Bedenken gegen englisch-französischen Vertrauenspakt.

Berlin. — Das Deutsche Auswärtige Amt gab bekannt, es habe eine Einladung erhalten, dem Vertrauenspakt Frankreichs mit England beizutreten.

Ueber die Haltung des deutschen Reichsministeriums diesem Abkommen gegenüber hat die halbamtliche „Diplomatische Korrespondenz" das Folgende zu sagen:

„Bevor wir dem Pakt beitreten, müssen wir Zusicherungen erhalten, daß seine, zum Teil unklaren Ziele keinesfalls soweit ausgedehnt werden dürfen, daß sie die Bildung einer Einheitsfront gegen die Vereinigten Staaten, gegen Rußland oder gegen andere Mächte einbegreifen, und daß er zu keiner Beseitigung der deutschen Rechtsansprüche, welche wir in Lausanne vertreten haben, oder gar zu einem Verzicht auf sie führen darf."

Die ganze deutsche Presse steht dem Pakt skeptisch gegenüber, namentlich die rechts eingestellten Zeitungen; selbst der „Vorwärts" das Organ der deutschen Sozialdemokraten, fragt ironisch, ob das einzige politische Ergebnis der Konferenz von Lausanne die Ablehnung der politischen Forderungen gewesen sei, welche der Reichskanzler von Papen gestellt habe.

Zwei amtliche britische Erklärungen.

London. — Um den in den Ver. Staaten erweckten Eindruck wegzuwischen, daß in Europa ein abgekartetes Spiel getrieben werde, die Schulden in Amerika loszuwerden, erließ die britische Regierung zwei amtliche Erklärungen. In der einen stellte die Regierung in Abrede, daß Großbritanien sich in dem neuen Abkommen mit Frankreich verpflichtet habe, mit den Vereinigten Staaten in keine Unterhandlungen wegen einer individuellen Neuregelung der britischen Kriegsschuldenbezahlung einzutreten. In der anderen Erklärung wird das bereits erfolgte Dementi der Meldung erneuert und verstärkt, daß Vertreter der Vereinigten Staaten bezüglich des in Lausanne abgeschlossenen Vertrags, Deutschlands Reparationszahlungen herunterzusetzen, zu Rate gezogen worden wären.

Mittlerweile setzten die hiesigen Geschäftsträger Italiens und Belgiens das britische Auswärtige Amt davon in Kenntnis, daß ihre Regierungen der Idee des britisch-französischen Paktes zustimmen und ihm beizutreten gedenken.

Wodkamangel in Moskau.

Moskau. — Moskau leidet augenblicklich an einem Feuchtigkeitsmangel, der von den hiesigen Bewohnern schwerer empfunden wird als eine Dürre von den Bauern. Der Wodka-Vorrat ging nämlich zu Ende. Man glaubt, daß Transportschwierigkeiten dafür verantwortlich sind. Als Folge des Mangels an Wodka erfolgte ein Ansturm auf die Weinläden, deren Vorrat jedoch dem plötzlichen Bedarf nicht lange standhielt.

Canadisch-amerikanischer St. Lorenz-Vertrag

Anschluß der großen Seen an den Ozeanverkehr.

Washington. — Die amerikanische und die canadische Regierung haben sich auf einen Vertrag geeinigt, nach dem der St. Lorenz-Schiffskanal gebaut werden wird. Gleichlautende Erklärungen, daß die Verhandlungen zum Abschluß gelangt seien, wurden im Weißen Hause und in Ottawa vom canadischen Premier erlassen. Hier erwartet man, daß der Vertrag in ein oder zwei Wochen unterzeichnet werden wird. Nach der Unterzeichnung wird die Bundesregierung einen Vertrag mit dem Staate New York abschließen, der die Verteilung des gewonnenen Stroms übernimmt. den Teilen an New York und Ontario einen ähnlichen Vertrag abschließen.

Der Bau des Kanals bedeutet, daß alle Häfen an den großen Seen dem Ozeanverkehr erschlossen werden. Die Baukosten dürften $800,000,000 betragen. Der Bau wird sieben bis acht Jahre dauern. Die ersten Vermessungen wurden vor elf Jahren vorgenommen. Der eigentliche Kanal wird 33 Meilen, die Fahrrinne im Strom 108 Meilen und die im See 40.5 Meilen lang sein. Es werden neun Schleusen gebaut werden. Ob zwei oder nur ein Damm gebaut werden soll, ist nicht bekannt. Man erwartet, daß die Stauwerke 2,000,000 Pferdekräfte liefern werden, die zu gleichen Teilen an New Yorkk und Ontario fallen sollen.

„Der Courier"
Organ der deutschsprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
„Western Printers Association, Limited"

J. W. Ehmann, Geschäftsführender Direktor.
Bernhard Bott, Chefredakteur.

Geschäftsstelle in Regina, Sask.:
1835 Halifax Straße.

Geschäftsstelle in Edmonton, Alta:
9753 Jasper Avenue.

Mittwochausgabe 12—24 Seiten Kart.

"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking settler of the West
MEMBERS OF A.B.C.

Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASS'N, LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1835 Halifax Street, Regina, Sask., Can
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN, *Managing Director.*
(Advertising Rates upon application)

„Eine Sprache, eine Schule und eine Flagge!"

Alljährlich am 12. Juli begehen die Orangemänner in allen Teilen des britischen Reiches die Erinnerung an die Schlacht am Boyne mit Ausflügen, Sportfesten und Umzügen. Auch in Westcanada fanden wiederum eine ganze Reihe Orange-Demonstrationen statt. In Saskatchewan waren z. B. größere Veranstaltungen dieser Art zu verzeichnen in Craik, McLean, Crystal Beach, Grant's Beach, Bulyea, Piapot, Holdfast, Saltcoats, Moosomin, Corning, Mortlach und Summerberry.

Der Schlachtruf der Orange-Bewegung lautet bekanntlich: „Eine Sprache, eine Schule und eine Flagge!" Darin ist all die Unduldsamkeit zum Ausdruck gebracht, deren die unverfälschten Orangemänner in ihrer radikalen Abart fähig sind. Nach den uns vorliegenden Berichten wurde auch diesmal wieder stellenweise sehr laut in das Horn des nationalen und religiösen Fanatismus gestoßen. Besonders scheint sich in dieser Hinsicht Herr Stewart Adrain bei der Orangefeier in McLean, Sask., „ausgezeichnet" zu haben. Vor angeblich 1000 Teilnehmern hat er folgenden Erguß von sich gegeben:

> „Ich spreche nicht über politische Fragen. Ja, wir sollten gewisse Dinge vergessen, die in der Hitze des Gefechtes gesagt worden sind. Aber außerhalb der Provinz Quebec treten wir für eine Sprache in Canada ein. Außerhalb des canadischen Unterhauses, der Legislatur von Quebec und der Provinz Quebec erklären wir uns für eine Sprache und nur für eine. Wir sind nicht gegen die römischen Katholiken wegen ihrer Religion, da jedermann nach seinem Gewissen glauben kann, aber wir sind gegen politische Anmaßung der römischen Kirche in Canada."

Mit Herrn Stewart Adrain erschien auf der nämlichen Plattform Hon. Dr. F. D. Munroe, der Minister für Volksgesundheit in Saskatchewan, der wie Archie McCallum zu den Rednern des Orangefestes in McLean gehörte.

In einem angeblich freien Lande wie Canada sollte es selbstverständlich das gute Recht eines jeden Bürgers sein, sich Klubs, Vereinen oder Logen nach seinem Belieben anzuschließen. Kein vernünftig denkender und weitherzig fühlender Mensch wird es daher den Orangemännern verwehren wollen, sich zu organisieren oder den 12. Juli nach Herzenslust feierlich zu begehen. Was jedoch mit aller Entschiedenheit abgelehnt und bekämpft werden muß, ist die Unduldsamkeit auf nationalem und religiösem Gebiet, ist die Vergiftung der öffentlichen Meinung durch das Aufwerfen von oft heiß umstrittenen Fragen, ist die gröbliche Verletzung der Gefühle Andersdenkender, wofür der 12. Juli dieses Jahres leider wieder vielerorts ein abschreckendes Beispiel war. Es ist eines modernen gebildeten Menschen unwürdig, es ist ein Beweis für engherzigste Gesinnung und eröffnet die Möglichkeit verschärfter Kampfstellung, wenn man alte Gegensätze ganz unnötig aufwühlt und dadurch neue schafft. Wer von der Richtigkeit seiner Ueberzeugung durchdrungen ist, bedarf nicht des gehässigen Kampfes. Wer die Zeichen der Zeit zu deuten weiß, sucht keinen Kampf heraufzubeschwören; denn heute kommt es mehr denn je auf die Zusammenfassung aller Gutgesinnten, Ehrlichwollenden und Aufbauwilligen an. Die Mächte der Verneinung und Zerstörung, des Umsturzes und des Gotteshasses rütteln an den religiösen, sittlichen und wirtschaftlichen Grundfesten der menschlichen Gesellschaft. Ihr Kampf gilt nicht nur dem „Kapitalismus", sondern gilt dem gesamten Christentum, in allen seinen Erscheinungsformen, gilt der ganzen mühsam errungenen Kultur, den höchsten Gütern der Menschenseele. Folglich sollte man meinen, daß auch auf einem Orangefest im Jahre des Heils 1932 andere Töne angeschlagen würden als es z. B. in McLean oder auch in Saltcoats, Sask., geschehen ist, wo Hon. J. F. Bryant, der Provinzialminister für öffentliche Arbeiten das Feuer des Schulkampfes der letzten Jahre wieder anzufachen suchte und sich zu Ausfällen gegen die Franzosen und Katholiken hinreißen ließ.

Besonders interessant ist, daß der vorhin genannte Herr Stewart Adrain ein Regierungsbeamter ist. Er gehört nämlich, wie uns mitgeteilt wird, als „Solicitor" dem Justizministerium von Saskatchewan an, das von Hon. M. A. McPherson, dem konservativen Legislaturabgeordneten von Regina, geleitet wird. Wie ein Regierungsbeamter, der seine Stellung und seine Bezahlung den Steuerzahlern aller Sprachen und Religionen in Saskatchewan verdankt, den Kampfruf „Eine Sprache, eine Schule und eine Flagge!" mit gutem Gewissen ausposaunen kann, ist uns rätselhaft. Ist dies vielleicht ein neuer Beweis für die „unpolitische" Haltung des sogenannten Zivildienstes von Saskatchewan? Was sagen dazu die duldsamen, weitherzig gesinnten und friedliebenden Bürger und Steuerzahler von Saskatchewan? Kann es erlaubt sein, daß ein Regierungsbeamter in öffentlicher Rede die heiligsten Gefühle weiter Kreise verletzt? Sollen wir es ruhig hinnehmen, daß Stewart Adrain uns Fremdgeborenen einen Faustschlag ins Gesicht versetzt, wenn er so nachdrücklich für eine Sprache eintritt, obwohl wir gerade unsere Muttersprache als eines unserer heiligsten Güter betrachten? Wo sind die Herren Minister, Abgeordneten und Agitatoren, die im letzten Provinzialwahlkampf in Saskatchewan die „Reinigung" des „Zivildienstes" von allen politisch aktiven Elementen mit so lauter Stimme forderten? Hier wäre die Probe auf's Exempel zu machen.

Man möge es sich in den Regierungskreisen ein für allemal gesagt sein lassen, daß jeder Versuch, die alte Hetze aus rein politischem Machthunger und zum Zwecke schmutzigen Stimmenfangs wieder aufleben zu lassen, auf den schärfsten Widerstand in weitesten Kreisen stoßen wird. Was wir brauchen, ist Ruhe und Frieden. Was wir verlangen, ist positive Regierungsarbeit zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise, nicht aber das Säen neuen Hasses und neuer Verhetzung. Wer in dieser ernsten Notzeit sein politisches Süppchen am Feuer der niedrigsten Instinkte in der Menschenbrust kochen will, versündigt sich am Wohle der Gesamtheit, am Wohle des ganzen canadischen Volkes.

Die britische Reichskonferenz in Ottawa.

Der Außenminister und Generalanwalt Australiens erhofft von der britischen Reichskonferenz, die am 21. dieses Monats in Ottawa, Canada, zur Beratung zusammentreten wird, eine Festigung der Bande, die die britische Völkerfamilie zusammenhält, sowie politische und wirtschaftliche Vorteile für sämtliche Glieder derselben.

Ob diese Hoffnung sich in vollem Maße erfüllen wird, ist nach Ansicht der „Westlichen Post" (St. Louis) zweifelhaft, daß die kommende Konferenz aber auch für die ganze nichtbritische Welt von außerordentlicher Bedeutung sein wird, ist gewiß. Erst vor einigen Tagen bemerkte der britische Sekretär für die Dominien Thomas in einer längeren Rede im Unterhause, daß in Ottawa die erste britische Reichskonferenz auf rein wirtschaftlicher Grundlage abgehalten werden würde, da alle vorhergehenden mehr oder weniger von der Politik diktiert worden seien. Sie sei zurückzuführen auf den Niedergang der Weltwirtschaft, auf Währungsschwierigkeiten und eine Ueberproduktion auf dem Weltmarkt.

Sekretär Thomas verfehlte gleichfalls nicht hervorzuheben, daß die Kriegsschulden und Reparationen und andere Erbschaften des Weltkrieges sehr viel zu der schwierigen Lage beigetragen hätten, der sich die Welt gegenüber befindet.

Die Frage der Tributzahlungen ist ja in Lausanne gelöst worden, wenn auch nicht in einer alle zufriedenstellenden Weise, und von Uncle Sam erhofften die Alliierten immer noch einen, wenn auch nur teilweisen Erlaß ihrer Schulden, die elende Wirtschaftslage aber bleibt. Es ist daher gerade kein Wunder zu nennen, wenn Großbritannien zunächst für sich selbst Auswege aus der Krise sucht.

Mit seinen Kolonien, von denen die bedeutenderen jetzt nicht nur innere, sondern auch äußere Gleichberechtigung mit dem Mutterlande erworben haben, bildete das britische Weltreich seit Jahrhunderten die größte Handels- und Finanzmacht der Welt. Die Loslösung der Vereinigten Staaten war der erste schwere Schlag, der gegen sie geführt wurde. Das 19. Jahrhundert brachte nach Niederwerfung der napoleonischen Gewaltherrschaft einen ungeahnten Aufstieg der britischen Wirtschaft, die im Weltkrieg den zweiten großen Schlag erhielt. In mancher Hinsicht hat derselbe England mehr Schaden zugefügt als allen anderen Ländern, von Deutschland allein abgesehen.

Die Nachkriegsjahre sahen Großbritannien von Krise zu Krise stolpern, da sich alle kurzsichtigen Kriegsmaßnahmen bitter rächten. Die Dominien, durch die vom Kriege erschwerten Handelsverbindungen dazu veranlaßt, fingen an, sich mehr und mehr auf ihre eigenen Füße zu stellen. Das Vertrauen zur englischen Wirtschaft sank, die Ausfuhr ging stark zurück, ebenso die Schiffahrt, und das Ende war nicht abzusehen. In dieser großen Not erkannten die britischen Staatsmänner, daß ein engerer Zusammenschluß aller Teile des britischen Reiches zu einem wirtschaftlichen Ganzen notwendig, die Dezentralisation der unabhängig gewordenen Dominien einzudämmen sei.

Sekretär Thomas hat ganz recht, wenn er erklärt, daß die bevorstehende Tagung in Ottawa etwas ganz anderes sei als frühere Reichskonferenzen, in denen die Politik die erste Geige spielte. England muß versuchen, alle Interessen der verschiedenen zum britischen Imperium gehörenden Staaten unter einen Hut zu bringen. Ob das möglich sein wird, kann wohl nicht so ohne weiteres bejaht oder verneint werden. Eins ist aber sicher, die Handelspolitik des britischen Weltreichs der übrigen Welt gegenüber wird durch die Konferenz stark beeinflußt werden.

Weltumschau

Deutsch-holländischer Grenzschmuggel. Die Schmuggler an der deutsch-holländischen Grenze nehmen die Methoden der amerikanischen Schnapsschieber in ihrem Kleinkrieg gegen die Zollbeamten an. Während früher der Schmuggel mehr oder weniger ein Kampf der Gewitztheit war, und der Findigste den Erfolg davontrug, haben die außerordentlich hohen Zölle auf gewisse Artikel, wie Zigaretten, Tabak, Kaffee usw. ihn zu einem großen ertragreichen „Geschäft" und zu einem Bruder der amerikanischen Schnapsindustrie gemacht. Der Schmuggel ist jetzt zu einem wahren Kleinkrieg geworden.

Ein Paket Zigaretten holländischen Ursprungs kostet in Deutschland mit dem Zoll 9.70 Mark, in Holland 80 Pfennig; 50 Gramm holländischer Tabak kosten einschließlich Zoll 15.20 Mark, aber nur 40 Pfennig ohne Zoll; ähnlich liegen die Verhältnisse bei Kaffee, Weizen und Mehl.

Derart große Gewinne locken, und die Schmuggler haben sich wie Truppen organisiert, und alle Banden rühmen sich, wohlausgerüstete „Schutzabteilungen" zum besitzen. Stacheldrahtverhaue und andere Sperren an den Grenzstraßen haben versagt, ebenso wie das Ausstreuen von Nägeln auf den Landstraßen, um Lastautos mit Schmuggelwaren anzuhalten, und sind daher aufgegeben worden. Außerdem stören sie den legalen Verkehr. Man versucht daher, gegen die Schmuggler mit deren eigenen Methoden vorzugehen und einfach zu schießen.

Etwa zweihundert Mann Extrapolizei sind dem Zollgebiet von Düsseldorf zugeteilt worden, wodurch ihre Stärke auf über 700 Mann erhöht wurde. Es sind dies vier Mann Polizei auf jeden Kilometer der Grenze, aber trotzdem ist es nicht gelungen, den Schmuggel wesentlich einzudämmen. Im vergangenen Jahr wurden etwa 20,000 Personen wegen Schmuggels allein im Zollgebiet von Düsseldorf verhaftet, während an der ganzen Grenze 45,817 Personen festgenommen wurden.

Herriot über Kriegsschuldenproblem. Premier Herriot sagte in Paris bei seiner Ankunft, die schließliche Lösung des Kriegsschulden-Problems liege jetzt in Händen der Vereinigten Staaten. Durch die „Gentleman's-Abmachung" in dem Vertrage von Lausanne sei für Europa ein Weg offen gelassen, zu dem ursprünglichen Standpunkt inbezug auf Reparationen zurückzukehren, falls keine Verständigung mit Amerika sich erzielen lasse.

In einer Unterredung mit dem Vertreter der Zeitung „L'Intransigeant" sagte er: „Was klar verstanden werden muß, ist, daß der Zusammenhang zwischen einer Regelung der Reparationen und einer Lösung des Kriegsschulden-Problems mit den Vereinigten Staaten deutlich hergestellt ist. Alles ist einer Abmachung mit Amerika untergeordnet."

Wahrscheinlich wird der Premier von dem Parlament keine unverzügliche Ratifizierung des Lausanne-Vertrages verlangen, sondern die Entwicklungen jenseits des Atlantik abwarten.

Die Zeitung „Le Temps" faßt die Lage wie folgt zusammen: „Auf Grund des neuen Vertrages stehen die Vereinigten Staaten Wirklichkeiten gegenüber, mit denen sich die Nationen Europas zu befassen hatten, und Amerika wird in notwendige Opfer vielleicht eher einwilligen, als Gefahr laufen, die Welt wieder in politischen Hader und wirtschaftliches Unheil zu stürzen."

Für allgemeine Goldwährung. Die Direktoren der Bank für internationalen Zahlungsausgleich nahmen in Basel einstimmig eine Entschließung an, in der sie die Rückkehr zur Goldwährung als den „besten verfügbaren Währungsmechanismus und am besten geeignet, einen freien Fluß des Welthandels zu ermöglichen," fordern. Dieses Vorgehen wird als von großer Wichtigkeit betrachtet, besonders auch, weil es so schnell nach der Annahme des Lausanner Vertrages erfolgte.

Es ist dies ferner die erste öffentliche Andeutung über die Stellungnahme der Bank von England, seitdem Großbritannien die Goldwährung aufgab. Montagu Norman, Vorsitzer des Verwaltungsrates der Bank von England, weilte nicht in Basel, hat aber der Entschließung seine Zustimmung gegeben. Schweden und Japan, die beide die Goldwährung fallen ließen, hießen die Entschließung ebenfalls gut. In eingeweihten Kreisen hielt man diese Stimmabgabe als Anzeichen dafür, daß diese Länder in sehr kurzer Zeit wieder zur Goldwährung zurückkehren werden.

Um es dem Mechanismus der internationalen Bilanzierung von Zahlungen zu ermöglichen, wieder in zufriedenstellender Weise zu arbeiten, heißt es in der Entschließung „wird es notwendig sein, zu einem verminitigen Maße die Freiheit der Bewegung der Waren, der Dienste und des Kapitals wieder herzustellen; die Lösung der Reparationsfrage, die in Lausanne erreicht wurde, durch eine zufriedenstellende Lösung der Kriegsschulden zu vervollständigen, und in jedem Lande die nötigen Schritte zu ergreifen, um das Gleichgewicht der Weltwirtschaft wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten, nicht nur hinsichtlich der öffentlichen Steuern und Ausgaben, sondern auch hinsichtlich der Produktionskosten und der Organisation des inneren Geld- und Kapitalmarktes."

Zweifel am Wert des Lausanner Vertrags. Winston S. Churchill verlangte im britischen Unterhause, daß die Regierung eine eingehende und genaue Erklärung über das sogenannte „Gentlemans-Abkommen" zu Lausanne gebe. Auch will er wissen, wie die von ihm seinerzeit als Schatzkanzler Englands mit Frankreich und Italien abgeschlossenen Schuldenzahlungsverträge betroffen werden. Jene Verträge seien seinerzeit ausschließlich der Zahlungsfähigkeit jener Länder angepaßt gewesen, ohne Rücksicht auf die deutschen Reparationszahlungen, erklärte er.

Dann fügte er hinzu, er sei stets der Ansicht gewesen, daß die Reparationen ein großer Fluch seien. Trotzdem könne er nicht in den allgemeinen Jubel einstimmen oder den Lausanner Vertrag gutheißen, weil er fühle, daß Großbritannien die Opfer bringen müsse.

„Wenn man den Vertrag richtig betrachtet, muß man sagen, daß seine Wichtigkeit nicht so übermäßig groß ist. Wir können nicht behaupten, daß Europa gerettet wurde. Wir können nur sagen, daß Europa gerettet wird, wenn der Vertrag auch wirklich ratifiziert wird. Ich möchte wissen, was der Zweck dieses Geschreis von der angeblichen Rettung Europas und von dem Beginn einer neuen Zeit ist", sprach Churchill in seiner Rede.

„Ich glaube, daß man in der Schuldenfrage nicht ungeschickter vorgehen konnte als er in Lausanne geschah. Wenn es wahr ist, daß wir mit Italien und Frankreich zu einem Spezialübereinkommen gelangten, um gegen die Vereinigten Staaten eine gemeinsame Front zu bilden, so muß ich sagen, daß die Erlangung einer britischen Revision dadurch viel schwieriger wird. Wir haben uns dadurch vielleicht selbst einen Schaden zugefügt, der uns teuer zu stehen kommen wird."

Großbritannien hofft auf die Ver. Staaten. Der britische Schatzkanzler Neville Chamberlain sprach während der Debatte über das Lausanner Reparationsabkommen und sagte in seiner Erwiderung auf einen Angriff auf die Vereinbarung durch Lloyd George: „Wenn die Streichung der Kriegsschulden für alle Länder nicht erzielt werden kann, dann müssen wir abwarten, was die Vereinigten Staaten uns vorschlagen werden, ehe wir darüber entscheiden, welche Abmachung getroffen werden können."

Im Laufe der Debatte wurde wiederholt angedeutet, daß, wenn die Vereinigten Staaten in der Frage der Schuldenreduzierung oder Schuldenstreichung nicht die Initiative ergreifen, die Lausanner Vereinbarung wertlos sei und eine weitere Konferenz abgehalten werden müsse. „Wenn die Vereinigten Staaten sich entschließen, alle Schulden zu schenken, dann bleibt unser Angebot noch offen, d.h. wir sind bereit, alle Schulden nachzulassen, die bei uns gemacht wurden," sagte der Schatzkanzler.

An Lloyd George gewandt, bemerkte Chamberlain, das in Lausanne getroffene Abkommen sei durchaus nicht geheimnisvoll. Er sei bereit, den ganzen Wortlaut zu veröffentlichen, wenn die anderen Regierungen dazu ihre Zustimmung geben würden.

Während Botschafter Andrew Mellon aufmerksam zuhörte, appellierte Ministerpräsident J. Ramsay MacDonald direkt an Amerika um Entgegenkommen in der Schuldenfrage und dementierte den Vorwurf, daß das „Gentleman's Agreement" in Lausanne eine geeignete europäische Front gegen die Vereinigten Staaten bedeute.

Blutige Unruhen in Belgien. Proklamation des Kriegsrechts und Einschreiten des Militärs wurden durch Unruhen im großen belgischen Kohlenrevier veranlaßt, bei denen Blut floß. Zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden kam es in Marchienne, Charleroi, Peronnes und Dinaregnon. Dreißig Streikende und 10 Polizisten wurden dabei verwundet.

Ein Volkshaufe, welcher die Gendarmerie in einem Barrikadenkampf vertrieben hatte, steckte das Schloß eines Großindustriellen bei Mons in Brand und verhinderte die aus der Stadt anrückende Feuerwehr daran, die in dem Schlosse befindlichen Kunstschätze zu retten. Der Bürgermeister von Charleroi hat sein Amt niedergelegt, weil er das Eigentum der Bürger nicht mehr zu schützen vermag. Frauen führten ganze Arbeiterbataillone zum Angriff auf die Polizei durch Steinhagel, bis zwei Regimenter Militär aus Mons und Charleroi anlangten.

Der Aufruhr wurde durch einen Lohnstreik veranlaßt. Radikale Arbeiterelemente, welche dazu von Kommunisten aufgehetzt wurden, erzwangen die Ausdehnung des Streiks in die Industrieanlagen hinein — Hochöfen, Glashütten, Zementfabriken und Gas- und Elektrizitätswerke wurden zum Stillstand gebracht. Auch der Verkehr wurde gehemmt und es wurden Drohungen laut, daß „ein Marsch nach Brüssel" angetreten werden werde.

Nach dem proklamierten Kriegsrecht sind alle Umzüge und Versammlungen verboten worden. Zuwiderhandelnde werden zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt werden.

Weltbank übernimmt Ausführung von Lausanne. Während die Präsidenten der Zentralbanken in einer Sitzung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel erklärten, daß Europa den ersten großen Schritt im Interesse der allgemeinen Welterholung gemacht habe, wurde die Maschinerie zur Ausführung der in Lausanne abgeschlossenen Reparations-Uebereinkommen in Bewegung gesetzt.

Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich, Treuhänderin für die deutsche Bondsausgabe von 3,000,000,000 Goldmark, die den Kernpunkt des Abkommens bildet, geht mit ihren Vorkehrungen voran, als ob kein „ehrenwörtliches Abkommen" bestehe, das technisch die Rückkehr zum Plan verursachen kann.

„Dieses ehrenwörtliche Abkommen bedeutet nichts" erklärte eine Autorität. „Der Young-Plan ist tot; und Europa muß auf dieser Grundlage vorangehen. Canada war das einzige Land, das das Hoover-Moratorium ratifizierte, doch wurde es trotzdem gewissenhaft ausgeführt."

In dem von den Delegaten der führenden Mächte in Lausanne abgeschlossenen Reparations-Uebereinkommen ist nichts von einem „ehrenwörtlichen Abkommen" vermerkt, das die Reparationen mit den Kriegsschulden verknüpft.

Das Uebereinkommen tritt aber nicht in Kraft, solange es nicht von den Parlamenten der betreffenden Länder — England, Frankreich, Deutschland, Belgien und Japan — ratifiziert ist, was gemäß einem ungeschriebenen Uebereinkommen, erst geschehen wird, wenn die Vereinigten Staaten die Frage der Herabsetzung der ihnen von Europa zustehenden Kriegsschulden in Wiedererwägung gezogen haben.

Amtliche Stellen waren zurückhaltend mit der Erörterung des „ehrenwörtlichen Uebereinkommens", das nicht veröffentlicht würde. Aber es heißt, daß eine Denkschrift über dasselbe in Umlauf gesetzt würde, um die daran beteiligten Mächte daran zu erinnern, und daß eine Abschrift an Deutschland gesandt würde.

Die Leiter der Zentralbanken der verschiedenen Mächte einigten sich dahin, daß die Bank für internationalen Ausgleich die durch die Lausanne Konferenz geschaffene Aufgabe übernehmen soll.

Der Papst über Lausanne. In einer Ansprache an die Kardinäle, Prälaten und Beamte der Ritenkongregation erklärte Papst Pius der Elfte, das Abkommen in Lausanne, durch das den Reparationszahlungen ein Ende gemacht wird, sei „die Morgenröte eines besseren Tages", und die Reichen in der Welt hätten die Nichtigkeit ihres Reichtums erkannt.

„Der Vertrag", sagte der Papst, „ist der erste Sonnenstrahl, der die den Horizont verdunkelnden Wolken durchdringt." Er erwähnte auch die Tatsache, daß die Vereinbarung zusammentrifft mit dem Ende der Periode der Buße und des Gebets, die er in seiner letzten Enzyklika angeordnet hatte.

„Das Geld bildet heutzutage nur das Mittel unerlaubter Vergnügungen und die Waffe der Anmaßung und der Selbstsucht", sagte der Papst. „In sich selbst besitzt es keinen Wert, denn die Weltkrise hat gezeigt, wie die privaten Vermögen ausgelöscht und die kollektiven Besitztümer in leere Dinge verwandelt wurden, so daß man mit ihrer Hilfe nicht einmal mehr vermochte, das zum Leben Notwendige zu beschaffen."

„Nach dem Haschen nach Geld ist die Welt heute Zeugin eines ausgedehnten Hastens nach Brot", sagte der Papst. „Die schwierige Lage überall in der Welt gibt Anlaß zu zahlreichen Kundgebungen der Nächstenliebe, sie verursacht aber auch unerhörte Leiden und eine schärfere Konkurrenz um die wenigen Stellungen, die noch übrig geblieben sind. Die Welt vermag nunmehr zu erkennen, was Klasse, Blut, Reichtum und Privilegien eigentlich bedeuten. Die Welt sieht fortgesetzt die Vorherrschaft einiger wenigen Reichen über die großen Mengen der Armen, was eine der tiefsten Ursachen der gegenwärtigen Lage darstellt. Leider zeigen uns die Zustände, wie es möglich ist, im Ueberfluß zu leben ohne Rücksicht auf die Leiden des Volkes."

Der Papst beklagt weiter jene Lehren, die für den Klassenkampf verantwortlich sind, wie auch den „übertriebenen und brutalen Nationalismus."

Japan und Sowjet-rußland. Viscount Uchida, der neue japanische Außenminister, hat in seiner ersten Unterredung mit Vertretern ausländischer Zeitungen erklärt, er sehe keine Möglichkeit einer ernsten Reibung zwischen Japan und Sowjet-Rußland. Seine Beziehungen zu Sowjetbeamten während seiner Tätigkeit als Leiter der südmandschurischen Eisenbahn seien durchaus freundschaftlich gewesen, besonders in Behandlung der chinesischen Ostbahn in der Mandschurei, und er hoffe, daß Rußland die mandschurische Pu Yi-Regierung in Changchu bald anerkennen werde. Ausdrücklich fügte er hinzu: „Sobald Rußland oder irgendeine andere Macht das neue Mandschurei-Regime anerkennt, wird es viel leichter für Japan sein." Vom Außenminister wurde jedoch die Ankündigung des Zeitpunktes abgelehnt, wann Japan selbst die Pu Yi-Regierung anerkennen werde. Er habe auch noch keine Zeit gehabt, die Möglichkeiten des Nichtangriffspakts zu prüfen, den der Sowjet-Außenkommissar Maxim Litwinow im vergangenen Januar dem damaligen japanischen Außenminister Yoshizawa vorgeschlagen habe. In dieser Angelegenheit werde er demnächst den von dem Vizeaußenminister Arita vorbereiteten Bericht einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Zuversichtlich vertraut er auf die Stabilität der neuen Mandschurei-Regierung und ist überzeugt, daß die Neugestaltung der Mandschurei Mehrheit der chinesischen Bewohner des Landes willkommen ist.

Premier R. B. Bennett beleidigt die canadischen Farmer.

(Fortsetzung von Seite 1.)

ten, wurden sie ausgelacht. Als ein Konservativer noch vorschlug, man möge Resolutionen annehmen und diese durch eine Abordnung dem canadischen Landwirtschaftsminister Robert Weir unterbreiten lassen, lehnte die Menge diesen Vorschlag ab, nachdem Frl. McPhail bemerkt hatte, daß **Minister Weir schon längst von der geplanten Versammlung gewußt habe.**

Mit überwältigender Mehrheit wurde dann eine Erklärung angenommen, in der das Recht der Versammlung, beim Premierminister Gehör zu finden, nachdrücklich betont wurde.

Ein Redner nach dem andern stand auf, um der Entrüstung der Farmer über die Zurücksetzung durch die konservative Regierung Ausdruck zu verleihen. Alle versprachen, sie würden in ihren Wahlkreisen Bericht erstatten über die Behandlung, die ihnen vom canadischen Premierminister Bennett widerfahren sei. Alle canadischen Farmer sollten wissen, was sie von ihm zu halten hätten.

Die Versammlung nahm ferner
eine Resolution
an, in welcher erklärt wird, Canada sei vorwiegend ein Agrarland, die Farmbevölkerung kaufe mehr Industriewaren als jeder andere Stand, der Farmer sei mit anderen Worten der beste Kunde des Landes. Wenn seine Kaufkraft geschwächt werde, müsse das Geschäftsleben stocken und die Arbeitslosigkeit zunehmen. Erst dann sei wieder eine Rückkehr zur Prosperität zu erwarten, wenn die Kaufkraft des Farmers wiederhergestellt sei. Das Farmproblem sei daher das wichtigste Problem des Landes.

Die Resolution tritt ein für Beseitigung der Handelsbeziehungen innerhalb des britischen Reiches und besonders mit Großbritannien, das als bestes Absatzgebiet für die landwirtschaftlichen Produkte der Welt in Frage komme. Zu diesem Zwecke möge man canadische Landwirtschaftserzeugnisse gegen britische Industriewaren austauschen.

Lebhaft bedauert werden
die dem Handel auferlegten Beschränkungen
und es wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß durch die britische Reichswirtschaftskonferenz in Ottawa der erste Schritt zu einem allgemeinen freien Güteraustausch unternommen wird.

Verlangt wird, den canadischen Dollar mit dem englischen Pfund Sterling auf gleichen Kurswert zu setzen, um eine stabile Reichswährung zu erzielen.

Verlangt wird eine angemessene Vertretung der Farmerbewegung auf der britischen Reichswirtschaftskonferenz.

Bergarbeiterstreik in Belgien.

Brüssel. — Der belgische Kohlengräber-Streik dehnte sich auf alle Gebiete mit Ausnahme Flanderns aus. Gendarmerie-Reserven wurden zum Dienst befohlen. Die Regierung versprach eine Untersuchung der Forderungen der Streikenden, die Löhne, Unterstützung, Brotpreise und Wohnungsmiete betreffen.

Keine Entscheidung in Hessen.

Darmstadt. — Die Wahl eines Präsidenten im hessischen Landtag blieb unentschieden. Bernhard Adelung, der sozialistische Inhaber des Amtes, und Ferdinand Werner, der nationalsozialistische Gegenkandidat, erhielten je 45 Stimmen. Zur Erwählung ist eine absolute Majorität nötig. Die Nationalsozialisten beantragten eine zweite Abstimmung.

Aus Canadischen -: Provinzen :-

: Saskatchewan :

Eindrücke von Saskatoon und deutsch-canadisches Vereinsleben in Medstead, Sask.

Medstead, Sask., den 4. Juli. Mir und drei anderen Vorstandsmitgliedern des Deutsch-Canadischen Vereins Medstead war es vergönnt, an dem großen Deutschen Tag in Saskatoon teilzunehmen, was uns sehr gefreut hat. Die Namen der Teilnehmer sind: Herr und Frau Heinrich Schmirler, Herr und Frau Johann Kraft, Herr und Frau August Müller, Herr und Frau August Weißkopf und Herr Iver Iverson, die alle Mitglieder des D. C. V. Medstead sind. Muß noch bemerken, daß wir nicht als Delegierte vom Verein aus dorthin geschickt wurden, sondern aus eigenem Interesse gingen, um mit allen deutschen Stammesgenossen von Saskatoon und Umgebung bekannt zu werden und uns mit ihnen zu freuen.

Uns haben die großen Reden der deutschen Führer sehr gefallen, unseres lieben deutschen Konsuls Herrn Dr. H. Seelheim von Winnipeg, der Herren Bernhard Bott und J. N. de Stein von Regina, des Herrn Dr. W. E. Schuman von Saskatoon, des Herrn Jos. Weidinger von Winnipeg und all der anderen, die der deutschen Nation in diesem Landeführend vorangehen und das Deutschtum nachdrücklich vertreten. Sie haben aus echt deutschen Herzen zu uns gesprochen von Vergangenheit und Zukunft, von Versuchen und Hoffnungen, um unser deutsches Volk mit seiner Muttersprache, seinen Sitten und Gebräuchen in diesem fremden Lande hochzuhalten und zu organisieren.

Es ist nach dem Kriege sehr schwer, die deutsche Organisation wieder ins Geleise zu bringen, wie sie vor dem Kriege war, aber es kommt sehr auf die deutsche Führung an. Wie schon erwähnt, haben wir eine ganze Anzahl dieser Führer hierzulande. Deshalb: Frisch auf! Nur der gute Wille kann es schaffen! Denkt an die deutschen Worte: „Einigkeit macht stark!“ — „Einer für alle, alle für einen.“ Das Wörtchen **„muß“** muß öfters gebraucht werden, zum Beispiel: es **muß** gehen, es **muß** gemacht werden. Das Wörtchen „muß“ ist in die deutsche Nation schon hineingeboren. Deshalb zusammenhalten!

Der Deutsche Tag hat uns gelehrt, daß die verstreut wohnenden deutschstämmigen Männer und Frauen wenigstens einmal im Jahre zusammengeführt werden sollen, wo sie Freud und Leid einander mitteilen und deutschstämmige Freunde von allen Teilen des Landes kennen lernen können.

Es soll auch nicht vergessen werden, werte Landsleute, daß dieser große Deutsche Tag, diese Massenkundgebung, und alles, was uns geboten wurde, vom Deutschen Tag-Komitee in Saskatoon mit Hilfe des Deutsch-Canadischen Zentralkomitees, Regina, vorbereitet worden ist. Das war mit großen Auslagen, Sorgen und Schwierigkeiten verbunden. Da wollen wir zurückblicken auf das, was uns geboten wurde, und daran denken, uns zu revanchieren und zu zeigen, daß wir auch bereit sind, mitzuhelfen. Wir wollen auch die Schwierigkeiten mitmachen und Hand in Hand zusammenarbeiten, damit wir alle vereint getrost in die Zukunft blicken können. Eine geeinte Masse kann zum Ziel gelangen, das wir alle erstreben, das heißt deutsche Sprache, deutsche Sitte und deutsche Gebräuche hochzuhalten und zu behaupten. Wie hat der Polizeichef von Saskatoon (ins Deutsche übersetzt) in seiner Rede gesagt? Er rief uns zu:

„Ich freue mich, eine so große Masse Deutscher hier begrüßen zu dürfen. Bleibt, was Ihr seid! Verleugnet Eure Muttersprache nicht! Denn wer seine Muttersprache verleugnet, wird ein schlechter Landesbürger, wenn auch jeder die Landessprache erlernen soll.“

Noch einen kleinen Bericht vom Deutsch-Canadischen Verein Medstead! Der D. C. V. Medstead hat schon vor dem Kriege 1913 bis 1915 mit ungefähr 50 Mitgliedern bestanden, wurde aber durch den unseligen Krieg aufgelöst. Im Jahre 1925 wurde er mit dem Namen Deutsch-Canadischer Verein Medstead wieder gegründet und organisiert und ist mit diesem Namen auch bei der Regierung inkorporiert. Im Jahre 1927 bauten wir eine Vereinshalle, was für einen kleinen Verein von 45 Mitgliedern eine große Leistung bedeutet. Trotzdem steht unser Verein auf festen Füßen und freut sich auf die Zukunft. Wir haben schon so manche schöne Stunden und Tage in unserer Halle verlebt. Auch viele deutsche Gäste von nah und fern haben mit uns manchen guten Abend verlebt und freuen sich, wenn es ihnen möglich ist, unseren Vereinsvergnügungen beiwohnen zu dürfen. Unsere Monatsversammlungen finden statt jeden ersten Sonntag im Monat nachmittags 2 Uhr in den Sommermonaten und abends 7 Uhr in den Wintermonaten. Die Vorstandsmitglieder sind: Heinrich Schmirler, 1. Vorsitzender; Johann Kraft, 2. Vorsitzender; Karl Steinhardt, Schriftführer; August Müller, Schatzmeister; Fritz Steinhardt, Joseph Schmirler und Franz Strittich, Beiräte.

Dem Festkomitee und allen Mitwirkenden in Saskatoon unter Leitung von Herrn Dr. W. E. Schuman danke ich innigst für die freundliche Aufnahme. Für die schönen Stunden, die wir genossen haben, spreche ich die wärmste Anerkennung aus in der Hoffnung, daß unser deutsches Werk von Tag zu Tag mehr wächst und gedeiht.

Mit treudeutschem Gruß an alle Freunde und Bekannten

Heinrich Schmirler,
1. Vorsitzender des Deutsch-Canadischen Vereins Medstead, Sask.

Vibank, Sask.

Versetzungsliste für Elsaß-S.D. 1094, Vibank.

Nach Klasse A.

Albert Fink, N. John Huck, Celesting Keller, Anna Kolmer, John Kuntz, John Young.

Nach Grad 1.

Barbara Mack, Martha Staudt, Katherine Weisgerber, Regina Wickenheiser.

1. Senior.

Anna Buckmayer, Henrietta Haider, Donald Huck, John Kolmer, Anton Lorenz, George Merk, Katherine Piotrofsky, Edna Staudt, Frank Stoeber, Pauline Wickenheiser.

Grad 2.

Ella Dornstauder, Ottilia Heisler, Adam Huck Andrew Kawatch, Carolina Merk, Nikolaus Sali, Virginia Tabor, Elizabeth Kuntz.

Grad 3

Albert Eisler, Theresa Fink, Hieronymus Sali, Mary Staudt, Norman Tabor, Samuel Wickenheiser, Frank Wittman.

3. Senior.

Lawrence Gall, Katherine Kuntz, Christian Neimor, Emma Neimor, Anton Piotrofsky, Anton Weisgerber, Ursula Wickenheiser.

Grad 4.

Joseph Fink, Nikolaus Fink, Katherine Heisler, Jeo Mack, George Merk, John Merk, Magdalena Stoeber, Elsie Sawcyn, Magdalena Weisgerber, Anna Wingerter, Katherine Young.

4. Senior.

Mary Buckmaier, Wendel Buckmaier, Edward Dornstauder, Mary Fink, Mary Margaret Fink, Frank Gall, Adam Kowatch, Adam Mack, Paul Piotrofsky, Peter Staudt, Joseph Wickenheiser, Rosina Sali.

Grad 5.

Christian Fink, Gertrude Fink, Alphonse Haider, Michael Huck, Michael Kainer, Barbara Kuntz, John Leboldus, Anna Stoeber.

5. Senior.

Loyola Deschner, Edward Fink, Loretta Fink, Joseph Heisler, Magdalena Horack, Johanna Lorenz, Mary Merk, Christian Weisgerber, Stephanie Wickenheiser, Helen Young.

Grad 6.

Jacob Fink, Michael Fink, Nickolaus Heisler, Isabella Huck, Anton Keller, Ottilia Kowatch, Theresa Kuntz, Elizabeth Lorenz, Barbara Merk, William Tabor, Anton Wickenheiser.

6. Senior.

Edward Haider, Christian Horack, Anna Neimor, Martha Staudt, Louis Staudt.

Grad 7.

Edward Deschner, Leo Eisler, Alexander Fink, Rosa Fink, Regina Heisler, Margaret Kowatch, Martin Leboldus, Helen Weisgerber, Katherine Wittman, Mary Wittman.

7. Senior.

Eva Bartel, Peter Fink, Theresa Fink, Pauline Gerein, Anna Huck, Anna Sawcyn, George Wickenheiser, Louisa Wickenheiser.

Grad 8.

Frank Dornstauder, Elisabeth Dornstauder, Ottilia Fink, Loretta Huck, Sabina Kainer, Frank Kuntz, Henry Fink, Emily Sawcyn, Georgina Wittman.

Grad 9.

Anna Burger, Regina Deis, Joseph Dornstauder, Frances Flaman, Elizabeth Haider, Joseph Heintz, Joseph Kainer, Anna Leboldus, Magdalena Merk, Carl Neimor, Edward Tabor.

Folgende sind die Resultate der „Standard Examination Tests“ in den Graden 9 und 10.

Grad 9.

Thomas Deis 92, Peter Leboldus 84, Caroline Fink 65, Nickolaus Young 64, Carl Lenz 62, Mary Anna Huck 56, Katherine Kleckner 53, Mary Rose Huck 51.

Grad 10.

Alexander Dornstauder 78, John Frank Fink 73, John Nickolaus Fink, 59.

Langenburg, Sask.

Da die lokalen Neuigkeiten diesmal etwas spärlich sind, möchte ich ein paar Worte über den Deutschen Tag in Saskatoon schreiben. Langenburg hat bekanntlich als die erste deutsche Siedlung dieser Provinz eine Ortsgruppe des Deutsch-Canadischen Verbandes. Als solche wollten wir auch auf dem Deutschen Tag vertreten sein. Da Herr Gustav Graf eben eine Autofahrt nach Battleford unternehmen wollte, haben der Schreiber und Herr Jakob Bergmann die Gelegenheit benützt, sich Herrn Graf anzuschließen, da seine Reise doch durch Saskatoon ging. Herr Bergmann besuchte bei dieser Gelegenheit auch seinen Sohn, der in Laird als Getreidekäufer angestellt ist.

Um die Sache kurz zu machen, will ich gleich bemerken, daß der Deutsche Tag, obwohl es am ersten Tage in Strömen regnete, ein großer Erfolg war. Wer noch nie einen Deutschen Tag mitgemacht hat, kann sich nicht vorstellen, wie großartig eine solche gemeinsame Kundgebung ist und wie tief sie auf das menschliche Gemüt einwirkt. Ich bin überzeugt, daß jeder, der einmal daran teilgenommen hat, auch zu jedem folgenden Deutschen Tag erscheint.

Wie sehr wir Deutsch-Canadier durch solch große Kundgebungen im Ansehen steigen, beweisen die herzlichen Glückwunschschreiben und Telegramme von hervorragenden Männern des öffentlichen Lebens und die Reden hervorragender Personen. Der Bürgermeister von Saskatoon hat in seiner Begrüßungsrede dem nationalen Mut der Deutsch-Canadier großes Lob gezollt und übergab den Deutschen Tag-Teilnehmern die Freiheit der Stadt. Der Polizeichef der Stadt Saskatoon, der auch als Ehrengast anwesend war, hielt eine kurze Ansprache, die verdient, in allen Zeitungen veröffentlicht zu werden. Unter anderem sagte er: „Wenn ein Mann keine Liebe und kein Interesse für sein altes Vaterland bekundet, wird er auch kein guter Bürger in dem Lande sein, in das er ausgewandert ist.“ Als höchster Polizeibeamter der Stadt wußte er wohl, was er sagte.

Diese Deutschen Tage geben Gelegenheit zum Bekanntwerden mit den Landsleuten. Man tauscht verschiedene Meinungen aus und unterhält sich auf köstlichste Weise; denn das Programm ist immer reichhaltig, wenn Deutsche es arrangieren. Besonders großen Beifall fand die Schuhplattler-Gruppe von Regina; eine solche Darbietung ist allein schon wert, einem Deutschen Tag beizuwohnen.

Was ich hier schreibe, bestätigen gewiß auch meine Begleiter, die Herren Bergmann und Graf. Der nächste Deutsche Tag wird im kommenden Jahr in Regina abgehalten werden. Wenn es einigermaßen möglich ist, sollen von unserer großen deutschen Ansiedlung einige Automobile daran teilnehmen. Die Besucher werden es gewiß nicht bereuen.

Wäre das Wetter am 2. und 3. Juli günstiger gewesen, wären in Saskatoon gewiß 3000 bis 4000 Deutsch-Canadier erschienen.

Am Sonntag, den 10. Juli, hielt die Ortsgruppe Langenburg ihre monatliche Versamlung auf der Farm des Herrn John Betz ab. Viele Mitglieder waren mit ihren Frauen und Kindern erschienen. Vor und nach der Versamlung unterhielt man sich gemütlich. Herr Joseph Pack, ein eingewanderter Oesterreicher, der, wie es scheint, schon von Geburt aus musikalisch veranlagt ist, gab uns einige musikalische Darbietungen, darunter einen steirischen Polka, verschiedene Gesänge usw. Obwohl Herr Pack erst zwei Jahre im Lande ist, hat er den Anwesenden gezeigt, daß er sich auch in der englischen Sprache ziemlich gut zurechtfindet. Die nächste deutsche Versammlung wird am 7. August stattfinden. Ankündigungen des Versammlungsortes werden noch aufgehängt werden. Alle Mitglieder mit ihren Familien sowie jene, die Mitglieder werden wollen, sind jetzt schon freundlichst um ihr Erscheinen gebeten. Die Frauen bringen etwas Essen mit.

Regen hatten wir in der letzten Zeit genügend, sodaß die Ernteaussichten um 50 Prozent besser sind als vor einiger Zeit.

Herr Georg Betz und Sohn sowie ein Freund vom Kamsack-Distrikt waren bei Herrn John Betz Sr. zu Besuch.

Wilde Früchte gibt es in diesem Jahr in Ueberfluß. Unsere Gegend sieht aus wie ein südlicher Obstgarten.

Korr.

Wilkie, Sask.

Am 6. Juli starb im Hospital zu Wilkie Frau Josephina Novokovsky. Sie stand im 35. Lebensjahre und hinterließ ihren trauernden Gatten und fünf unmündige Kinder. Seelenamt und Beisetzung fanden am 8. Juli in Scott statt. Möge die teure Verstorbene in Frieden ruhen! (Unser Beileid! D. Red.)

Am Sonntag abend, den 10. Juli, gab der Theaterklub von Allan, Sask., ein Gastspiel in unserer Kirchenhalle von Wilkie. Das Haus war gut besetzt. „Das Gift der modernen Literatur“ war der Gegenstand der Vorstellung. Sie war ergreifend und lehrreich. Auch an dieser Stelle noch einmal unsern besten Dank!

Am Sonntag, den 24. Juli, wird die Feier der ersten Kommunion in Wilkie stattfinden.

Die Ernteaussichten in unserem Distrikte sind ausgezeichnet.

Gott zum Gruß!

P. Bieler, O.M.J.

Deutsches Volksfest bei Bulyea, Sask.

Der Verbandskreis Straßburg (Deutsch-Canadischer Verband von Saskatchewan) veranstaltet nächsten Sonntag, den 24. Juli, nachmittags 1½ Uhr (Eisenbahnzeit) auf der Farm des Herrn Heinrich Jung, drei Meilen westlich und eine halbe Meile nördlich von Bulyea, Sask., ein deutsches Volksfest. Ein abwechslungsreiches Programm mit Musik, kurzen deutschen Ansprachen, Liedern, sportlichen Spielen, Kinderwettkämpfen, Tänzen usw. ist vorgesehen. Auch für den leiblichen Teil des Menschen wird gesorgt. Nicht nur die Verbandsmitglieder, sondern auch alle anderen deutschen Freunde in der näheren und weiteren Umgebung sind zu diesem deutschen Volksfest herzlich willkommen. Sportsmannschaften, die mitwirken wollen, mögen sich bei Herrn Joh. Jung, Box 46, Bulyea, Sask., noch vor dem 22. Juli melden.

Sollte das Volksfest infolge ganz schlechten Wetters am 24. Juli nicht stattfinden können, so wird es auf Sonntag, den 7. August, verlegt.

Hüte dich vor Menschen, denen ein gewinnender Ton Gewohnheit wurde.

Goldene Hochzeit von Herrn und Frau Christian Zapf in Lemberg, Sask.

Herr und Frau Christian Zapf konnten am Sonntag, den 10. Juli, auf ihrer Farm 5 Meilen südlich von Lemberg, Sask., das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder begehen.

Herr Christian Zapf stammt aus Rußland, wo er vor 74 Jahren das Licht der Welt erblickte, während Frau Zapf, die eine geborene Katharina Schneider ist, vor 68 Jahren in der Bukowina im alten Oesterreich geboren worden ist. Vor 40 Jahren wanderte Herr Zapf nach Canada aus und ließ sich in Manitoba und zwar bei Gretna nieder. Später ließ er seine Familie nachkommen. Von Manitoba übersiedelte er 8 Jahre darauf nach Lemberg, Sask., wo er sich dauernd niederließ. Durch Fleiß und Sparsamkeit arbeitete sich das Ehepaar empor, doch haben die ungünstigen Zeiten auch seine Lage wieder verschlechtert.

Die Feier der goldenen Hochzeit begann in Abwesenheit des Herrn Predigers Robert Fenske unter Leitung von Herrn Albert Pekrul von Regina mit einem passenden Lied, dem Verlesen des 23. Psalms, einem Gebet und einer Ansprache von Herrn Pekrul der ferner ein passendes Gedicht verlas „50 Jahre zusammen gepilgert“, während zwei Kinder Gedichte deklamierten. Darauf hielt Herr Franz Engel von Southey eine Ansprache über den Auszug Abrahams in das gelobte Land. Frau Fritz Wolf von Edenwald erinnerte in einer weiteren Ansprache an die schweren Pionierzeiten. Darauf ergriff Frau Christian Zapf das Wort zur Danksagung und zum Ausdrucke ihrer Freude über das Erscheinen ihrer Kinder. Der Vater folgte mit ähnlichen Worten. Darauf wurde das Jubelpaar von Enkelkindern mit Blumen beschenkt, worauf dem Vater ein Spazierstock mit Goldgravierung und der Mutter ein Kleid überreicht wurde.

Schließlich wurde das Jubelpaar von allen Kindern beglückwünscht zum seltenen Feste. Anwesend waren Herr und Frau Gottlieb Zapf und seine zwei Söhne von Duff, Herr und Frau Fritz Wolf und Tochter von Edenwald, Herr und Frau Albert Pekrul mit Sohn von Regina, Herr und Frau Johann Zapf mit Sohn und Tochter von Southey, Herr und Frau Franz Engel mit Sohn von Southey, Herr und Frau Christian Zapf mit vier Kindern von Lemberg, Herr und Frau Karl Hennig mit vier Kindern von Lemberg, Herr und Frau Heinrich Kornelsen von Regina, Herr Joseph Zapf, Frl. Julie Zapf und Herr Philipp Zapf, alle zu Hause. Ein Sohn Jakob, der bei Meadow Lake farmt, konnte nicht erscheinen. Dagegen hatte sich ein Bruder des Bräutigams, Herr Johann Zapf und Frau von Lemberg, eingefunden, ebenso sein jüngster Bruder Herr Jakob Zapf und Frau von Lemberg. Erschienen war auch seine einzige Schwester Frau Bender von Neudorf. Von mütterlicher Seite war eine Schwägerin Frau Joh. Schneider mit Sohn von Lemberg gekommen. — Die Ehe wurde mit sechs Söhnen und sechs Töchtern gesegnet.

Eine reich gedeckte Hochzeitstafel vereinte alle Anwesenden zum festlichen Mahle. Der Tisch war gedeckt, wie wenn es die erste Hochzeit des alten Paares wäre. (Unsere herzlichsten Glückwünsche! D. Red.)

Albert Pekrul.

Baldwin auf dem Wege nach Ottawa.

Southampton, England. — Stanley Baldwin, der mit fünf weiteren Mitgliedern des Kabinetts sich hier einschiffte, um an der britischen Reichswirtschafts-Konferenz in Ottawa teilzunehmen, gab vor seiner Abfahrt der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Tagung zu einem weiteren Schritt vorwärts in dem Bemühen zu einer neuen Ankurbelung der Weltwirtschaft erweisen möge.

Hilfe nach Rußland.
Geldsendungen zum „Torgsin“, wie Lebensmittel- und Kleiderpakete werden auf sicherem Wege befördert. Verlangt Einzelheiten. Tel. 54087.
G. P. FRIESEN
178 Burrows Avenue,
Winnipeg, - - Man.

Geldüberweisungen nach **Sowjet-Rußland.**
ebenso nach allen Teilen der Welt. Niedrigste Raten—Schnellste Bedienung. 14 Tage nach Rußland — durch **Torgsin.**
J. M. CANTOR, LIMITED
Schiffskarten-Agenten
Alle Linien
Erdgeschoß, Canada Bldg.,
Saskatoon., Sask.

REGINA EXHIBITION
-AUG. 1·2·3·4·5·6

Western Canada's feinste Viehschau und Industrieausstellung — sechs Tage Pferderennen — täglich und abends Konzerte, Princeß Patricia's Band. Grandstand Vorführungen. Verbilligte Eisenbahnfahrten — Autokamp auf dem Platze. Feiern Sie die guten Ernteaussichten, indem Sie am größten Ereignis Saskatchewans teilnehmen.
"COME TO THE FAIR!"

J. G. KIMMEL
Deutscher Notar
Besorgt Kontrakte, Vollmachten, Besitztitel, Bürgerpapiere, Alterspension, Patente, Schiffskarten, Geldsendungen, Feuer- und andere Versicherungen, Kauf und Verkauf von Häusern, Farmen usw. 30 Jahre am Platz. International Büro
592 Main Street, Winnipeg, Man.

Landbesiedlungsdienst.
Familien und Einzelpersonen in Canada, die Gelegenheit zur Landbesiedlung suchen, erhalten Auskunft und Rat, wenn sie sich an eine der folgenden Adressen wenden: „Canadian Government Land Settlement Branch, Room 611, Federal Bldg., Saskatoon, Sask“; „Canadian National Railways, Colonization Dept., 23-1st Ave. North, Saskatoon, Sask“; District Superintendent of Colonization, Canadian Pacific Railway, C.P.R. Bldg., Saskatoon, Sask“.

Nie zuvor war das Reisen in Deutschland so billig
wie jetzt. Dampferpreise sind gesenkt. Die Reichsbahn hat Ermässigungen eingeführt. Alles, was der Reisende braucht, ist durch weitreichenden amtlichen und privaten Preisabbau billiger geworden!
Die Hotels u. Restaurants haben ihre Preise verringert, Bäder die Kurtaxen, Theater den Eintritt, Autos die Raten herabgesetzt. Wer unter der Ägide von Reisebüros fährt, kann schon mit
$5.95 pro Tag
alle Bahn-, Aufenthalts- und Unterhaltungskosten bestreiten.
Schreiben Sie bitte um illustrierte Büchlein über Billiges Reisen in Deutschland.
German Tourist Information Office
665 Fifth Avenue, New York, N. Y.

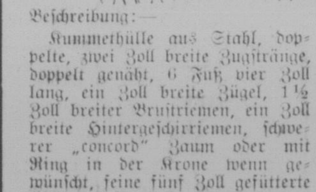
When it's all said and done ---- it's still
Pilsner
Old Style BEER

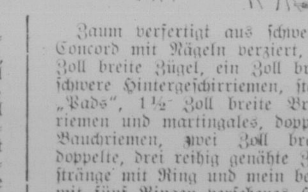
REGINA BREWING CO. LTD.

Pferdegeschirre weit unter Preis
Niedriger als vor 20 Jahren. Bestellen Sie direkt nach dieser Anzeige. Kein Katalog. Ich verkaufte „Square Deal“ Fabrikat Pferdegeschirre seit den letzten 24 Jahren direkt an die Farmer des Westens.

Geschirr No. 1,
Doppelte, zwei Zoll breite Zugstränge
$23.90
ohne Kummet (Collar)

Geschirr No. 2,
Ohne Hintergeschirr $28.70 — Mit Hintergeschirr $39.95
ohne Kummet (Collar)





Beschreibung:—
Kummethülle aus Stahl, doppelte, zwei Zoll breite Zugstränge, doppelt genäht, 6 Fuß vier Zoll lang, ein Zoll breite Zügel, 1½ Zoll breiter Brustriemen, ein Zoll breite Hintergeschirriemen, schwerer „concord“ Zaum oder mit Ring in der Krone wenn gewünscht, seine fünf Zoll gefütterte Polster und „chain spreads“.

Zaum, wie oben beschrieben, Stück	$1.45
Zügel,	3.25
Kummethülle,	1.70
Brustriemen, das Stück	.60
Martingales, das Stück	.40
Bauchriemen, das Stück	.40
Rücken „Pads“ das Stück	1.05
Kummetriemen, das Stück	.13
Zugstränge, per Paar	4.80

Weitere Gelegenheitskäufe:—

Tapacio Sweat Pads, Stück	.38
Deer Haar Sweat Pads, das Stück	.68
Leder Kummet, das Stück	2.40
Zeugüberzogene Kummets, das Stück	2.45
Longstraw Kummets, Stück	5.60
20c extra für „Sweeney Style“.	
1⅛ „Team lines“ per Paar	4.40

Zaum verfertigt aus schwerem Concord mit Nägeln verziert, ein Zoll breite Zügel, ein Zoll breite schwere Hintergeschirriemen, starke „Pads“, 1½ Zoll breite Bruststriemen und martingales, doppelte Bauchriemen, zwei Zoll breite, doppelte, drei reihig genähte Zugstränge mit Ring und mein bestes mit fünf Ringen versehenes Hintergeschirr.

Dieses Geschirr wurde in der heutigen Saison mit $51.00 verkauft, ist aber jetzt auf $39.95 heruntergesetzt. Dasselbe Geschirr, ohne Hintergeschirr, $28.70.

Kummet, wie oben	$ 2.35
Zaum, wie oben, Stück	1.70
Zugstränge, Paar	5.40
Hintergeschirr	11.40

Vergleichen Sie diese mit anderen Ihnen angebotenen Preisen und Sie werden die großen Ersparnisse, die Sie nach dieser Anzeige machen, anerkennen.

THOS. McKNIGHT
156 Princess St. Winnipeg, Man.

ESTABLISHED 1877
DREWRY'S
ALE-BEER
Brewed and Bottled in Saskatchewan by
DREWRY'S LIMITED, SASKATOON
A. C. Moffat — Manager

Alberta-Nachrichten

Aus Edmonton und Umgegend

Vorbereitungen zum Deutschen Tag

Das Sportprogramm.

Wie in den vorhergehenden Jahren wird auch in diesem Jahre der Deutsche Tag durch ein reichhaltiges Sportprogramm belebt werden. Die Leitung und Durchführung dieses Programms übernimmt wie bisher Herr M. Sterzer. Ein Deutscher Tag ohne deutschen Sport und Spiel wäre nicht vollkommen, wäre zu trocken und zu uninteressant für die heranwachsende deutsch-canadische Jugend. Es sind gerade die jungen Leute, deren Interesse wir für den Deutschen Tag gewinnen müssen, wollen wir etwas für die Dauer aufbauen.

Haben die sportlichen Veranstaltungen des vergangenen Jahres bereits eine Bereicherung durch die allseits beliebten Darbietungen des Turn- und Sport-Klub „Jahn" erfahren, so kann getrost behauptet werden, daß die diesjährigen Vorführungen alles, was wir bis heute zu bieten vermochten, übertreffen. Herr Weber, der Turnwart des Sportclubs, wird mit seinen Damen und Herren alle überraschen. Hat der Turnverein, der voriges Jahr nur einen Barn zur Verfügung gehabt hat, gefallen können, so wird er dieses Jahr mit seinem Reck, Pferd, zwei Barren, Federsprungbretten und dgl. wohl noch viel mehr Bewunderung erringen.

Auch der Viktoria-Park hat eine bedeutende Veränderung erfahren, die das Durchführen des sportlichen Teiles sehr erleichtert. Der neue Sportplatz dort ist fast viermal so groß wie der alte und gestattet das gleichzeitige Abhalten der jeweiligen Nummern, sodaß hierdurch viel Zeit gewonnen werden kann und auch eine bessere Uebersicht den Zuschauern gestattet wird. Die Lage des Platzes ermöglicht es ferner, das Kinderprogramm schon während der öffentlichen Reden zu beginnen. Mit Schluß des Rednerprogramms beginnt der Aufmarsch der Turnerinnen und Turner und hieranschließend folgendes Programm:

A. Kinder unter 14 Jahren.

1. 25 Yard Laufen für Kinder von 6 bis 8 Jahren.
 50 Yard Laufen für Kinder von 9 bis 10 Jahren.
 50 Yard Laufen für Mädchen von 10 bis 13 Jahren.
 50 Yard Laufen für Knaben von 10 bis 13 Jahren.
 50 Yard Dreibeinlaufen für Kinder von 10 bis 13 Jahren.
 50 Yard Sackhüpfen für Kinder bis 13 Jahren.
2. Pferdsprünge und Pferdturnen, Turnerinnen und Turner.
3. Turnerinnen „Jahn".
4. Reckturnen (Turner).

B. Mädchen und Knaben von 14 bis 16 Jahren.

1. 100 Yard Laufen für Mädchen.
 100 Yard Laufen für Knaben.
 50 Yard Dreibeinlaufen für Mädchen.
 50 Yard Dreibeinlaufen für Knaben.
 50 Yard Sackhüpfen, gemischt.
 50 Yard Schubkarrenlauf.
2. Andere Belustigungen.
3. Tanzreigen (Turnerinnen).
4. Barrenturnen (Turner).

C. Erwachsene.

1. 100 Yard Laufen für Damen.
 100 Yard Laufen für Herren.
 75 Yard Laufen für Herren 200 Pfund.
 75 Yard Dreibeinlaufen, Herren und Damen gemeinsam.
 100 Yard Zigarettenlauf.
2. Schuhlaufen für Damen.
3. Rocklaufen: Damen und Herren gemeinsam.
4. Stafettenlauf, Jahn, Edelweiß, Vegreville, Hay Lakes und andere Mannschaften.
5. Tauziehen für Damen und Herren, Stadt gegen Land.
6. Hochsprung, Weitsprung für alle.
7. Besonderes Wettlaufen für Gäste. Sensation des Tages.

D. Schwerathletik.

Kugelstoßen und Steinstoßen, Damen und Herren.

Falls es die Zeit erlaubt, werden Sportspiele wie Faustball und andere Mannschaftskämpfe angesetzt. Für sämtliche Veranstaltungen sind gute Preise vorgesehen.

Ich möchte auswärtige Gruppen, die sich an den Mannschaftskämpfen, wie Staffettenlauf und Seilziehen beteiligen wollen, dringend ersuchen, ihre Anmeldung schon vor dem Deutschen Tage einzusenden. Es wurde noch jedes Jahr die Erfahrung gemacht, daß mit dem Zusammenstellen der Mannschaften auf dem Sportplatze viel zu viel Zeit vertrödelt wird. Ich hege sogar die Absicht, unangemeldete Mannschaften nicht teilnehmen zu lassen. Zu den Einzelkämpfen brauchen keine Anmeldungen eingereicht zu werden. Es ist doch wirklich nicht schwer, einen Brief an das Sportkomitee einzusenden, um ihm das Arbeiten etwas zu erleichtern. Glaubt mir, es kostet gewaltige Vorarbeiten so einen Deutschen Tag erfolgreich zu gestalten.

Anschließend möchte ich noch

einige allgemeine Bemerkungen

zu dem sportlichen Teil des Deutschen Tages machen, da die Zeit hier ist, wo wir aus dem Deutschen Tag ein großes Sportfest machen sollen. Was alles Reden nicht fertig bringt, das bringt das Spiel fertig, nämlich, gegenseitig wärmer zu werden. Aber nicht nur Personen, sondern auch Nationen werden näher zusammengebracht. Wir können nur an Ansehen gewinnen, wenn wir aus unserer deutsch-canadischen Jugend Rekordleistungen auf dem Gebiete der Leibesübungen hervorbringen. Wir sehen es ja an dem Turnverein, wie schnell er sich in englischen Kreisen Lob holte und bekannt wurde. Wie schnell würde dann die überall und am meisten unter den Reichsdeutschen zu bemerkende Massenpsychose, alles Fremdländische in besserem Lichte erscheinen zu lassen, ausgemerzt werden. Wie schnell würden Deutsche wieder stolz sein, Deutsche zu sein, so wie es vor dem Kriege war.

Daß die Erfolge, die hieraus ersprießen, als Kulturmesser betrachtet werden können, beweist zur Genüge das Interesse der ganzen Welt an der Olympiade in Los Angeles. Mit großer Spannung werden überall die Ergebnisse erwartet. Am Ende der olympischen Spiele gilt die Rangliste der Erfolge auch als Rangliste der teilnehmenden Völker. Denn wahrhaftig nur in einem kulturell entwickelten Lande kann der Sport gedeihen und zur Blüte kommen. Welch großes Gewicht der Staat auf das gute Abschneiden der verschiedenen athletischen Vertreter legt, beweist die Episod der polnischen Schnelläuferin. Vereinigte Staaten und Polen wetteifern miteinander, ihr die beste Position anzubieten, um sie für die eigenen Landesfarben starten zu sehen.

Ich weiß, Ihr alle würdet Euch freuen, wenn wir aus unserer Mitte einen Rekordmann hervorbringen könnten. Wir können es, wenn wir alle mithelfen. Der Deutsche Tag gibt uns hier die beste Gelegenheit, geeignete Kräfte zu finden und sie heranzubilden. Darum nehmt teil, und baut mit, das Fundament ist schon gelegt.

M. S.

Noch einige Richtlinien für den Deutschen Tag in Edmonton.

In der letzten Vollversammlung am 14. Juli in den Räumen des Klub „Edelweiß" stattete jedes Komitee seinen Bericht ab. Mit großer Freude war wahrzunehmen, wie rührig in den letzten Wochen gearbeitet worden ist. Nachdem man eine allgemeine Uebersicht bekommen hatte, mußte man zu dem Schluß kommen, daß ein Erfolg nicht ausbleiben kann, vorausgesetzt, daß das Wetter uns keinen Strich durch die Rechnung macht. Doch der Wetterprophet hat uns versichert, daß Petrus, nachdem er vier Jahre lang mit uns Mitleid hatte, auch wohl in diesem Jahre seine Augen zudrücken und die Tränen für ein späteres Datum aufbewahren wird. Sollte es an dem Tage dennoch regnen, dann findet die Festfeier am Nachmittag in einem großen Saal statt, worüber wir in der nächsten Ausgabe dieser Zeitung noch Näheres mitteilen werden. Die sportlichen Veranstaltungen müßten dann leider später abgehalten werden.

Nachfolgend veröffentlichen wir noch einmal in großen Zügen

die Programmfolge der beiden Tage:

Von Sonnabend Mittag (30. Juli) an Registrierung der auswärtigen Gäste im Courierbüro, 9753 Jasper Ave. 6.30 Uhr gemeinsames Abendessen im King Edward Rosenzimmer an der 101. Straße. Es wird eine reichhaltige Mahlzeit für 50 Cents serviert, und wir laden recht herzlich zur Teilnahme an diesem Bankett ein. Es ist vorgesehen, daß deutschen Arbeitslosen eine Freikarte für dieses Festessen überreicht wird, jedoch ist hierfür eine Anmeldung bei Herrn M. Sterzer, 107 C. P. R.-Building, notwendig. Um 8 Uhr abends beginnt die große Feier im geschmückten Saale des Klub „Edelweiß". Das Programm für diese Feier ist sehr reichhaltig, weil alle Kräfte zusammenwirken; besonders sollen das deutsche Lied und deutsche Musik zur Geltung kommen. Nach dem ersten Teil werden einige auswärtigen Gäste kurze Ansprachen halten. Der Eintrittspreis für diesen Abend ist auf 25 Cents festgesetzt, um die Auslagen zu decken. Der Klub sorgt dafür, daß Erfrischungen und belegte Brötchen vorhanden sind.

Sonntag früh steht es jedem Gast frei, eine der deutschen Kirchen zu besuchen. Wir möchten noch besonders darauf hinweisen, daß in der Kathedrale an der 113. Straße und Jasper Ave. ein deutscher Gottesdienst für die Katholiken der Stadt und Umgebung abgehalten wird. Alle Gottesdienste beginnen um 10.30 Uhr und enden um 11¾ Uhr. Am Sonntag mittag findet kein gesames Festessen statt, da die Zeit bis zur Autoparade sehr kurz bemessen ist; die auswärtigen Gäste erhalten dort ihr Mittagessen wo sie einquartiert sind. Um 1 Uhr beginnt die Aufstellung von geschmückten Autos auf dem Marktplatz, den jeder Besucher kennt. Die Herren Roeder und Zarnke werden um 1 Uhr 30 das Zeichen der Abfahrt geben; Eine Musikkapelle wird dem Festzug vorausfahren. Um 2 Uhr soll

die Hauptfeier

in Gottes freier Natur auf dem Festplatz beginnen, wo wieder ein abwechslungsreiches Programm vorgesehen ist. Der deutsche Konsul Dr. Seelheim wird die Festrede halten. Selbstverständlich werden der Bürgermeister, der Premierminister oder sein Vertreter Ansprachen halten; außerdem hält Herr Alleweldt, der Vorsitzende des Deutschen Tages, die Begrüßungsansprache, während Herr A. W. Roeder die englische Festrede hält. Ein gutgeschulter Chor wird drei Lieder vortragen und alle Delegierte von Calgary, Saskatoon, Regina usw. sollen zu Worte kommen. Nach Beendigung eines reichhaltigen Sportprogramms findet im bekannten Shasta Cafe an der Jasper Ave. ein Abendessen für die auswärtigen Gäste statt; an diesem Abendessen kann jeder teilnehmen, der bezahlen will, jedoch ist eine Anmeldung bei Herrn Sterzer oder Stürmer notwendig. Wer bis 7.30 Uhr auf dem Festplatz bleiben will, ist herzlich dazu eingeladen, da auch hier Kaffee, belegte Brötchen und sog. „Hot Dogs" zu haben sind.

Um 8 Uhr abends beginnt wieder eine große Feier in den Räumen des Klub „Edelweiß", bei der ein anderthalb Stunden langes Programm vorgesehen ist. Dieses Programm wird mit einigen heiteren Vorträgen gewürzt sein und bietet angenehme Abwechslung. Um etwa 9.30 Uhr beginnt der Vortrag des Herrn Konsul Dr. Seelheim über den „Deutschen Rhein", worauf dann noch ein Plauderstündchen bei Kaffee und Kuchen abgehalten wird. Der Klub hat für diesen Abend dem Deutschen Tag seine beiden Räume zur Verfügung gestellt, was sehr anerkannt wird. Während des ganzen Abends werden im unteren Raum Kaffee und belegte Brötchen zur Bequemlichkeit der Besucher serviert werden. Um etwa 11.30 Uhr vertagen sich die Besucher; jedoch ist das noch nicht das Ende, denn am Montag früh um 10.30 Uhr soll noch eine Rundfahrt durch die Stadt unternommen werden, an der sich alle Mitwirkenden des Deutschen Tages beteiligen sollen.

Es war ein schweres Stück Arbeit für den Festausschuß, alle die Vorbereitungen zu treffen, aber es ist soweit gelungen. Jetzt liegt es nur an Euch, Ihr Väter und Mütter, mit Euren Familien vollzählig an der größten deutschen Kundgebung in Alberta teilzunehmen.

Hochweg durch ganz Canada soll in 2 Jahren fertig sein.

In Edmonton weilte in der letzten Woche Herr Samuel Squire, der Präsident der „Good Road Association" mit Hauptsitz in Toronto. Hier hielt er einen Vortrag über die Verhältnisse im Osten im Vergleich zum Westen und pries besonders die guten Fahrstraßen im Westen; er sagte auch, daß der Osten unter der Depression viel mehr zu leiden habe als der Westen und es sei für ihn eine Erholung gewesen, sich einige Wochen im „goldenen" Westen aufzuhalten. Er sagte ferner, daß der geplante Hochweg von Küste zu Küste innerhalb zwei Jahren fertig sein wird; es sei nur noch eine Strecke in der Nähe von Fort William und westlich von Jasper nicht fahrbar.

Die Schmeicheleien von solchen Reisenden sind wir gewöhnt, und der Vortrag des Herrn Squire hat uns nicht überrascht. Es fällt aber niemanden von diesen östlichen Herren ein, sich über die Wirtschaftslage bei einem Landwirt zu befragen; da würden ihm die Augen aufgehen und er würde sagen, daß gerade der Westen am schwersten unter der jetzigen Depression leidet.

„Buffalo King" gestorben.

Seit 20 Jahren hatte Edmonton einen „Buffalo King", aber er ist nicht mehr da und zahlreiche Bürger der Stadt und der Provinz trauern um ihn. Louis Trudel war sein echter Name, weil er aber mit Büffelfellen Großhandel trieb, gab man ihm den Zunamen „Buffalo King". Seit Jahren betrieb er in Edmonton ein Pelzgeschäft und kaufte fast sämtliche Büffelhäute auf, die er zu warmen Pelzen verarbeitete; aber nicht nur in Edmonton, sondern auch außerhalb Albertas war er bekannt und viele Städte in Saskatchewan ließen die Büffelpelze für Polizisten und andere Beamte bei „Buffalo King" anfertigen. Er erreichte ein Alter von 60 Jahren.

Stadt nimmt Anleihe auf.

Der Stadtkommissar Mitchel teilte dem Stadtrat mit, daß es ihm gelungen ist, eine weitere Anleihe in Höhe von $250,000 von der Imperial Bank zu vermitteln. Diese Summe ist an und für sich nicht hoch, aber wir dürfen unsern Lesern wohl verraten, daß die genannte Bank der Stadt vor kurzem eine Million Dollar geliehen hat, die jetzt vollständig verbraucht sind. Außerdem will die Stadt zusammen mit der Provinzialregierung bei der Bennett-Regierung eine Anleihe von $462,500 machen, sodaß in naher Zukunft nicht weniger als 2,000,000 Bonds auf den Geldmarkt geworfen werden sollen. Ob die Steuerzahler oder andere Bürger sich um die Bonds reißen werden, ist sehr fraglich.

Wald-Himbeeren zu kaufen gesucht von im Edmonton Distrikt ansässigen Heimstättern. Gefällige Offerten per Gallon zu richten an: Deutsche Apotheke, 10224 – 101 St., Edmonton, Alta.

Deutsche Apotheke
10224 - 101. St. Edmonton, Alta.
Gegenüber Woodwards.
Für die heiße Saison besonders empfohlen die folgenden garantierten Mittel:
Antisudor, Fußschweißmittel, flüssig, in die Schuhe zu gießen. Per Flasche 50c
Antisudoran, Fußschweißbalsam, zum Einreiben der Fußsohlen. Per Topf 35c
Antisudorit, Fußschweißpulver, zum Einstreuen in die Strümpfe. Per Büchse 35c
Alle drei Mittel zusammen, portofrei $1.25
Paul Abele, Apotheker.

Die kommenden Stadtwahlen.

Obwohl die Stadtwahlen noch 4 Monate entfernt sind, tauchen jetzt schon Gerüchte auf, daß ein harter Kampf bevorsteht. Der frühere Bürgermeister K. Blatchford hat sich bereit erklärt, den Kampf gegen den jetzigen Bürgermeister D. Knott aufzunehmen. Als dritter Kandidat kommt der Stadtrat O'Connor hinzu, der auch vorgibt, gute Aussichten zu haben. Im allgemeinen scheinen die Steuerzahler mit dem jetzigen Bürgermeister zufrieden zu sein, obwohl er reichlich kritisiert wird von solchen, die alles besser wissen wollen. Einen kleinen Fehler hat er dadurch begangen, daß er in der letzten Woche den 8. anstatt den 1. August als öffentlichen städtischen Feiertag proklamiert hat. Verschiedene Organisationen hatten für den 1. August Ausflüge und Picknicks geplant, dann aber sind die Pläne zu Essig geworden. Als Grund für seine Handlung gibt Bürgermeister Knott an, daß am 8. August in Edmonton ein Crikettspiel stattfindet, und daß die Spieler aus England diesen Tag für Edmonton gewählt haben.

Stiftet wertvollen Preis für Deutschen Tag.

Zu der am 14. Juli in den Räumen des Klub „Edelweiß" stattgefundenen Vollversammlung des Deutschen Tagausschusses erschien u. a. auch Herr G. Warkotsch von Millet. Er nahm regen Anteil an den Besprechungen. Im Laufe des Gespräches wurde immer wieder betont, daß man in diesem Jahre besonders sparsam mit den Geldern umgehen müsse, jedoch war der Ausschuß der Ansicht, daß man für die verschiedenen Wettkämpfe einigermaßen gute Preise geben müsse, soll das Interesse nicht abflauen. Nachdem Herr Warkotsch sich davon überzeugt hatte, daß auch Farmerssöhne und Farmertöchter an den verschiedenen sportlichen Veranstaltungen teilnehmen werden, berichtete er, daß er bereit sei, für einen Wettkampf einen registrierten reinrassigen, drei Monate alten Jersey-Zuchtbullen zu stiften. Der Bulle soll natürlich nicht auf der Bildfläche des Deutschen Tages erscheinen, sondern der glückliche Gewinner desselben kann ihn gegen Ausweis von Herrn Sterzer, dem Leiter der Sportabteilung, von der Farm des Herrn Warkotsch abholen.

Bekanntlich ist Herr Warkotsch der glückliche Besitzer einer der besten Jersey-Herde in Alberta und möchte gerne, daß die Farmer sich mehr und mehr für reinrassiges Vieh interessieren. Dies Angebot wurde mit Dank angenommen. Wahrscheinlich wird ein Wettkampf nur für Farmerjungens ausgetragen werden. Wir gratulieren dem glücklichen Gewinner schon im voraus.

Mann erhängt aufgefunden.

Am 10. Juli wurde im Vorort Beverley ein Mann aufgefunden, der seinem Leben dadurch ein Ende gemacht hat, daß er sich mit einem Riemen erhängte. Verschiedene Ausflügler der Stadt, die im Walde Beeren suchten, sahen den Mann am Baume hängen und benachrichtigten die Polizei. In seinen Taschen fand man keinen Ausweis, und die Polizei weiß bis heute noch nicht, um wen es sich handelt. Allem Anschein war es ein Ukrainer.

Bekanntgabe.

Herr Dr. J. Weisstub, der deutsche Arzt, der auf der Südseite der Stadt praktizierte, trat in der letzten Woche eine Ferienreise nach Toronto und New York an; er wird gegen Mitte August wieder nach Edmonton zurückkehren.

Frau Carl Schulz feierte am 13. Juli in aller Frische ihren 80. Geburtstag, hat aber von einer Feier abgesehen, da ihre Kinder und Kindeskinder, die fast alle auf dem Lande wohnen, nicht hätten teilnehmen können. Zahlreiche Freunde und Nachbarn brachten ihr aber ihre Glückwünsche dar. („Der Courier" gratuliert auch recht herzlich.)

Guy Carl Hall, der seit 1928 verschiedene falsche Schecks in Umlauf setzte, wurde endlich eingefangen und mußte sich am 11. Juli vor dem Polizeirichter verantworten. Anwalt Charles Becker stellte den Antrag, daß man die Verhandlung vertage, da wahrscheinlich im Laufe der Zeit noch einige Anklagen hinzukommen werden. Bisher ist bewiesen worden, daß er neun Schecks gefälscht hat.

Herr Johannes Dorenberg von Lake Majeau, Alta., stattete uns am 16. Juli einen angenehmen Besuch ab und berichtete, daß er in den nächsten Tagen eine Reise nach der alten Heimat Westfalen antreten wird. Er bestellte den „Courier" nach dort und will auch in Deutschland ein treuer Leser der Zeitung bleiben.

Kirchliche Nachrichten.

Luther. St. Johannesgemeinde zu Golden Spike.

Unerwartet und doch nicht unvorbereitet wurde von Gott aus dieser Zeitlichkeit abgerufen Gottlieb Appelt, ein älteres, achtbares Gemeindeglied. Die Beteiligung am Begräbnis war außerordentlich groß. Er erreichte ein Alter von 65 Jahren. Am 1. August 1914 war er mit seiner Familie nach Canada ausgewandert. Am 19. April 1919 verlor er durch den Tod seine Gattin, die Kinder ihre Mutter. Jetzt nahm Gott auch noch den Vater. Fünf Kinder in Canada und eine Tochter drüben betrauern seinen Tod.

Die Hand zum Lebensbunde reichten einander John Rudolf Hennig und Martha Barbara Goebel. Die Trauung fand am 26. Juni in der St. Johanneskirche statt. Trauzeugen waren Willi Goebel und Emilie Hennig.

Getauft wurden Wilhelm Philipp Baron, Sohn der Eheleute Heinrich Baron; Irene Emilie Schultz, Tochter der Eheleute Schultz.

Am 6. Juli versammelte sich der Frauenverein im Hause des Herrn Fred Hennig. Die nächste Zusammenkunft findet statt am ersten Mittwoch im August im Hause des Herrn Wilhelm Adolf.

Kampf zwischen Kommunisten und Gemäßigten.

Im Crowsnest-Kohlengebiet hat sich am 11. Juli wieder eine unerquickliche Sache zugetragen, die zu zahlreichen Verhaftungen geführt hat. Bekanntlich ist dort seit langer Zeit ein Bergwerksstreik im Gange. Die dort befindlichen Kommunisten wollen um keinen Preis nachgeben, sondern halten fleißig Massenversammlungen ab, in denen immer schwungvolle Reden gehalten werden und des öfteren zu Zusammenstößen kommt, weil die Gemäßigten nicht zu allem Ja und Amen sagen. Am 11. Juli fand nun wieder eine Massenversammlung statt, in der der Redner oft unterbrochen wurde, da die Gemäßigten sich nicht alles gefallen ließen. Beim Nachhausegehen wurden vier Gemäßigte von einer kommunistischen Horde überfallen, und die Keilerei endete damit, daß die Gemäßigten so verhauen wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Nun steht die Polizei vor einem Rätsel, da man nach einem derartigen Gefecht selten weiß, wer die Schuldigen sind.

Der Streik ist nun schon seit fünf Monaten im Gange, und man ist sich noch keinen Schritt näher gekommen.

KING EDWARD Hotel
10180—101. Straße
Edmonton Alberta
Das Haus der freundlichen Bedienung
Heißes und kaltes Wasser und Telephon in jedem Zimmer
Edmontons Premier Cafe in Verbindung
Offen von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr in der Früh.

Geschäftsanzeigen Edmonton, Umgegend

Aerzte

DR. L. A. MILLER
Unlängst zurückgekehrt vom Studium in Wien, Berlin und Heidelberg.
501 Tegler Bldg., Edmonton, Alta.
Office Telefon 26775, Res. Telefon 82032.
— Spricht deutsch —

Dr. M. Weinlos & Dr. J. J. McDonell
Praktische Aerzte und Chirurgen.
225 Tegler Bldg. Office Tel. 22513
Dr. Weinlos ist deutscher Arzt. Res. 23683 83156

Dr. Joseph Boulanger
Arzt und Chirurg.
10018—102 A Ave., Boulanger Bldg., Tel. 22009
Edmonton, Alta.

Hotels

International Hotel
Inhaber: C. Kuhl.
Bekannt für gute Bedienung und billige Preise.
Zimmer mit heißem und kaltem Wasser.
Absteigequartier aller Deutschen.
Völlig neu renoviert.
Sehr günstige Lage.
5 Minuten in südöstlicher Richtung vom C.N.R.-Bahnhof.
Ecke 103A Ave. und 96. Straße, Edmonton

THE Royal George Hotel
10229 - 101. Str. Tel. 27101
Edmonton, Alta.
Komfortable Zimmer, Barbierladen, Billiardsaal und Cafe, jetzt zum Hotel gehörig, wird jeden Ihrer Wünsche zufriedenstellen.
R. E. Noble, Manager.

Zahnärzte

Dr. C. R. Dodds, Zahnarzt.
Hier wird deutsch gesprochen.
408 McLeod Bldg. Edmonton
Telephon 26757 Wohnungs-Tel. 81116

Dr. W. A. Morgan
102 Brown Building.
Ueber dem Strand Theater.
Edmonton — — Alberta.
Hier wird deutsch gesprochen. Sämtliche operativen Arbeiten werden ausgeführt mit den neuesten erprobten schmerzstillenden Mitteln. Plattenloser Zahnersatz, Kronen und Stiftzähne. Schonendste Behandlung.
Mäßige Preise.
Phone 24918. — Phone 25487.

Rechtsanwälte

Ade W. Miller, LL.B.
C. S. M. Wyman, LL.B.
MILLER & WYMAN
Rechtsanwälte und Notare
Bürotelephon 25825
829-830 Tegler Bldg. Edmonton, Alta.
Sprechen deutsch.

Leichenbestatter

ANDREWS BROS.
Leichenbestatter und Balsamierer
Motorambulanzdienst.
Phone 25111. 10556—97th St.
Edmonton, Alta.

Foster & McGarvey Limited
Leichenbestatter und Balsamierer.
Privatambulanz.
Telefon 26666 10008 - 103 Str.
Edmonton, Alta.
Mäßige Raten, den Verhältnissen angepaßt.
Hier wird auch deutsch gesprochen.

J. ERLANGER
Deutscher Optiker
Korrektur und Behandlung von Augenschwächen. Anpassen von Gläsern.
303 TEGLER BLDG. EDMONTON TELEPHON 27463

WELSH'S
Telefon 22731 — 10315 — 101st.
Edmonton, Alta.

Futter Kochkessel, 30 Gallonen, Reg. $18.00 für	$14.50
2 gebrauchte Campöfen, reg. $60.00 für	$45.00
1 Heißwasserkessel, heizt 7 räumiges Haus für	$75.00
1 Beach Cast Furnacette	$35.00
Neue „Ein Mann" Säge, 3½ und 4 Fuß	$2.50
Erstklassige garantierte Aexte	$1.25
Axtstiele	.25
12 Fuß englische Loggingketten	$2.25
14 Fuß englische Loggingketten	$2.50
¼ zoll Spezielle Black u. Decker Bohrer	$35.00
Elektrische Oefen	$1.95
Singer Flickmaschine	$45.00
Metzger Wage, 100 Pfd. Kapazität	$40.00
Barbers Pedestal Bassin	$20.00
Koffer für Reisende	$4.00 bis $6.00

Mechanische und Farmerwerkzeuge aller Art.
Sattlerei.
Neue und gebrauchte Sattlerartikel, Kummetgeschirr, Decken, usw. Geschirre reparieren und neue nach Bestellung. Vollständiges Lager in Sattlerartikeln.
Bevor Kauf verlangen Sie unsere Preise.

Niedrige Preise für Lebensmittel.

Frisch gerösteter Kaffee zu speziell niedrigen Preisen, das Pfund 35c oder 3 Pfd. $1.00
Feinste Qualität Tee, das Pfd. 35c oder 3 Pfund für.... $1.00
Alberta-Käse, gute Qualität, das Pfund 15c
Kellogg's Corn Flakes, 3 Pakete für 25c
Weiße Bohnen, 1½ Pfd. für 25c
Pilot-Marke feingeschnittener Tabak, ½ Pfd.-Büchse für 39c
B. C. Blättertabak, das Pfd. 40c

Wegen niedriger Preise und gute Ware kommen Sie stets zu

HENRY WILSON & CO., LTD.
GROCERS
Edmonton Alberta
Gegenüber dem Markt.

Aus Alberta

Howson kritisiert Regierung.

Am 9. Juli fand in Mayerthorpe, Alta., eine gutbesuchte politische Versammlung statt, in der verschiedene liberale Führer schwungvolle Reden hielten. Herr W. R. Howson, ein Abgeordneter der Stadt Edmonton in der Alberta-Legislatur, der die Farmerregierung während der letzten Parlamentssitzung häufig wegen Verschleudern öffentlicher Gelder angriff, war auf dieser Versammlung der erste Redner. Selbstverständlich kam er auch hier gleich auf die Finanzlage der Provinz Alberta zu sprechen und wies besonders auf die gewaltige Zunahme der Schulden hin. Er gab allerdings zu, daß die Arbeitslosigkeit oder die Notstandshilfe einige Auslagen verursache, behauptete aber, daß die Zunahme der Schulden der Provinz Alberta in keinem Verhältnis zur Notstandshilfe stehe. Herr Howson gab nüchterne Zahlen an und bewies jede Behauptung an Hand eines Auszugs aus dem Jahresbericht der Regierung.

Tatsache ist, daß man für das Schuldenmachen der Arbeitslosigkeit die Schuld gibt; dabei macht die Notstandshilfe aber nur einen verschwindend kleinen Teil der von Jahr zu Jahr gemachten Schulden aus. Die Opposition hat schon zu verschiedenen Malen darauf hingewiesen, daß die Farmerregierung nicht zu wirtschaften versteht, und ruft hinaus: „It's time for a change", aber haben wir die Versicherung, daß ein Wechsel in der Provinzialwirtschaft Heil und Segen bringen wird? Leider finden die Wahlen erst 1934 statt, und bis dahin wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben, als mit dem jetzigen Regiment der Farmerregierung zufrieden zu sein.

Der bekannte Edmontoner Rechtsanwalt R. E. McLaughlin, K. C., hielt auch eine längere Rede und kritisierte mit Recht die Bennett-Regierung. Er wies besonders auf die glorreichen Zeiten der King-Regierung hin und behauptete, daß, wenn dieselbe heute am Ruder wäre, sich Canada um 100 Prozent besser stehen würde. Diese Rede fand allgemeinen Anklang und es schien, als ob die über 200 Köpfe zählende Versammlung einstimmig für einen Wechsel der Regierung einkreten würde. Nach McLaughlin's Rede hielt Herr V. Buchanan aus Edmonton noch eine kurze Ansprache. Dann wurden von der Versammlung noch verschiedene Fragen gestellt, die Howson immer geschickt zu beantworten wußte.

Die nächste liberale Versammlung findet statt in Lac Ste Anne, und man hofft auf einen noch größeren Erfolg. Diese Versammlungen haben lediglich den Zweck, den Liberalismus am Leben zu erhalten da von vielen Seiten behauptet wird, er sei tot und die liberale Partei habe abgewirtschaftet. In Alberta ist das aber nicht der Fall; hier faßt gerade diese Partei neuen Fuß und es ist zu erwarten, daß sie eine vernünftige Wirtschaftsmethode einzuführen versucht, die dem Volke zusagt; erst dann ist ihnen bei der nächsten Wahl der Sieg gewiß. Wir brauchen weniger Parteipolitik; wir brauchen eine Volksregierung, die nur die Interessen der Allgemeinheit im Auge hat, und das behauptet die liberale Partei von sich.

Calgary, Alta.

Veranstaltung zu Ehren des deutschen Konsuls in Calgary.

Der „Vergißmeinnicht" - Klub, Calgary, wird am 28. Juli einen „Smoker" abhalten, der durch die Anwesenheit des Herrn Konsuls Dr. Seelheim, Winnipeg, ein besonderes Ereignis zu werden verspricht. Wir setzen bei allen Deutschen in Calgary und Calgarys weiterer Umgebung lebhaftes Interesse an diesem Abend voraus, da wir zum ersten Male seit dem Kriege den Vorzug haben, eine offizielle Persönlichkeit in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Anmeldungen zu dem „Smoker" bitten wir uns so zeitig wie möglich einzusenden.

„Vergißmeinnicht" Club,
263—7. Ave. E.
Calgary, Alta.

Im Warenhaus der Dunlop Tire Co. brach am letzten Montag ein Feuer aus, das für $2000 Gummireifen zerstörte. Eine Zeitlang sah es so aus, als ob der ganze Block in Flammen aufgehen würde, aber man fand bald heraus, daß mehr Rauch als Feuer vorhanden war. Drei Wasserschläuche bereiteten dem Feuer in wenigen Minuten ein jähes Ende.

Während der Ausstellungswoche in Calgary sind verschiedene freche Diebstähle verübt worden, wie das jedes Jahr geschieht. Trunkenheit war auch an der Tagesordnung, aber meistens sind es solche Leute, die von auswärts kommen und jede Gelegenheit wahrnehmen wollen, sich zu bereichern. Ein Mann namens Haroldson hatte sich einen Rausch geholt und fuhr so unvorsichtig, daß er ein Vorderrad von einem Auto verlor; er regte sich aber nicht darüber auf, sondern blieb in seinem Wagen sitzen und verfiel schließlich in einen wohltuenden Schlaf. Anwohner der Straße benachrichtigten die Polizei, und als diese erschien, hatte sie alle Mühe, ihn wachzubekommen; er sagte, daß er nur warten wollte, bis man ihn abhole.

Schulhaus niedergebrannt.

Von Lethbridge wird unter dem 11. Juli berichtet, daß im Cowley-Schuldistrikt die dortige Schule im Werte von $9,000 niedergebrannt wurde. Eine Untersuchung hat ergeben, daß Brandstiftung vorliegt, da das Gebäude und das trockene Gras in der Nähe des Hauses mit Oel getränkt waren." Man schöpfte Verdacht auf die „freien Söhne" der Duchoborzen-Sekte. Einige dieser Männer, die aus Saskatchewan stammen und durch Südalberta reisen, wurden verhaftet, jedoch haben sie die Tat nicht eingestanden.

"Globus" Matrimony Agency

Tausende glücklich verheiratete Personen danken uns für unsere Bedienung. Wir verheiraten Sie glücklich und diskret. Schreiben Sie um eine spezielle Liste an „Globus", 382 Bathurst St., Toronto, Ont.

Bitte 5c in Freimarken für Rückporto beifügen.

Konzertreise des Lutheran College Männer- und Streichquartetts von Saskatoon.

Das vom letzten Jahr her bekannte Quartett macht, wie bereits in der letzten Courierausgabe bekannt gegeben wurde, auch in diesem Jahre wieder eine Reise durch die drei Prärieprovinzen. Hat sich schon das letztjährige Quartett viele Freunde erworben, so wird das diesjährige mit seinen Leistungen und seinem Können noch viel mehr dazu beitragen, Freunde für seine Sache zu gewinnen. Das Quartett ist nach der Mühe, der es sich unterzogen, in bester Form und vermag seine Zuhörer voll zu befriedigen, solange man nicht den Maßstab eines Berufskritikers anlegt. Die Darbietungen haben klassischen Charakter nach der Auswahl der Stücke. Freilich, wer die erbärmlichen Jazztöne erwartet, kommt nicht auf seine Rechnung.

Das Quartett hat es sich zur Aufgabe gemacht, Liebe für klassische Musik in den Familien, wo es hinkommt, zu wecken. Vor allem soll der Geschmack für gute klassische Kirchenlieder gebildet werden. Niemand sollte die Gelegenheit verpassen, wenn das Quartett auftritt, dasselbe zu hören. Auch dürfte es genügend bekannt sein, daß das Quartett in der Winterzeit verschiedene Radiokonzerte gab, die überall sehr gern gehört wurden. Ziel neben den oben angeführten Gründen der Reise des Quartetts ist, das Band der Liebe zwischen dem College und den es unterstützenden Gemeinden enger zu knüpfen; und daß viele Eltern willig werden, ihre Kinder in die Lehranstalt zu senden. In einigen Gemeinden fanden bereits gutbesuchte Konzerte statt, in anderen freut man sich auf die Ankunft. In der nächsten Woche finden folgende Konzerte statt: 24. Juli in der lutherischen Kirche in Strathcona, Beginn 7.30 Uhr abends; 25. Juli in Ellerslie, Beginn 8 Uhr; 27. Juli in Wabaw, Beginn 8 Uhr; 29. Juli in Golden Spike, Beginn 8.30 Uhr.

G.

Alberta wird in den Ver. Staaten nicht ausstellen.

Seit einem Jahrzehnt hat die Provinz Alberta auf den verschiedenen Ausstellungen in den Vereinigten Staaten ihre landwirtschaftlichen Produkte zu Reklamezwecken ausgestellt, und es wird behauptet, daß diese Ausstellungen immer den gewünschten Erfolg hatten. Landwirte aus dem Dollarlande nach Alberta zu locken. Da nun die Einwanderung nach Canada so gut wie geschlossen ist, hat sich die Alberta-Regierung entschlossen, in diesem Jahre kein Geld für derartige Reklamezwecke auszugeben. Man hatte es besonders auf die Staaten Nord- und Süddakota, Minnesota, Wiskonsin, Idaho und Iowa abgesehen, wo die Alberta-Ausstellungen immer bewundert wurden.

Alberta - Getreide gewinnt ersten Preis auf Calgary-Ausstellung.

Die Ausstellung in der letzten Woche in Calgary war in der Abteilung für Landwirtschaft besonders gut beschickt und lenkte die Aufmerksamkeit von Tausenden von Besuchern auf sich; Weizenbauer aus ganz Canada und einem Teil der nordwestlichen Staaten bemühten sich, Preise für Getreide zu erringen, aber vergebens. Den Hauptpreis für Weizen und Hafer erhielt Herr R. Linden aus dem Wetaskiwin-Distrikt, wofür die Royal Bank und die Canadian Bank of Commerce wertvolle Preise gestiftet hatten. Herr Linden erhielt auch den ersten Preis für roten Frühjahrsweizen und früh sechsreihige Gerste. Für zweireihige Gerste und Alfalfasamen erhielt Herr R. A. Meeks von Manville den ersten Preis und für sechsreihige Gerste den dritten. Wembley, Alta., mußte sich in diesem Jahre mit dem zweiten Preis für den besten registrierten Weizen begnügen.

Im Brunnen verschüttet.

Im Mundare-Distrikt ereignete sich am 14. Juli ein Unfall, der den ganzen Distrikt in Aufregung versetzte. Auf der Farm von Kendred Kozak wurde ein Brunnen gegraben, und alles ging bis zu einer Tiefe von 56 Fuß gut von statten. Am 14. Juli ließ sich Herr Kozak noch einmal an einem Seil herunter, um die letzten Verbesserungen zu machen, und im selben Moment, als er unten anfing zu arbeiten, stürzte der Brunnen zum Teil ein und begrub Kozak unter der Erdmasse. Der ganze Distrikt wurde alarmiert und Dutzende von kräftigen Männern arbeiteten stundenlang, um die Leiche zu bergen. Kozak war 26 Jahre alt. Er hinterließ seine Frau und drei Kinder.

Kranke.

Gegen 3 Cent Stamp gebe ich Euch Auskunft über die besten deutschen Natur-Heilmittel Alters Leidens, heilet und billiger als alle Patent-Medizinen. Schreibt noch heute, an

Dr. Schmidt, Osteopath.
809 Somerset Bld., Winnipeg.

Bruederheim, Alta.

Hier fand vor kurzem eine eigentümliche Feier im Hause des Herrn Andreas Sampert statt; es war eine Familiengedächtnisfeier, zu der sich fast sämtliche Familienmitglieder versammelt hatten, um den Geburtstag des 94 Jahre alten Herrn Sampert zu feiern. Herr Sampert hat eine Tochter, die 63 Jahre alt ist; diese hat wieder eine Tochter, die seit einigen Monaten Großmutter ist. Es waren bei der Feier also fünf Generationen vereinigt. Gelegentlich der Feier wurden verschiedene Ansprachen gehalten. Der ganze Distrikt brachte Herrn Sampert Glückwünsche zu seinem 94. Geburtstag dar. Wir werden nächste Woche eine Abbildung der fünf Generationen auf dieser Seite bringen.

Meadowview, Alta.

Jetzt haben wir seit nahezu einer Woche fast täglich Regen, sodaß die tiefer gelegenen Ländereien schon zu viel von der andernorts sehr erwünschten Feuchtigkeit haben. Auf manchen Stellen stehen die Bieten so tief unter Wasser, daß vorläufig an eine Heuernte nicht zu denken ist. Was das Getreide betrifft, kann man mit dem Stand durchaus zufrieden sein. Es soll hier im Durchschnitt besser sein als in südlichen Gegenden.

Als die Nachricht erschien, daß eine christlich-deutsche Bibliothek Lektüre unentgeltlich gegen Porto und Verpackungsersatz ausleiht, glaubte man, es würde eine große Anfrage zu bewältigen sein. Es scheint aber so, als wenn der Deutsche in Canada lieber moderne, weltliche Bücher liest; denn die Bibliothek hat noch Lektüre, für die so mancher wohl Interesse hätte, zum Ausleihen frei. Der ehrenamtliche Verwalter H. Oesterreich wird Verzeichnisse über die vorhandenen Schriften gerne aussenden. Es ist anzunehmen, daß die Winterzeit eine regere Nachfrage mit sich bringen wird.

Medicine Hat, Alta.

Am 11. Juli wurde hier ein Mann namens William Stewart verhaftet, der von Ontario nach dem Westen kam und glaubte, daß hier alles gestattet sei. Er wurde nachts in Hawthorne's Kleiderladen erwischt, als er im Begriff war mitzunehmen, was ihm beliebte. Stewart verschaffte sich durch ein Dachfenster Einlaß und war sich seiner Sache sicher, jedoch hatte er das Pech, von einem Polizisten beobachtet zu werden. Zwei Jahre Prince Albert waren die Folge.

Notikewin, Alta.

Wenn diese Zeilen in unserer deutschen Zeitung gelesen werden, ist es bald ein Monat her, seitdem Herr Joseph Doll, Fairview, aus unserer Mitte schied. Mit ihm verlieren wir einen Mann, der es wohl verdient, daß sein Wirken auch denen, die ihn nicht persönlich kannten, vor Augen geführt wird.

Als jungverheirateter Mann wanderte J. Doll aus der Gegend von Nikolajew, Odessa, Südrußland, aus und wandte sich kurz vor Ausbruch des Krieges nach Waterhole im Peace River-Distrikt, wo er eine Buschheimstätte in einer ansehnlichen Farm verwandelte.

Als Meister in mehr als einem Handwerk wuchs aus seiner Hand eine Musterwirtschaft hervor, die so manchem jungen deutschen Mann einen gastlichen Aufenthalt gewährte. Allzu engherzige Grenzen unserer deutschen Abstammung oder Unterschiede des religiösen Bekenntnisses schwanden, und wie oft und wie gerne haben wir uns Sonntag nachmittags über die verschiedensten Wissensgebiete unterhalten.

Joseph Dolls Rat war wertvoll und eine offene Hand dem offen, der ihn um Hilfe ansprach. Wir viele mit mir haben in ihm einen treuen Freund verloren, dem sie versäumten, Dankesschuld abzutragen!

Vorbildlich als musterhafter, frommer deutscher Pionier hat er immer hier in Canada sein Deutschtum hochgehalten, der Mann, der unser Deutschland nur flüchtig vom Sehen her kannte und es doch so heiß liebte.

Wenn wir uns heute fragen, warum Gott einen solchen Mann so früh seiner Familie, seiner Gemeinde und dem deutschen Volkstum entriß, so könnten wir mit dem Worte der heiligen Schrift antworten: „Du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über vieles setzen." Es soll uns trösten, daß Gott ihn als Frühvollendeten einem höheren Wirken zuführte, ihn, den alle, Deutsche oder Nichtdeutsche, so hoch achteten, und der uns alle sittlich überragte, weil er stets im Alltagsleben so handelte, wie er Sonntags betete. Er hat ein segensreiches Leben vollendet, weil er die Grundlehre unseres christlichen Glaubens lernte auszuleben: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst."

So schied er friedlich am 13. Juni bei vollem Bewußtsein, wohlversehen mit dem hl. Sterbesakramente der katholischen Kirche, von uns.

Er wird uns Deutschen hier im fremden Land als frommer deutscher Pionier ein leuchtendes Vorbild bleiben. Das sei seinen lieben, schwerbetrübten Angehörigen und uns ein Trost.

Eckhard Dierig,
Notikewin, Alta.
(Unser herzl. Beileid! D. Red.)

Distrikts - Versammlung der Alberta-Konferenz der Manitoba-Synode.

Am 1. Juli versammelten sich 13 Pastoren, 21 Delegaten und einige Gäste aus den Alberta-Gemeinden der Manitoba-Synode in der St. Johannes Kirche zu Golden Spike zu ihrer 23. Distriktsversammlung. Die einzelnen Sitzungen, die am Freitag und Sonnabend Vormittags und Nachmittags stattfanden, wurden mit Andacht durch den Konf.-Kaplan Pastor K. Frentag, eröffnet. In Folgendem möge ein kurzer Ueberblick über den Gang der Verhandlungen gegeben werden. Da in diesem Jahre unsere Synodalversammlung ausfiel, berichtete der Konferenzpräses, Pastor W. Wahl, über die Verhandlungen der Synodal-Executive, die vom 28. bis 30. Juni in Saskatoon tagte. Nach ihm informierte der Finanzsekretär der Synode, Pastor G. Poetzsch, über die Finanzlage der Synode im vergangenen und die Regelung derselben für das kommende Jahr. Pastor A. Goos, der Sekretär der Collegebehörde, erstattete dann von unserer Anstalt in Saskatoon. Dort haben auch in diesem Jahr wieder 3 Studenten ihr theologisches Studium abgeschlossen und werden in Kürze in den Dienst unserer Synode treten. In der Hochschulabteilung soll im nächsten Jahr Grade 12 eingeführt werden. Auch in diesem Sommer gedenken einige Studenten eine Gelangreise durch die Gemeinden zu veranstalten. (Wir verweisen auf die besondere Bekanntmachung darüber). Zuletzt wies Pastor Goos noch darauf hin, daß fürs kommende Schuljahr recht herzlich um Lebensmittelsendungen an das College gebeten werde. Die Laiendelegaten der Collegebehörde sind ersucht worden, sich in ihren Provinzen dafür einzusetzen. Erfreulich war der Bericht des Notstands-Komitees, durch dessen Hände im letzten Winter 3 Waggonladungen Lebensmittel, einige kleinere Sendungen Lebensmittel und 6000 Pfund geschenkte Kleider zur Linderung der Not verteilt wurden. Auch für den nächsten Winter wird um die tätige Mithilfe an dieser Arbeit der Barmherzigkeit gebeten. Auch der Bericht des Kirchbaukassen-Komitees stimmte freudig zuversichtlich. Man war in der Lage, zum Bau eines einfachen Missions-Kirchleins $200.00 leihen zu können. Da die Bestände dieser so segensreichen Einrichtung recht niedrig sind, möchten wir hier recht dringlich darauf hinweisen. Die Aufnahme der neuen St. Petri-Gemeinde Lueland-Stadt, wird von der Konferenz empfohlen.

Vorträge wurden geliefert von Pastor W. Wahl über „Kirchenzucht", von Pastor J. Bergbusch über „die Abendmahlsliturgie" von Pastor K. Frentag über „Geschichte der Amerikanisch-Lutherischen Kirche" und von Pastor H. G. H. Klingbeil über die „Heidenmission unserer Kirche." Alle Vorträge wurden mit lebhaftem Interesse aufgenommen und rege besprochen.

Aenderungen: Das Missionsfest in Strathcona wurde auf Sonntag, den 17. Juli festgesetzt: Festprediger Pastor P. Hannemann und Pastor K. Krisch; in New Sarepta wird auf dem Missionsfest am Nachmittag Pastor C. Kleiner predigen.

Am Sonntag Morgen fand der Konferenz-Gottesdienst statt, an dem Pastor J. Bergbusch als Beichtredner, Pastor W. Wahl als Konferenzprediger mit dem Worte dienten. Alle anwesenden Pastoren gingen zum Tische des Herrn. Am Nachmittag feierte dann die Gastgemeinde ihr Missionsfest. Die Pastoren H. Klingbeil, K. Krisch und A. Goos dienten mit dem Wort.

Der Gemeinde Golden Spike für ihre freundliche Aufnahme und reichliche Bewirtung sei auch an dieser Stelle noch herzlich gedankt.

HAPAG

Drastische Preis-Reduzierung
Dritte Klasse
New York und Halifax nach Hamburg
$80.50
New York — Hamburg
und zurück **$135.00**
Regelmäßige Abfahrten großer, deutscher Schnelldampfer.
HAMBURG-AMERIKA LINIE
oder Lokal-Agenten

Einreise - Erlaubnisscheine für Ehefrauen, minderjährige Kinder und Verlobte besorgt.

Winnipeg,
Edmonton, Vancouver.

Britisch Columbien

Das Opfer Riverland bei Courtenay, Vancouver Island, B. C.

Die Vancouver Insel befindet sich im Westen des Festlandes. Zusammen mit einigen herumliegenden Inseln enthält Vancouver Island 15,000 Quadratmeilen. Die Insel ist 285 Meilen lang und von 9 bis 80 Meilen breit. Von Süden nach Norden zieht sich in der Mitte der Insel eine Gebirgskette, wovon einige Spitzen die meiste Zeit des Jahres mit Schnee bedeckt sind. Gerade gegenüber der Stadt Vancouver liegt auf der Vancouver Insel die Hafenstadt Nanaimo; Entfernung 40 Meilen. Die Entfernung von Vancouver bis zur Hauptstadt Victoria ist 85 Meilen.

Das Oyster River-Land liegt 10 Meilen nördlich von Courtenay. Diese Stadt liegt 70 Meilen nördlich von Nanaimo oder 110 Meilen von Vancouver. Courtenay ist die Endstation der Eisenbahn, die zwischen Victoria und Courtenay verkehrt. Drei Meilen entfernt von Courtenay ist der Hafen Comox. Gute Schiffsverbindung zwischen Vancouver und Nanaimo sowie nach Comox ist vorhanden. Eine gute Landstraße zieht sich längs der Ostküste von Victoria über Nanaimo, Courtenay bis nach Campbell River, also noch 30 Meilen nördl. von Courtenay. Dieser Weg durchschneidet das Oyster River-Land, und C.P.R.-Omnibusse unterhalten den Verkehr zwischen Victoria und Campbell River. Zwischen Victoria und Courtenay ist tägliche Zugverbindung.

Courtenay hat eine Bevölkerung von 1200 Personen und Comox 500. Die Bewohner der Insel beschäftigen sich mit Handel und Industrie (Sägemühlen, Kohlenbergwerke, Jagd und Fischerei) und Landwirtschaft (Getreide, Gemüse, Obst, Beerenfrüchte, Blumen, Viehzucht, Molkerei, Hühnerzucht und Bienen.)

In normalen Zeiten arbeiten viele Leute in den „Logging Camps", Sägemühlen, Bergwerken und Fischereien.

Der Absatz der Produkte auf der Insel ist nicht schlechter als auf dem Festlande. In Courtenay befindet sich die „Co-operative Comox Creamery", welche einen jährlichen Umsatz von $300,000.00 hat. Infolge der günstigen Zug- und Schiffverbindung können die Produkte nach Victoria, Vancouver und umliegenden Ortschaften versandt werden. Natürlicherweise hat die bisherige Depression den Umsatz landwirtschaftlicher Produkte etwas verlangsamt.

Der Oyster River-Block enthält 13,000 Acker abgeholztes Land, wovon wir uns vorläufig 3,500 Acker reserviert haben. Der Preis dieses Landes beträgt $7.00 pro Acker, und die Bedingungen sind folgende: $1.00 pro Acker Anzahlung mit folgenden jährlichen Zahlungen von $1.00. Die ersten drei Jahre sind zinsenfrei und nach diesem Zeitpunkt werden 5% Zinsen berechnet.

Das Land zwischen den Stumpen ist mit Klee besät, sodaß Weide vorhanden ist. Auf einem Acker sind im Durchschnitt zirka 39 Stumpen, 25 kleine und 14 große. Das Land ist leicht rollend und erstreckt sich längs der Ostküste der Insel. Der Boden zeigt eine rötliche Schattierung, ist von mittelmäßiger Qualität und äußerst fruchtbar.

Das Trinkwasser ist gut und kann in Brunnen von 20—25 Fuß Tiefe gefunden werden.

Eine Farm auf diesem Lande sollte zirka 80—100 Acker enthalten.

Holz zum Bauen von Häusern ist zu billigen Preisen vorhanden. Die Preise sind jetzt $8.00 bis zu $12.00 per tausend Fuß. Die Kosten für ein Wohnhaus mit 5 Zimmern würden sich für das Holz auf ca. $300.00 belaufen und für nötige Stallungen auf ca. $100.00 bis $200. Die endgültigen Kosten richten sich natürlich ganz nach der Bauart.

Die Steuern belaufen sich auf ca. $0.10 pro Acker pro Jahr.

Auf diesem Lande gedeihen Pflanzen unter der günstigen Einwirkung des Wetters vorzüglich. Der angrenzende Distrikt „Comox" hat z.B. mehrere Male den ersten Preis für Kartoffeln in den U.S.A. gewonnen. Milchwirtschaften, Hühnerzüchtereien etc. würden in normalen Zeiten gute Einnahmequellen bedeuten, und man würde auch einen Nebenverdienst in den „Logging Camps" finden, was unter gegenwärtigen Verhältnissen schwer. Um auf diesem Lande gut Fuß fassen zu können, sollte ein Siedler ca. $500.00 zum Anfang besitzen.

Der Regenfall ist ca. 40 Zoll pro Jahr und durch das ganze Jahr ziemlich gleichmäßig verteilt.

Es sollte niemand denken, daß dieses ein leichtes Unternehmen ist, denn das Roden des Landes ist schwer und zeitraubend. Wer aber Pioniergeist, Energie und Ausdauer hat, kann hier mit der Zeit seine eigene Scholle erarbeiten.

Canada Colonization Ass'n,
Room 102, Vancouver, B.C.

Vancouver, B.C.

Sofort zu übernehmen, 15 Acker Farm, komplett; gute Gebäude, schöner Obstgarten, Vieh, Futter und Geräte für nur $1,000.00. Teilzahlung.

Stets gute Gelegenheitskäufe zur Hand.

Adolf Neipl
455 West Pender St.
Vancouver, B. C.
Behördl. auth. Landverkauf.

Lobeshymne auf MacDonald.

London. — Im Unterhause sollte der britische Außenminister, Sir John Simon, der Rolle, welche der britische Premierminister Ramsay MacDonald in der Reparationskonferenz von Lausanne gespielt hat, den folgenden beredten Lobestribut:

„Tag für Tag, Nacht für Nacht verlor er nie den Kontakt, brachte er stets Leute zusammen, die sich von einander zu trennen schienen, war er stets fruchtbar mit Anregungen, gutmütig, versöhnlich, bereit, die Meinungen anderer anzuhören, obwohl er, wie sie manchmal wußten, große Schmerzen ausstand und Schwierigkeiten hatte, die Dokumente zu lesen — nur durch diesen Mann und diesen Mann allein wurde die Konferenz instand gesetzt, zu einer Einigung zu gelangen."

Gegen die politischen Straßenkämpfe in Deutschland.

Berlin. — Die blutigen politischen Straßenkämpfe der jüngsten Zeit in Deutschland veranlaßten die Sozialistenführer Otto Wels und Rudolf Breitscheid beim Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl, die Wiedereinführung des Verbotes politischer Uniformen zu fordern. Der Minister versprach scharfe Maßnahmen gegen die kommunistisch-nationalsozialistischen Zusammenstöße.

Je länger ich diesen Tabak rauche, desto besser gefällt er mir. Ich kaufe jetzt immer die neue Ernte.

F. J. S.—Mewronne, Sask.

"NEW CROP"
BUCKINGHAM
FINE CUT

Pakete zu 10c—15c—20c—eben so luftdichte ½ Pfund Büchsen.

W-1

When it's all said and done
---- it's still
Pilsner
Old Style
BEER

REGINA BREWING CO. LTD.

Manitoba

Zum Deutschen Tag in Winnipeg.

Es war einmal, so beginnen alle Märchen. Was ich aber hier erzählen will, ist kein Märchen, sondern lautere Wahrheit.

Also es war einmal ein Deutscher Tag 1931. Ein herrlich schöner Sommersonntag. Heiß brannte die Sonne hernieder. In Massen, wie nie zuvor, strömten die Deutschen Winnipegs und Manitobas dem Festplatz zu, zur Feier des Deutschen Tages. Tausende fanden sich ein. Zu Fuß, per Straßenbahn, per Auto, mit Pferd und Wagen kamen sie an. Unter denen, die bei glühendster Hitze auf Schusterrappen dem Festplatz zueilten, befand sich auch ein altes Mütterchen. 80 Jahre war sie beinahe alt. Weiß war das Haar, gebeugt der Rücken, mühsam der Gang. Ohne Begleitung suchte sie sich den Weg zum Festplatz. Endlich hatte sie die drei Meilen hinter sich und stand vor dem Eingang zum Festplatz. Erleichtert atmete sie auf, um gleich darauf einen ordentlichen Schrecken zu bekommen. Was mußte sie sehen? Scheu und ängstlich sah sie sich um und lehnte sich müde an den Zaun. Da sah ich sie. „Wollen Sie nicht herein kommen?" fragte ich sie. „Ja, recht gern", gab sie mir zur Antwort. „Aber ich habe kein Geld, um die Eintrittsgebühr zu bezahlen, und habe mich so gefreut die Feier besuchen zu können." „Na, wenn sonst nichts fehlt, kann geholfen werden," gab ich ihr zur Antwort. „Wissen Sie," sagte sie mir, „ich bin schon lang in dem Lande, aber mein verstorbener Mann war kein Deutscher, meine Kinder haben kein Interesse, sie haben sogar ihre Muttersprache vergessen und ich wollte doch einmal gern sehen und wissen, wieviel Deutsche denn eigentlich hier sind.." Stockend brachte sie das hervor, die Tränen liefen ihr dabei über die welken Wangen. „Und jetzt, da ich so alt bin, muß ich so oft an meine schöne deutsche Heimat denken, an den Schwarzwald, von dort komm' ich her."

Eigentlich sollte man der Erzählung nichts mehr hinzufügen, denn sie spricht für sich selbst. Als das Mütterlein endlich gegangen war, freudig bewegt, daß sie nun doch Einlaß gefunden hatte, da sah ich im Geiste den Schwarzwald, die Täler und Höhen, den dunklen Tannenwald und unwillkürlich kam mir das Schwarzwaldlied in den Sinn: „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön, wie lok ken das Herz mir die schwarzdunklen Höh'n, wo Waldvöglein jubeln von frühroten Höh'n, dort möchte dereinstens begraben ich sein." So ähnlich mag es wohl der Alten zu Mute gewesen sein, daß die Sehnsucht sie trieb, den für sie beschwerlichen Marsch zu machen und um Einlaß zu bitten. Die Stimme der Heimat des Blutes läßt sich nicht schweigen befehlen, auch wenn sie lange stumm war. Bei der Alten hat sie lang geschwiegen, um sich dann mit um so größerer Macht und Stärke vernehmen zu lassen.

Deshalb, lieber Deutscher, gib dir keine Mühe, dich deines deutschen Wesens zu entkleiden, deine Muttersprache zu verbergen, deinen Sinn umzustellen, bleibe, wer du bist, sei stolz darauf, ein Deutscher zu sein. Einmal im Jahre sollen alle Deutschen dieses Bekenntnis ablegen, sich freudig zu ihren Stammesgenossen bekennen.

Darum, ihr Deutschen Manitobas, besucht auch in diesem Jahre den Deutschen Tag! Vergrabt euer Deutschtum nicht! Mögen die Zeiten auch schwer sein und mögen sie besonders für das Deutschtum schwer gewesen sein. Die Morgenröte einer neuen Zeit steigt über Deutschland herauf, der Zeitpunkt ist nicht mehr allzu fern, wo die übrigen Völker der Welt dem solang geschmähten Deutschtum endlich Gerechtigkeit widerfahren lassen. Hilf mit, das Herbeikommen dieses Augenblicks zu beschleunigen, indem du den Deutschen Tag 1932 besuchst, dessen Maßen zeigen sollen, daß wir infolge unserer Vielzahl ein Recht darauf haben, beachtet zu werden! Du wirst das befriedigende Gefühl mit nach Hause nehmen, dir, deiner alten und neuen Heimat gedient zu haben.

Josef Weidinger.

Niverville, Man.

Mine leiwen plattdütschen Landslüd.

Mehr as een Johr is vergahn, as ick in den „Courier" einen plattdütschen Artikel schrewen hew. Duntaumal was ick in Alberta, hüt bin ick in Manitoba. De Tid vergeiht, de Mensch flüggt immer mit. De Kinderjohren, de schöne Jugendtid sünd lang in Graw Hüt, wo ick 31 Johr old bin, stah ick in't beste Mannesöller (alter). Ick hab wid in de Welt herümkam, hew manche Erfohrung lihren müßt. Von Johr tau Johr is dat schlechter worden in de Welt, de Minschheit immer mehr verroht. Awers wo soll datt hinführen? Wie sünd jetzt fliddig bi und schüffelt uns sülbst dat Graw tau de Höll. De Düwel regiert in de Welt. Ein grot Deil von uns Jugend is up den Alweg geraden. So manchesmal loog mi doch de bittere Tran hendal und ick bed tau minen Herrgott, dat Hei de Minschheit müggt weller up de richtigen Weg bringen. Awer jeder einzelne Minsch mutt sülbst sin Beites daubn. Rut mit den Düwel ut de Welt! De Fridheit, de Vörkriegsjohren, dei mütten wi wetterhebben!

Is dat nicht ein ganz schönen Plan, dat Düitschland sine Jugend to de Arbeit herantreckt, dat se nicht up kommunistische Gedanken verfallt. Uns canadische Jugend mutt ook noch straffer in Tögel (Zügel) holl'n warden.

Ick hoff', dat Hitler dei Mann is, dei de Weltmaschin mal weller in den richtigen Stand sett. Dei Kriegsschulden, öwerhaupt dat Wort von de Grotkapitalisten hebbt den Middelstand dat Gnick braken, jeder sitt bet an Hals in de Schulden drin. De Wohrheit blickt de meisten Minschen unenthüllt. Uns Fichtebund in Hamburg, dei 1914 gründ worden ist, dei is up't Beste bestrewt, de Wohrheit in de Welt tau verkünnen. Hunnertdusende Bläder gaht däglich in alle Welt. Ook ick, mine leiwen düitschen Landslüd, oder noch richtiger gesseggt, meine Leidensgenossen, ganz glick, von weker Nationalität yi jünd, bün Mitkämpfer för de Wohrheit. Min Bland, min Lewen will ick för Jug hinopfern, dat Ji weller betere Tiden erlewen ward. Aber jeder mutt mitarbeide drau. Markt de Ogen up, de Bolschewismus droht herintaubreiken. Weg mit em. Sid nicht glickgüllig, wie können em afwennen. Uennerstützt ein gaudes Wark! Ick bin gern bereit, jeden nähere Utkunft tau gewen. Awerst ick mutt bidden, Rückporto bitanleggen. Gott stah uns bi!

In minen letzten Artikel schrew ick, dat ick nach Steinbach wull. Dor bin ich ook schon bald hen. Am 8. Juli tröckt ein schwores Gewitter öwer de Gegend von Arnaud, 50% is in de Umgegend von Greenridge verhagelt. Den letzten Sündag hew ick mal so richtig einsam und friedlich verlebt. Denn gaht einem de Gedanken vun lang' vergah'ne Tiden dörch de Sinn. Ick denk an't Badderhus, an all mine Reisen, an de Taukunft, und de Tran rieselt mi de Wangen hendal. För mi heit datt, kämpfen und immer weller kämpfen und nich verzagen.

Dat Kurn steiht öwerall temlich god. De Farmers sünd hier fliddig bi'n „Sweet Clover" meihn.

An mine rückständigen Leser lat ick nochmals de höflich Bidd ergahn, betahlt Jug Schuld, damit Ji nich up de schwarte Reckning gerat.

Ick war in nächster Tid mäl weller nach Winnipeg kamen. Süllen dor plattdütsche Landslüd wohnen, so wär mi dat eine Freud, dei kennen tau lirn.

Ick mutt schlüten, süs giwt dat för manch einen tau veel Koppterbreken und ick hew schließlich de Verantwortung darvun. Mit unsern Schleswig-Holsteinischen Wappenspruch: „Up ewig ungedelt!" begröt ick Jug, und hoff' dat wi trug tausamenhollen warden.

För Ehr un Recht!

Jacob Wiepert.

Fahnenweihe der Deutschen Vereinigung Winnipeg.

Das vorbereitende Komitee zur großen Feier der Fahnenweihe der Deutschen Vereinigung von Winnipeg, unter Leitung von Herrn A. Tekniepe, dem Leiter des Winnipeger Büros der Hamburg-Amerika Linie, ersucht den „Courier", nochmal auf die Veranstaltung hinzuweisen.

Die Feier, die am 1., 2. und 3. August in Winnipeg stattfindet, wird, nach den Vorbereitungen zu schließen, ein Fest werden, wie es das Deutschtum Winnipegs noch nicht erlebt hat. Besonders bemerkenswert ist, daß von den Vereinigten Staaten eine stattliche Zahl von Deutsch-Amerikanern erwartet werden.

Das vorläufige Programm umfaßt folgende Punkte:

Montag, den 1. August

(Oeffentlicher Feiertag in Winnipeg)

Um 10.30 Uhr vormittags findet der eigentliche Weiheakt in den Räumen der „Deutschen Vereinigung" statt. Begrüßungsansprache von Herrn A. J. Tekniepe. Herr Pastor H. Rembe, L.B.S., hält die Fahnenweiherede. Absingen des Fahnenliedes und Uebergabe der Fahne an den Präsidenten der Deutschen Vereinigung, Herrn F. Bringmann. Deutschlandlied und canadisches Nationallied. Sieben junge Damen, Frl. Vogt, Frl. Schneeberger, Frl. Weindt und Frl. Schroeder, Frl. Kimmel Frl. Mehmel und Frl. Jentsch werden als Fahnenjungfrauen fungieren. Im Anschluß an die Fahnenweihe findet ein Frühschoppen statt.

Montagabend, beginnend 8 Uhr, findet dann in der Halle ein Festbankett zu Ehren der auswärtigen Gäste statt. Festredner und Leiter des Banketts ist Präsident Herr F. Bringmann. Ansprachen und Toaste werden gehalten von den auswärtigen Besuchern, den Ehrengästen, den Vertretern der Stadt und anderer Behörden. Musikalische Darbietungen und gemeinsam gesungene Lieder umrahmen das Fest-Bankett.

Dienstag, den 2. August.

Am zweiten Festtag, Dienstag, den 2. August, veranstaltet der Verein, vorausgesetzt, daß das Wetter gut ist, für die auswärtigen Gäste einen gemeinsamen Ausflug nach dem nahen Winnipeg See, nach Winnipeg Beach.

Mittwoch, den 3. August.

Am Vormittag des dritten Festtages wird, beginnend um 10 Uhr, eine Besichtigungstour durch Winnipeg gemacht, um den Gästen die Sehenswürdigkeiten der Stadt und unserer öffentlichen Parks zu zeigen. Im Anschluß daran Frühschoppen im Vereinslokal.

Abends, beginnend 8 Uhr, Abschieds-Bankett in der Vereinshalle mit Festrede von J. Hensen, Schriftleiter des „Nordwesten". Mit diesem Bankett schließen die offiziellen Festlichkeiten.

Zweite Jahresversammlung des Mennonitischen Krankenhausvereins Concordia.

abgehalten am 11. Juni 1932 in der Kirche der Mennonitengemeinde zu Winnipeg.

Zu der 2. Jahresversammlung des Mennonitischen Krankenhausvereins Concordia waren 92 Mitglieder erschienen.

Die Versammlung wurde von Aeltesten J. P. Klassen begrüßt. Er gab das Lied „Heilige Liebe, Himmelsflammen" an, betete für die bevorstehende Beratung und führte dann im Anschluß an die Geschichte von der Heilung des 38jährigen Kranken am Teiche Bethesda in Joh. 5 aus, wie auch in den mennonitischen Ansiedlungen Canadas vielleicht manch ein Kranker lange Jahre vergeblich nach Pflege und Heilung in einem eigenen mennonitischen Krankenhaus ausgeschaut habe. Da habe vor einigen Jahren der Engel der Liebe und des Mitleides die Herzen einiger junger, tatkräftigen mennonitischen Immigranten bewegt und sie seien im Vertrauen auf Gott darangegangen, unserer Gemeinschaft ein Krankenhaus zu bauen. Gottes Segen ruhe auf dem Werke und deshalb werde es auch weiter ausgebaut werden können.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Herr J. Schulz, erklärte die Versammlung nun für eröffnet und forderte auf, für die bevorstehende Sitzung einen Vorsitzenden und einen Schriftführer zu wählen. Die Versammlung wählte zum Vorsitzenden P. D. Willms, Saskatoon, zum Schriftführer J. H. Enns, St. Elisabeth, Man.

Den ersten Bericht verlas der Vorsitzende des Verwaltungsrates Herr J. Schulz. Auf 13 ordentlichen und 2 außerordentlichen Sitzungen hat der Verwaltungsrat über das Wohl und Wehe der Anstalt beraten. Um mehr Freunde und Mittel für Concordia zu gewinnen, veranstaltete der Verwaltungsrat die Reise von Schwester Magdalene Wiebe, Dr. R. Claassen und Aeltestem J. P. Klassen als Vertrter der Gemeinde in die Vereinigten Staaten. Der andere Vertreter, Prediger G. Unruh, der auch bereit war mitzufahren, wurde leider abgehalten. Der Erfolg dieser Reise war ein Zustrom von Spenden in der Höhe von $461.63.

Im Oktober vorigen Jahres wurde von der Verwaltung zu Gunsten des Krankenhauses ein Auto verlost und in Verbindung damit ein Konzert gegeben. Die Veranstaltung gab der Kasse Concordias $472.50.

Die Spenden aus den Staaten, der Ertrag von dem Konzert und 50 Prozent der eingenommenen Pflegegelder von der Summe, die auf den 12. Juni 1931 ausstand, sind von dem Verwaltungsrat als Baufond für Concordia festgelegt. Dieser Baufond erreicht gegenwärtig die Summe von $1,338.74.

Um mehr Kenntnis über unser Werk zu verbreiten, hat der Verwaltungsrat einen ausführlichen Bericht über die Entstehung und Entwicklung Concordias in Umlauf gebracht.

Der Berichterstatter empfahl für die Zukunft ein systematisches festes Einziehen ausstehender Gelder, um das Krankenhaus vor bedeutenden Verlusten zu schützen.

Im Hospital arbeiten gegenwärtig außer der Vorsteherin Magdalene Wiebe noch die Schwestern Olga Rempel, Liese Penner, Agnes Koop, Margarethe Siemens und als Wirtschafterin Tina Koop u. deren Gehilfin A. Janzen. Die Schwestern Martha Unruh und Maria Hildebrandt bereiten sich in der Gretnaer Lehranstalt für die zur Erlangung des Schwesternzeugnisses notwendigen Examen vor. Sie erhalten zu diesem Zwecke aus der Kasse des Vereins eine monatliche Unterstützung von je $10.00 auf die Dauer von 8 Monaten.

Der Verwaltungsrat hegt die Hoffnung, daß das Krankenhaus Concordia, das sich in den zwei schweren Depressionsjahren gehalten hat, auch die Stürme der Zukunft überstehen und einem gesunden Ausbau entgegengehen wird.

Anschließend an seinen Bericht las Herr Schulz zwei Briefe vor, einen von Professor B. Unruh, Karlsruhe, Deutschland, und einen von Herrn A. A. Friesen, Rabbit Lake, Sask. In diesen Briefen danken die erwähnten Herren freundlichst für ihre Ernennung zu Ehrenmitgliedern des Krankenhausvereins.

Herr J. J. Wieler verlas nun den Kassenbericht des Krankenhausvereins. Dieser Bericht zeigt, daß die finanzielle Seite des Vereins gut und geschäftsmäßig geführt worden ist. Während der Kassenbestand am 13. Juni 1931 $343.33 betrug, war er am 1. Juni 1932 $1,960.67, wovon $1,338.74 als Baufond gilt.

Als Vertreter der Revisionskommission berichtete Herr D. Wieler kurz, daß die Rechnungen der Vereinskasse in bester Ordnung sind.

Nun kam der Bericht von Schwester Magdalene Wiebe. Er zeigte, daß Concordia

im verflossenen Jahre 317 Kranke gepflegt

hat. Die Fälle waren: 117 chirurgische, 89 medizinische, 108 Geburten, 2 Geisteskranke und 1 Knochenbruch. 6 Personen sind im Krankenhaus ihren Krankheiten erlegen, darunter auch der verehrte Kassierer des Vereins Ed. Wehrmann. Eine sehr ansprechende Neuerscheinung im Leben des Concordia Krankenhauses ist der in letzter Zeit gegründete Concordia-Frauenverein, der jetzt schon aus 35 Mitgliederi besteht, und dessen Arbeit dem inneren Ausbau des Krankenhauses gilt. Schwester Wiebe sprach einen besonderen Dank für die Spenden an Naturalien aus, die für die Küche Concordias von großer Bedeutung sind. Zum Schluß drückte die Berichterstatterin die feste Zuversicht aus, daß Gott in nächster Zukunft dem Vereine die Mittel zu einem unseren Bedürfnissen entsprechenden Hause geben wird.

Es kam nun ein Bericht von Dr. R. Claassen. Zuerst wies Herr Dr. Claassen darauf hin, daß die Krankenpflege im Allgemeinen in Concordia sich hebe. Die Schwestern arbeiten sich immer mehr in ihren Beruf ein. Auch bekommen wir immer mehr Schwestern mit vollem Schwesternzeugnis. Eine schwere Frage bleibt die Verpflegung Unbemittelter. Dr. Claassen fragt, ob nicht ein Weg gefunden werden kann, unsere Kranken unentgeltlich zu behandeln. Er weist auf solche Bestrebungen im Coaldaler Distrikt hin. Wir müssen eine volle gegenseitige Versicherung anstreben. In der Suche nach mehr Raum für das Krankenhaus, steht vorläufig noch immer das früher erwähnte Haus in Elmwood im Vordergrund. Wenn die ausstehenden Gelder bald einkämen, könnte wohl genügend Geld für die geforderte Anzahlung da sein. Auch Dr. Claassen fordert zur optimistischen Auffassung unserer gemeinsamen Sache — des Krankenhauses — auf.

Alle Berichte wurden mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit Dank angenommen. Sie regten eine freie, sachliche Besprechung berührter Fragen an. Bei den verschiedenen Gelegenheiten dazu aufgefordert, ehrte die Versammlung durch Aufstehen die treue Arbeit der Schwestern des Krankenhauses, die gute Leistung der Anstalt durch die Verwaltung, das Verdienst der in die Vereinigten Staaten gesandten Delegation und das Andenken des verstorbenen Kassierers Concordias, Ed. Wehrmann, dem zu Ehren die Versammlung stehend das Lied sang: „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh'."

Eine längere Aussprache ergab der von Dr. Claassen angeregte Gedanke der unentgeltlichen Behandlung unserer Kranken im Krankenhause. Herr C. F. Claassen brachte folgenden Vorschlag, der dann mit Stimmenmehrheit angenommen wurde: die Versammlung macht es der neu zu wählenden Verwaltung zur Aufgabe, eine Grundlage zu suchen, auf welcher eine kostenlose Behandlung unserer Kranken in Concordia möglich wäre.

Man schritt nun zur Wahl der neuen Verwaltung. Dieselbe geschah durch Stimmzettel und ergab folgendes Resultat: H. Willms, Winnipeg, 86 Stimmen, J. Schulz, Winnipeg, 84 Stimmen, J. Wieler, Winnipeg, 84 Stimmen, A. Rogalsky, St. Agathe, 84 Stimmen, Dr. R. Claassen, Winnipeg, 83 Stimmen, B. Ewert, Winnipeg, 77 Stimmen, J. Schroeder, Niverville, 74 Stimmen, J. Dick, Eigroß, 59 Stimmen, D. Wieler, Niverville, 49 Stimmen, C. De Fehr, Winnipeg, 37 Stimmen.

Als Kandidaten stehen: D. Hausknecht, 33 Stimmen, C. F. Claassen, 30 Stimmen, Dr. R. Neufeld, 29 Stimmen.

Während die Stimmzettel durchgesehen wurden, verlas Herr H. Willms die Statuten des Vereins.

Zu Punkt 16 der Statuten brachte Herr Schulz den Vorschlag, die Jahresversammlung soll nicht unbedingt vom Vorsitzenden des Verwaltungrates geleitet werden, sondern soll jedesmal ihren eigenen Vorsitzenden und Schriftführer wählen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Ebenso der folgende von Herrn C. F. Klassen: überall, wo in den Statuten das Wort „unfähig" vorkommt, dasselbe mit „verhindert" zu ersetzen.

Vorschläge, die Verwaltung nicht in ihrem vollen Bestande jährlich zu wählen — von Aeltesten J. P. Klassen und Herrn A. Sudermann — wurden nicht angenommen.

Herr J. Friesen brachte zum Schluß eine Frage, die ihm gestellt worden war: warum in einigen Fällen die Behandlung im General Hospital bedeutend billiger gekommen sei als in Concordia. Auf diese Frage gab Dr. R. Claassen die Antwort, daß dies nur dann möglich wäre, wenn der betreffende Fall im General Hospital aus der Regierungsunterstützungskasse bezahlt würde.

Prediger P. Kornelsen schloß die Versammlung, indem er den Vers: „Ich bete an die Macht der Liebe" singen ließ und in einem ernsten Gebete Gottes Segen für unser schwaches Können erflehte.

Vorsitzender: P. D. Willms;
Schriftführer: J. H. Enns.

Severing fordert zu Ruhe und Ordnung auf.

Berlin. — Die ständigen blutigen Zusammenstöße zwischen politischen Parteien veranlaßten den preußischen Innenminister Karl Severing in einem Appell an die Bevölkerung zur Aufforderung während des Wahlkampfes, der am 31. Juli mit der Reichstagswahl zum Abschluß gelangt, von weiteren Gewalttaten abzusehen.

„Die Zusammenstöße mehren sich in erschreckender Zahl", sagte der Minister. „An Stelle des geistigen Kampfes sind Kämpfe mit Messern und Schußwaffen getreten. Tag für Tag färbt das Blut deutscher Bürger das Pflaster, und in den Straßen unserer Städte und Dörfer nimmt der politische Mord zu."

Der Minister erteilte der Polizei auch die Weisung, vor der Gestattung politischer Demonstrationen dafür zu sorgen, daß genügend Polizei an Hand ist, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Argentinien und Uruguay brechen Beziehungen ab.

Buenos Aires. — Zwischen Argentinien und Uruguay erfolgte soeben der Abbruch der diplomatischen Beziehungen, nachdem sich eine Reihe von Mißverständnissen ergeben hatte. Das Ereignis, das den Bruch schließlich herbeiführte, war der Besuch eines in Uruguay in der Verbannung lebenden argentinischen Generals an Bord eines uruguayanischen Kreuzers kurz vor dessen Abfahrt nach Buenos Aires, um dort an einer argentinischen Nationalfeier teilzunehmen.

Die argentinische Regierung erklärte, daß Uruguay die Beziehungen absolut grundlos abgebrochen hätte. Die Regierung Uruguays erklärte ihrerseits, daß Argentinien während des Besuches des uruguayanischen Kreuzers eine unfreundliche Haltung eingenommen hätte, und daß dadurch der Bruch hervorgerufen wurde.

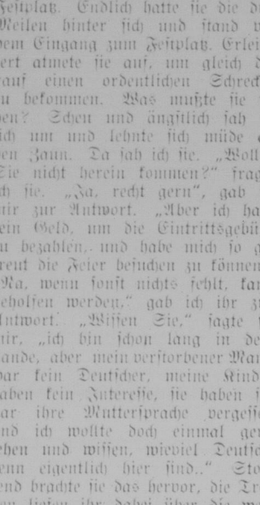
Hugenberg für ein deutsches Kaiserreich.

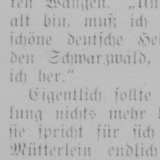
Rostock, Mecklenburg. — Alfred Hugenberg, der Führer der Deutschnationalen, eröffnete hier den Wahlkampf seiner Partei für die Reichstagswahlen mit einer Wahlversammlungsrede, in welcher er seinem vielfach ausgesprochenen Wunsch, daß das deutsche Kaiserreich wiederhergestellt werden soll, von neuem Ausdruck verlieh. Nur so könne Deutschland wieder erstarken, sagte er. Er gab jedoch zu, daß die deutsche Demokratie noch eine starke Macht entfalte.

Dänisch-norwegischer Streit um Grönland.

Oslo, Norwegen. — Die Regierung beschloß, einen zwei Meilen breiten Streifen Land des südöstlichen Grönland zwischen dem 60. Längengrad 30 Minuten und 40 Minuten zu besetzen.

Kopenhagen. — Norwegens Entscheidung zur Besitzergreifung eines weiteren Landstreifens auf der östlichen Hälfte Grönlands, das Dänemark schon seit Jahren als seinen Besitz beansprucht, hat eine scharfe Kritik seitens des Premiers Stauning hervorgerufen.





„Es ist anders"

das ist was die Leute sagen über

Forni's

Alpenkräuter

Es ist ein Kräuterheilmittel von anerkannten Vorzügen. Es ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch und hat den Sonnenschein der Gesundheit in Tausende von Familien gebracht.

Versuche es nur einmal,—wenn Deine Verdauung gestört ist,—wenn Dein Stuhlgang unregelmäßig ist,—wenn Dein Schlaf unruhig ist,—wenn Schmerz Deinen Körper quält,—wenn Du Dich müde und erschöpft fühlst.

Es ist nicht in Apotheken zu finden. Es wird durch besondere Agenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Magenstärker in Canada zu haben in der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose St., Regina, Sask.

Alpenkräuter, 6 Flaschen für	$9.00
Eine Flasche	$1.75
Heilöl und Magenstärker, 6 Flaschen für	$3.60
Eine Flasche für	$ .75

Portofreier Versand.

Schreiben Sie um unseren deutschen Bücherkatalog.

Zuckerkrankheit

Gicht-, Rheumatismus-, Nieren- und Blasenleidende!

Original Old Country Remedy No. 212 ist von ganz vorzüglicher Wirkung und wird von allen deutschen Aerzten und Hospitälern gebraucht. „Die gesamte deutsche Aerztschaft kann doch wohl nicht auf dem Holzweg sein! Schreibt für freie Geschmacks-Probe und Broschüre. ½ Pfd. Paket $1.25.

Old Country Remedy Company

Dept. C. 1. Fort Wayne, Ind. U.S.A.

(Bei Bestellung bitte diese Zeitung erwähnen)

Beseitigt Nieren- oder Blasen-Beschwerden.

Männer oder Frauen, die schwache Nieren oder Blase haben und deshalb des Nachts oft aufstehen müssen, werden die gute Neuigkeit freudig begrüßen, daß Ruga-Tone diesen Organen neue Stärke und Kraft gibt. Es stoppt das Aufstehen des Nachts und bringt Ihnen ruhevollen, erfrischenden Schlaf. Ruga-Tone ist eine wundervolle Medizin für die schwachen lebenswichtigen Organe, Magenbeschwerden, schwache Nerven und Kräfte- oder Gewichts-Verlust. Während den letzten 45 Jahren haben Millionen von Menschen ausgefunden, daß Ruga-Tone ein wundervolles Heilmittel ist. Wenn Sie eine der obengenannten Leiden haben oder bei schlechter Gesundheit sind, sollten Sie Ruga-Tone nehmen und sich wieder der Bequemlichkeit und Freuden erfreuen, die gute Gesundheit und Stärke mit sich bringen.

Ruga-Tone wird von Drogisten verkauft. Wenn der Drogist es nicht hat, dann bitten Sie ihn, davon von seinem Großhändler zu bestellen. Verweigern Sie Nachahmungen. Keine Medizin kann Ihnen die Gesundheit und Kraft geben, wie Ruga-Tone es tun wird.

Kleine Anzeigen im „Courier"

Alle jene, welche gesonnen sind, im „Courier" kleine Anzeigen aufzugeben, ersuchen wir, folgendes gefl. zu beachten:

Wer eine Stelle oder einen Arbeiter sucht, wer etwas kaufen oder verkaufen oder pachten will, bezahlt für eine kleine Anzeige von einem Zoll, einspaltig, also in folgender Größe:

75 Cents für einmaliges Erscheinen und 50 Cents für jedes weitere Erscheinen derselben Anzeige. Falls eine Vornummer gewünscht wird, beläuft sich der Preis infolge Auslagen von Portokosten auf $1.00.

Wer einen Lebensgefährten oder eine Lebensgefährtin sucht (Heiratsgesuche), oder wer eine Geschäftseröffnung kurz ankündigen will, bezahlt für eine kleine Anzeige von einem Zoll, einspaltig, also in folgender Größe:

$1.00 für einmaliges Erscheinen und 50 Cents für jedes weitere Erscheinen derselben Anzeige.

Der Geldbetrag möge beim Aufgeben der Anzeige mit dem Text derselben eingeschickt werden. Wir bitten, möglichst deutlich zu schreiben, damit keine Irrtümer entstehen.

Wir empfehlen Ihnen, von diesem Angebot Gebrauch zu machen, und ersuchen alle unsere werten Leser, die kleinen Anzeigen im „Courier" beachten zu wollen.

„Der Courier", 1835 Halifax Straße, Regina, Sask.

Dritter Deutscher Tag für Saskatchewan, 2. und 3. Juli in Saskatoon

Schlußfeier des Deutschen Tages.

Waren die öffentliche Versammlung und die Vorfeier am Sonnabend den 2. Juli, sowie der Autofestzug und die Hauptfeier am Sonntag, den 3. Juli, bereits bedeutsame Bekundungen deutsch-canadischen Lebens, so wurde der Deutsche Tag durch die Schlußfeier am Sonntagabend doch gewissermaßen erst gekrönt. Da war kein Nachlassen der festlichen Stimmung und kein Ermüden der Deutschen Tag-Teilnehmer wahrzunehmen. Und doch war es die Schlußfeier, die noch in letzter Stunde all die vielen deutschen Freunde zum Abschiednehmen vom Deutschen Tag und von dem so gastlichen Saskatoon noch einmal zusammenführte. Nahezu tausend hatten sich dazu im großen Saale der Legion Hall eingefunden.

Herr L. Beiersdörfer,

der Sekretär des Saskatoon-Deutscher Tag-Komitees, leitete den wunderschön verlaufenen Abend, der mit „O Canada" in deutscher Sprache begann und unvergeßliche gute Darbietungen verschönt wurde. Das Streichquartett des lutherischen Seminars, das feine Pianosolo von Frau Hilda R. Fleming, der so beliebte Massenchor unter Herrn G. A. Boellms Taktführung, das vorzügliche musikalische Trio (Cello: Frau E. G. Reinhardt, Piano: Frau Hilda R. Fleming, Flöte: Herr Max Tomczak), das allgemein applaudierte Lutheran College-Männerquintett (G. Boellm, J. Odin, M. Oygard, A. Querengesser und F. Doering), ein klangvolles Cellosolo von Frau E. G. Reinhardt, ein sehr gutes Flötensolo von Herrn Max Tomczak und das Auftreten der Schuhplattlergruppe von Regina boten reichste Unterhaltung.

Nicht genug damit wurde auch der Erheiterung der Anwesenden ausgiebig Rechnung getragen durch folgende Einlagen: „Die schwäbische Eisenbahn", vorgetragen von Herrn E. G. Reinhardt, und „Die Schnitzelbank" des Herrn Schadde, eines in den Vereinigten Staaten geborenen Deutsch-Irländers. Beide Einlagen fanden lebhaften Anklang, wie die Lachsalven und das Beifallklatschen bewiesen.

Zu kurzen Ansprachen

wurde noch das Wort erteilt Herrn Joseph Weidinger von Winnipeg, Herrn Bernhard Bott von Regina und Herrn G. A. Boellm, dem Leiter des Massenchores. Letzterer empfahl den Zuhörern sehr dringend die Pflege des deutschen Liedes zum Zwecke der Erhaltung der deutschen Sprache. Er ließ die beherzigenswerte Anregung ergehen, ähnliche Chöre wie den Deutschen Tag-Chor in Saskatoon in allen Teilen Saskatchewan, wo Deutsche leben, zu bilden. Diese Chöre sollten dann auf den Deutschen Tagen auftreten und eine Art Preissingen veranstalten. Gewiß ein Vorschlag, der wohl wert ist, beachtet und berücksichtigt zu werden.

Der Höhepunkt der Schlußfeier war der ganz ausgezeichnete Lichtbildervortrag

„Der deutsche Rhein",

gehalten von Herrn Konsul Dr. H. Seelheim von Winnipeg. Er führte alle Anwesenden im Geiste über Länder und Meere hin zu den Ufern des sagenumwobenen Rheins und zeigte ihn in Wort und Bild nicht nur in seiner Romantik und seinen landschaftlichen Reizen, sondern noch mehr in seiner hohen Bedeutung als Verkehrsweg und Wirtschaftsfaktor. Es war der moderne Rheinstrom als wichtiges Glied im deutschen Industrie- und Handelsleben, der uns hier entgegentat.

Mit warmem Händedruck verabschiedeten sich die Deutschen Tag-Teilnehmer, die bis zum letzten Augenblick ausgeharrt hatten, voneinander. Und die Augen und die Lippen sprachen: „Auf Wiedersehen! Wir kommen wieder! Wir kommen im nächsten Jahr 1933 zum Deutschen Tag in Regina und im Jahre 1934 zum Deutschen Tag in Saskatoon!"

Nachfeier.

Im gastlichen Hause von Herrn und Frau F. Claes, des 2. Vorsitzenden des Saskatoon-Deutscher Tag-Komitees wurde noch im engeren Kreise eine sehr gemütliche Nachfeier veranstaltet, zu der außer Saskatooner Damen und Herren auch Herr und Frau Konsul Dr. Seelheim sowie einige Gäste von Regina eingeladen waren. Hier folgte dem Deutschen Tag noch eine „Deutsche Nacht."

Einige Mitarbeiter.

Außer den im Laufe des Berichtes bereits erwähnten Herren seien als sehr geschätzte Mitarbeiter, die zum Erfolg des Deutschen Tages eifrigst beigetragen haben, noch folgende Herren genannt:

E. Hanselmann, der Schatzmeister des Saskatoon-Deutscher Tag-Komitees, A. Wittmann, K. Albrecht, W. Brigman, E. Goos, E. F. Schüler, Fr. Quincke, Dr. E. Biro, A. Moellmann, P. Laesch und F. Fürst. — Diese gehören alle zum Saskatoon-Deutscher Tag-Komitee, dessen verdienstvoller Präsident Herr Dr. W. E. Schuman ist.

Ein herzliches Wort der Anerkennung sei ferner dem **Programmbuch** gewidmet, das jeder Deutsche Tag-Teilnehmer unentgeltlich erhielt und gewiß als willkommenes Andenken an schöne Stunden mit nach Hause genommen hat. Besonders warm empfehlen möchten wir allen Freunden, den „Gruß an den Deutschen Tag in Saskatoon" auf der ersten Textseite des Programms aufmerksam zu lesen.

Schlußbetrachtung.

Vielen, die schon seit Jahren oder gar Jahrzehnten in Canada ansässig sind, kam auf dem Deutschen Tag in Saskatoon erst ganz klar zum Bewußtsein, wieviel deutsches Leben in unserer Provinz Saskatchewan herrscht. Sie alle nahmen den unauslöschlichen Eindruck mit nach Hause, daß wir Deutsch-Canadier nur des einigen Zusammenstehens in Freud und Leid und der eifrigen Zusammenarbeit in gemeinsamen Angelegenheiten bedürfen, um ein Machtfaktor im canadischen Gesamtleben zu werden. Laßt uns hoffen, daß der Wille zur Bildung einer deutsch-canadischen Einheitsfront von einem Deutschen Tag zum andern immer mehr erstarke! Laßt uns hoffen, daß die Deutschen Tage zugleich auch zur praktischen Pflege des Deutschtums anregen, zur Erhaltung der deutschen Sprache und des deutschen Liedes in Familien und Gemeinden, zur Unterstützung der deutschen Presse und zur Lektüre des guten deutschen Buches, zur Gründung deutscher Vereine und zur kräftigen Förderung aller Bestrebungen, die darauf abzielen, unseren deutsch-canadischen Einfluß auch im öffentlichen Leben Canadas zu befestigen und zu erweitern. Nur so werden die Deutschen Tage zu lebenspendenden und zukunftsreichen Trägern unserer deutsch-canadischen Bewegung, die am 2. und 3. Juli in Saskatoon einen mächtigen Antrieb erhalten hat.

"Globus" Matrimony Agency

Damen, welche eine glückliche Heirat wünschen, mögen wegen freier Auskunft an „Globus", 382 Bathurst St., Toronto, Ont., schreiben. Bitte 5c in Freimarken für Rückporto beifügen.

Sie werden sich köstlich amüsieren

auf der

Saskatoon Industrie Ausstellung

Canada's erste freie Ausstellung

vom 25. bis 30. Juli

"CANADA MARCHING ON"

1932 GRANDSTAND ATTRACTION

Eine sensationelle, wunderschöne musikalische Aufführung!

Ueber hundert Artisten. Weit entfernt von anderen früher gezeigten Vorführungen im Freien!

Canada's feinstes Musikkorps — Die „Princeß Pats"

Viehschau

jeden Tag während der Ausstellungswoche.

Pferderennen

Baseball, „Lacrosse" und Hufeisenwerfen!

Ermäßigte Eisenbahnfahrten. **Autocamp in Verbindung.**

Schreiben Sie wegen voller Information und großer Preisliste.

SASKATOON EXHIBITION

25. bis 30. Juli.

John Ca[illegible] Präs. Geo. O. Fuller, Vicepräs.
Sid. Johns, zweiter Präs.

Konferenzanzeige.

Die Saskatchewan-Pastoralkonferenz der ev.-luth. Manitoba Synode (Vereinigte Luth. Kirche) versammelt sich, so Gott will, zu ihrer Sitzung am Mittwoch und Donnerstag, den 3. und 4. August in Watrous, Sask.

Es liegen folgende Arbeiten vor:
1. Exegetische und homiletische Behandlung von Amos 9, 1—10, Pastor W. Magnus.
2. Exegetische und homiletische Behandlung von Hebräer 5, Pastor F. Rehn.
3. Das Kreuz als Zeichen des Fluches und des Segens, Pastor W. O. Zablis.
4. Geschriebene Predigt über Luc. 19, 41—48, Pastor M. Richter.

Mittwoch, den 3. August, abends 7.30, Konferenzgottesdienst. Beichtredner: Pastor H. Lehmann. Konferenzprediger: Pastor E. Kublik (Stellvertreter: Pastor F. Rehn.)

Donnerstag, den 4. August abends 7.30, Missionsgottesdienst.

Anmeldungen sind zu richten an: Mr. Karl Dreger, Watrous, Sask.

M. Richter, Sekr.

Edmonton Viehmarktbericht.

Wochenbericht, endend mit dem 16. Juli 1932.

Auftrieb: 702 Stück Rindvieh, 164 Kälber, 2420 Schweine, 251 Schafe.

Der Viehmarkt war in der letzten Woche reger als je zuvor, weil die Qualität infolge Schrotfütterung besser war. Der Preis war durchschnittlich 25c pro Hundert höher als in der Vorwoche. Nachfolgend einige Preise: Gut gefütterte Schlachtkälber $4.75 bis $5.25, mittlere $4.00 bis $4.50, ausgewählte Schlachtstiere $4.50 bis $5.00, mittlere $3.75 bis $4.25, gewöhnliche $2.50 bis $3.50. Heifers waren 25c pro Hundert niedriger als Stiere. Schlachtkühe brachten $2.50 bis $3.00, Bullen $1.00 bis $1.50.

Auch die Schweine fanden guten Absatz. In Truckladungen brachten sie $4.00 das Hundert. Am Ende der Woche fiel der Preis um 15c das Hundert.

Der Schafmarkt war jedoch flau und der Preis war 50c das Hundert niedriger als in der Vorwoche. Gute schwere Lämmer brachten $4. bis $4.50, gewöhnliche $2.50 bis $3.50, Jährlinge $2.50 bis $3.00, alte Schafe $1.00 bis $2.00.

Eierpreise: Extras 20c, Firsts 18c, Seconds 12c.

Creampreise: Special 10c, No. 1 8c, No. 2 5c.

Edmontoner Getreidepreise.

Edmonton, 16. Juli.

Weizen—	
No. 1 Northern	33
No. 2 Northern	30
No. 3 Northern	27
No. 4 Northern	26
No. 5	22
No. 6	18
Futter	17
Hafer—	
No. 2 C.W.	16
No. 3 C.W.	14
Extra No. 1 Futter	13
No. 1 Futter	11
No. 2 Futter	9
No. 3 Futter	5
Gerste—	
No. 3 C.W.	17
No. 4 C.W.	14
No. 5 C.W.	13
No. 6 C.W.	19
Roggen—	
No. 2 C.W.	12
No. 3 C.W.	10
No. 4 C.W.	6
Flachs—	
No. 1 C.W.	42
No. 2 C.W.	33
No. 3 C.W.	24

Japaner verlieren große Teile der Mandschurei.

Harbin, Mandschurei. — Chinesische Freischärler, die anscheinend auf eigene Rechnung arbeiten, haben große Teile der nordöstlichen Mandschurei an sich gerissen. Sie machen den Japanern so viel zu schaffen, daß diese gezwungen waren, den ganzen Schiffahrtsverkehr von Titatize, 60 Meilen östlich von Harbin, einzustellen.

Die Freischärler haben sieben Dampfer, die zwischen Harbin und der russischen Grenze verkehren, an sich gebracht. Außerdem sind sie im Besitz der Bahnstation Handaoheize, die der Chinesischen Ostbahn gehört. Mit Hilfe von Maschinengewehren halten sie die Station.

Die Japaner haben bereits ehemalige weißrussische Offiziere aufgeboten, damit sie ihnen bei der Bekämpfung der Freischärler oder Banditen, wie sie sagen, helfen.

Junger Neger tödlich verstümmelt.

Hope, Ark. — Der 18jährige Neger Otis Willis, der von einem Sheriffsbeamten auf Beschwerde von weißen Frauen ergriffen worden war, wie er durch die Fensterspalten Frauen und Mädchen beim Auskleiden beobachtete, wurde von einem Mob dem Sheriffsbeamten entrissen. Er wurde derart verstümmelt, daß er wahrscheinlich sterben wird.

Saskatchewan Bier
Wentzlers
STAR LAGER
Zu haben in Regierung's Laeden

STAR-BREWING CO., LTD.

Geheimabkommen für Reich nicht maßgebend.

Berlin. — Hinsichtlich des sogenannten „Gentlemen's-Abkommen" von Lausanne wurde von der Regierung offiziös bekannt gegeben: „Deutschland hat absolut nichts mit einem Abkommen zwischen England, Frankreich und anderen Mächten zu tun. Die Konferenz weigerte sich andauernd, sich in irgend welche Kombinationen gegen die Vereinigten Staaten hineinziehen zu lassen. Es ist somit kein solches Abkommen der deutschen Regierung vorgelegt worden."

Hitler gegen Lausanner Vertrag.

Berlin. — Adolf Hitler hat in einer Ansprache bei einer Massenversammlung von uniformierten Nationalsozialisten Bayerns und Oesterreichs in Berchtesgaden eine scharfe Linie zwischen der Papen-Regierung und den Nationalsozialisten gezogen. Unter Hinweis auf die in Lausanne unterzeichnete Reparations-Abmachung betonte er: „Der neue Vertrag, der das deutsche Volk mit drei Milliarden Mark belastet, wird in drei Monaten keine drei Mark wert sein."

Deutsch-canadischer Katholikentag in Regina

Verbunden mit Generalversammlung des Volksvereins Deutsch-Canadischer Katholiken.

Am 13. und 14. Juli fand in Regina der 17. allgemeine deutsch-canadische Katholikentag statt, verbunden mit der Generalversammlung des Volksvereins Deutsch-Canadischer Katholiken, der im nächsten Jahre bereits sein Silberjubiläum begehen kann. Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage war die Beteiligung zwar nicht so zahlreich wie in früheren Jahren, doch waren die drei Volksvereinsdistrikte sowie viele Ortsgruppen vertreten. Die Vorträge waren durchweg ausgezeichnet, die Aussprachen bewegten sich auf beträchtlicher Höhe, und die Resultate waren daher allgemein befriedigend.

Mittwoch, 13. Juli.

Der erste Tag begann mit einem gutbesuchten feierlichen Pontifikalamt in der St. Marienkirche, das von Hochw. Herrn Erzbischof McGuigan von Regina unter großer Assistenz zelebriert wurde. Assistent war der Hochw. Herr Generalvikar Monsig. Janßen von Regina, Ehrendiakone waren Hochw. Pater Prior Peter, O.S.B., von Münster und Hochw. Pater Bieler, O.M.J., von Scott, Diakon Hochw. Pfarrer Fehrenbach von St. Elisabeth, Subdiakon Hochw. Pfarrer Schaechtel von Qu'Appelle, Zeremonienmeister Hochw. Pater Riffel, O.M.J. Die Festpredigt hielt Hochw. Pfarrer Sauner von Odessa, der für eine Religion der Tat, für Leiden und Opfer im Dienste der Ideale eintrat. Nach ihm hielt der Hochw. Herr Erzbischof McGuigan eine kurze deutsche und englische Ansprache, in der er seine besten Wünsche für den Katholikentag aussprach und Gottes Segen auf ihn herabflehte. Der Kirchenchor unter Herrn J. W. Ehmanns Leitung trug zur Verschönerung des Gottesdienstes in erhebender Weise bei.

Ein Teil der Katholikentagsteilnehmer begab sich hierauf in geschlossenem Zuge von der St. Marienkirche zur St. Josephshalle, wo dann die offizielle Begrüßung erfolgte. Herr Joh. Leboldus von Vibank, der Distriktspräsident des Südens, führte den Vorsitz. Begrüßungsansprachen hielten der Hochw. Herr Erzbischof McGuigan, der Bürgermeister McAra von Regina, der Hochw. Herr Abt Severin Gertken, O.S.B., von Münster, Hochw. Pater Schimnowski, O.M.J., im Namen der St. Mariengemeinde, Mgr. Grandbois im Namen der Diözese Gravelburg, Herr Bonneau von Gravelburg im Namen der französischen und Herr M. Belinski im Namen der ukrainischen Schulorganisation.

Nachdem im Erdgeschoß der Josephshalle, wo Frauen und Jungfrauen in eifrigster Weise ihres Amtes walteten, das Mittagessen eingenommen war, begann die öffentliche Versammlung, die wieder von Herrn Joh. Leboldus geleitet wurde.

Erster Redner war Hochw. Pater Schaller, O.M.J., von Regina, der in meisterhafter Rede die „Katholische Aktion" behandelte, der diese Aktion nach innen und außen hin schilderte und sich gegen jede Absperrung von der Oeffentlichkeit wandte. Jeder sei zur Mitwirkung dabei berufen.

Ihm folgte Herr Dr. J. M. Uhrich, M.L.A., der das Verhältnis von Kapital und Arbeit, die Rechte und Pflichten des Arbeitgebers und Arbeitnehmers, das Recht auf Organisation zur Vertretung wirtschaftlicher Forderungen usw. besprach. Er betonte unter anderem, daß das Kapital an sich kein Unheil und kein Unrecht sei, solange es nicht mißbraucht werde. Kapitalismus, Sozialismus und Kommunismus zog er ferner in den Kreis seiner Betrachtung. Zum Schlusse erklärte er, daß nur die Religion eine befriedigende soziale Ordnung schaffen könne. Seine Rede würde es verdienen, in ihren Grundgedanken weiteren Kreisen mitgeteilt zu werden.

Der letzte Redner der Nachmittagsversammlung war Hochw. Pater Maurus, O.S.B., von Münster, Sask., der die Stellungnahme des Papstes in seinem letzten Rundschreiben zu den sozialen Mißständen der Gegenwart darlegte. Er wandte sich dabei ebenso gegen den Kapitalismus, der die Not des Volkes ausbeute, wie gegen den Kommunismus. Der Kapitalismus sei die Philosophie des Zusammenscharrens, der Kommunismus aber die Philosophie des Urwaldes, der Bestien. Der einzige Weg zur Rettung sei ein Kreuzzug des büßenden Gebetes.

Bei der nun folgenden Aussprache ergriff u. a. der Hochw. Herr Abt Severin von Münster das Wort für die katholische Presse. Der Vorsitzende Herr Leboldus sprach dem Hochw. Herrn Abt wie auch Hochw. Generalvikar Janßen den Dank des Südens für die Sammlung von Liebesgaben im letzten Winter aus. (Ueber die Unterhaltung am Abend folgt gesonderter Bericht.)

Donnerstag, 14. Juli.

Der zweite Tag, der dem Volksverein gewidmet war, nahm seinen Anfang mit einem Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder des V. D.C.K. in der St. Marienkirche, das vom Hochw. Herrn Abt Severin Gertken, O.S.B., von Münster gehalten wurde. Hochw. Generalvikar Janßen von Regina war Assistent, Hochw. Pfarrer Fehrenbach von St. Elisabeth und Hochw. Pater Eitmann, O.M.J., von Gravson waren Ehrendiakone, Hochw. Pater Bieler, O.M.J., Diakon, Hochw. Pater Prior Peter, O.S.B., von Münster Subdiakon, und Hochw. Pater Maurus, O.S.B., von Münster Zeremonienmeister.

Nach dem Gottesdienst begann in der St. Josephshalle die Generalversammlung des Volksvereins, die von Herrn Generalleiter F. J. Hauser, Humboldt, mit einem kurzen Bericht eröffnet wurde, in dem er auch des verstorbenen General- und Einwanderungssekretärs Pater Ch. A. Kierdorf, O.M.J., in ehrenden Worten gedachte, während die Anwesenden sich von ihren Sitzen erhoben.

(Schluß folgt.)

Fühlt sich jetzt wohl.

„Ich habe sehr lange an Hartleibigkeit, Verdauungsstörungen u. anderen Beschwerden gelitten," schreibt Herr C. H. Davidmeyer aus New York City. „Seit vier Jahren gebrauchte ich Forni's Alpenkräuter; ich habe jetzt regelmäßigen Stuhlgang und fühle mich wohl." Diese alte Familienmedizin fördert die Tätigkeit der Verdauungs- und Ausscheidungsorgane. Nur besondere, von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill., ernannte Lokalagenten können sie liefern.

Zollfrei geliefert in Canada.

Regina

Von der Flimmerwand.

Rex-Theater.

Größter Kriegsfilm kommt zum Rex Theater.

„The Doomed Battalion", (das verurteilte Bataillon) seit über einem Jahr in Vorbereitung ist das „All Quiet" an der italienischen Front.

Das größte Erlebnis im Film. Die Welt staunte über den Film „All Quiet on the Western Front", es war der meist bemerkenswerte Film seines Jahres. Es war ein ungewöhnlicher, wirklicher Film.

Die Welt hat zwei Jahre auf ein ähnliches „All Quiet"-Erlebnis gewartet. Jetzt ist es da in dem Film „The Doomed Battalion". Dieser Film wird ab Samstag im Rex Theater gezeigt. Ein wahrheitsgetreues Kapitel aus dem großen Weltkriege, niemals zuvor erzählt. Die ersten Aufnahmen des großen Ringens an der italienischen Front. Während an der Western Front die Truppen manchmal über 50 bis 100 Meilen hin und her geworfen wurden, bewegten sich die Truppen an der italienischen Front nicht eine Meile.

„The Doomed Battalion" ist ein Kapitel aus dem Leben einer vereinigten Kampforganisation. Trenker, ein berühmter deutsche Schauspieler, schrieb dieses Stück. Die Aufnahmen wurden am Mount Lagazi, zwischen Nord Italien und Oesterreichisch Tirol, gemacht. Trenker wurde zwei Stunden von dieser Gegend entfernt, geboren. Eine besondere Szene stellt eine Explosion, welche die ganze Bergspitze abwarf, dar. Der Grund der Vernichtung der Spitze war, den Teil zu zerschmettern, der jahrelang so erfolgreich gegen Italiener stand, und diese durch diesen Umstand nicht vorwärts kamen. Eingeflochten in dieses Stück ist eine Liebesaffaire.

Metropolitan-Theater

„When a Feller Needs a Friend."

Jackie Cooper und Charles „Chick" Sale in den Hauptrollen.

Er kann nicht ausgehen und mit Kindern Baseball spielen, an Ihren Schlachten, Wettlaufen, ihren Spielen und Gesellschaften teilnehmen. Ist irgendwo eine Streiterei kann er nicht daran teilnehmen, da sein verkrüppeltes Bein ihn einen moralen Feigling werden ließ.

Dieses ist die hauptsächlichste Charakterisierung, welche Jackie Cooper in dem Film „When a Feller Needs a Friend" der jetzt im Metropolitan Theater gezeigt wird, spielt. Charles „Chick" Sale, populärer Kinderschauspieler ist sein Partner. Die verschiedenen Abenteuer des Limpy, eines Knaben, dessen Beinschienen ihn ein Außenseiter machen, und sein Entschluß das Mißgeschick zu überwinden, werden Eltern und Kindern Lachen und Tränen bringen. Die Eltern des Knaben haben die besten Absichten der Welt, aber bestärken ihn in seiner Abgeschlossenheit. Ein alter Familienfreund, gespielt von Sale, entschließet sich, einen Mann aus dem Jungen zu machen. Seine Aufgabe ist, dem Jungen die Selbstverteidigung beizubringen. Als Führer einer mit Pferden gezogenen Straßenbahn, wird Ihnen Sale manchen Spaß bringen. Die beiden, trotz des großen Altersunterschiedes verstehen sich aber ausgezeichnet und sind die besten Kameraden.

Capitol-Theater.

„As you Desire Me", Sprechfilm mit Greta Garbo in ihrer ganzen Größe.

Greta Garbo erzielte einen weiteren Triumph in dem populären Film „As You Desire Me", ein neuer Metro-Goldwin-Mayer Film, welcher, beginnend Mittwoch, auf drei Tage im Capitol Theater gezeigt wird. Auf der Bühne packte das Luigi Pirandello-Spiel alle Theaterbesucher. Als Sprechfilm wird es weit mehr Interessenten finden. Durch die Kamera und das Mikrophon erscheint das Spiel wirklicher, schärfer und mehr menschlich. Anderseits sind auch die Hintergrundszenen phantasievoller als auf der Theaterbühne.

Direktor George Fitzmaurice hat eine blendende Arbeit geleistet. Greta Garbo spielt die Rolle Zara, Unterhalterin eines Budapester Cafes.

In 3 Tagen erlöst!

War alles vergebens, dann versuchen Sie die ärztlich empfohlene deutsche

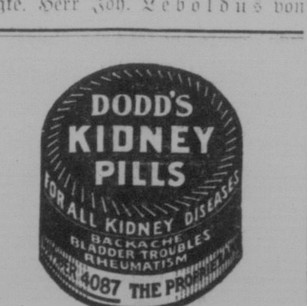
Hämorrhoiden-Salbe „Diega"

Linderung sofort ohne Berufsstörung. Portofrei versandt bei Einsendung von $1.00.

Bestellen Sie noch heute. Da nach Eintreffen der neuen Sendung sich der Preis, infolge der hohen Unkosten, auf $1.50 stellen wird.

E. Kasbohm, Tessier, Sask.

Alleinvertretung für Canada.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodd's Medicine Co., Toronto, Ont.

Winnipeger Getreidemarkt.

Winnipeg, 18. Juli.

Weizen.—	
No. 1 Northern	53.2
No. 2 Northern	50.1
No. 3 Northern	48.3
No. 4	46.5
No. 5	43.1
No. 6	36.1
Futter	34.1
Track	53.1
No. 1 Durum	56.1
No. 2 Durum	52.1
No. 3 Durum	41.1
Hafer.—	
No. 2 C.W.	33.5
No. 3 C.W.	30.5
Extra No. 1 Futter	30.5
No. 1 Futter	28.5
No. 2 Futter	25.5
Rejected	18.2
Track	30.2
Gerste.—	
No. 3 C.W.	35.6
No. 4 C.W.	32.2
No. 5 C.W.	31.6
No. 6 C.W.	26.6
Track	35.4
Flachs.—	
No. 1 N.W.C.	67.6
No. 2 C.W.	63.6
No. 3 C.W.	52.6
Track	67.6
Roggen.—	
No. 1 C.W.	32
No. 2 C.W.	32
No. 3 C.W.	30
Rejected	26.4
Track	32

Regina und Umgegend

Hitzwelle nur stellenweise durch Regengüsse unterbrochen.

Die starke Hitzwelle, die in den letzten Tagen über Regina und weite Teile des Westens hereinbrach, wurde am Montag abend nur stellenweise durch Gewitterstürme und Regengüsse abgelöst. Starke Niederschläge waren zu verzeichnen bei Moosomin, Carlyle, Maryfield, Alameda und an anderen Orten in der äußersten Südostecke von Saskatchewan, stellenweise von Hagel begleitet. Regenschauer werden gemeldet von Lanigan, Dysart, Balcarres, Grenfell, Broadview, Whitewood, Melville, Yorkton und Straßburg. In Regina selbst hielt die Hitze auch noch am Dienstag, den 19. Juli, an.

Berufungen von Kandidaten im Can.-Distrikt der Amer.-Luth. Kirche.

Kandidat Eduard Krempin von Winnipeg wurde nach Verwood, Sask.,

Kandidat Johann Propp von Rhein, Sask., nach Young, Sask.,

Kandidat Werner Trelle von Rhein, Sask, nach Forestburg, Alta.

Kandidat Joseph Pflüger, Sohn von Herrn Professor Pflüger in Regina, nach Moose Jaw, Sask., berufen.

Hochzeitsglocken.

Frl. Angelina Fix, Tochter von Herrn Michael und Frau Barbara Fix, 1911 Atkinson Str., und Herr Lehrer Michael Kartusch, Sohn von Herrn und Frau Franz Kartusch, 1924 Edgar Str., reichten sich am Dienstag, den 12. Juli, in der St. Marienkirche zu Regina die Hände zum Lebensbunde. Hochw. Pater Schaller, O.M.J., traute das junge Paar. Trauzeugen waren Herr Andr. Gerein und Herr Ben Volk. Brautmädchen Frl. Josephina Kleng und Frl. Georgina Kaiser, Blumenmädchen Frl. Genevieve Hornstein.

Am Abend fand in der St. Josephshalle eine große Hochzeitsfeier statt, die in jeder Beziehung glänzend verlaufen ist. Zunächst war für das leibliche Wohl der etwa 75 Gäste in vorzüglichster Weise gesorgt. Zugleich unterhielt man sich auch bei flotter Musik recht angenehm, sodaß die Mitternacht nur zu schnell heranrückte.

Am nächsten Tage trat das junge Paar seine Hochzeitsreise nach Edmonton und Radway, Alta., an. An letzterem Orte gedenken sie eine Schwester der Braut, die dort als „Sister of Charity" tätig ist, zu besuchen. Herr Kartusch ist bekanntlich Lehrer in der St. Augustin-Schule zu Regina. (Unsere besten Wünsche zum Ehebunde! D. Red.)

Am Samstag wurden Frl. Katharina Fraß, Tochter von Frau A. Fraß, Regina, und Herr Franz Xaver Kaiser, Regina, von Hochw. Pater Schaller, O.M.J., in der hiesigen St. Marienkirche getraut. Herr Georg Fraß, der Onkel der Braut, geleitete sie zum Traualtar. Ehrenmädchen war Frl. Eva Fraß, Brautmädchen waren Frl. Jean Kaiser und Frl. Anna Fraß, Blumenmädchen Frl. Dorothe Folk, Brautführer war Herr Cecil Kaiser, Ordner Herr Ben Volk und Herr Karl Kohlruß. Nach der Trauung fand im Hause der Brautmutter ein Empfang statt. Herr und Frau F. X. Kaiser traten dann eine Hochzeitsreise nach Vancouver und in die Vereinigten Staaten an. (Unsere besten Glückwünsche! D. Red.)

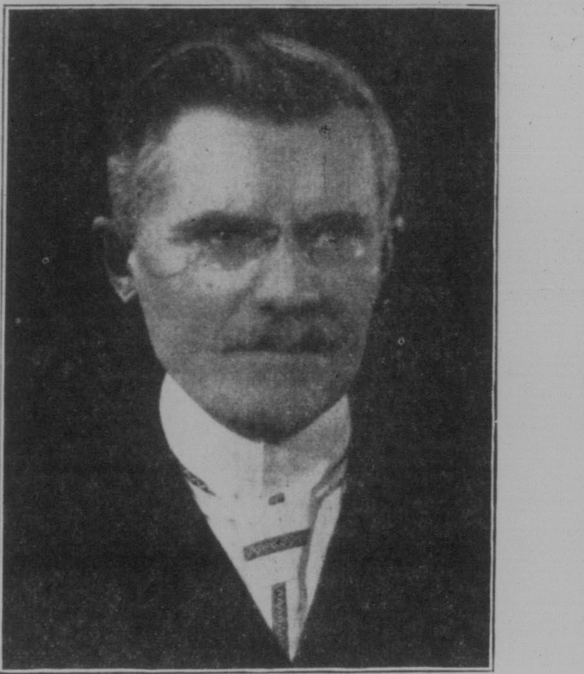
Wer seine Muttersprache liebt und sein Deutschtum hochhält, unterstützt auch seine deutsche Zeitung.

Auto-Batterie Reparaturen, Verkauf und Bedienung.

Wir möchten Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, daß wir Ihnen Geld sparen können durch unsere Reparaturmethoden an irgend einer Batterie. Besondere Aufmerksamkeit erhalten Farm Lichtbatterien. Schreiben, telefonieren oder kommen Sie selbst zu uns wegen der Preise an Lichtbatterien.

BLAKE'S BATTERY SERVICE
1833 Osler St., Phone 23200

Wieder Präses des Canada-Distrikts der Amerikanisch-Lutherischen Kirche.



Herr Präses und Pastor J. Fritz, Regina.

Auf der großen Synodalversammlung des Canada-Distrikts der Amerikanisch-Lutherischen Kirche, die unter Teilnahme von Herrn Dr. C. C. Hein (Columbus, Ohio), dem Präsidenten der Kirche, in Regina kürzlich stattfand, wurde Herr Pastor J. Fritz von der evangelisch-lutherischen Dreieinigkeitskirche zu Regina wieder zum Präses des Canada Distrikts gewählt. (Unsere besten Glückwünsche! D. Red.)

Wieder Schatzmeister der Manitoba-Synode.

Wie wir hören, hat sich Herr Bredt von Edenwald trotz seines hohen Alters — er hat am 7. Juli das 78. Lebensjahr vollendet — durch die Exekutivbehörde der ev. luther. Manitobasynode dazu bestimmen lassen, das Amt als Finanzsekretär und Schatzmeister wieder anzunehmen. Herr Bredt bittet deshalb, von nun an alle Zahlungen an ihn nach Edenwald, Sask., zu richten.

Herr Bredt, der schon lange Jahre sich in verdienstvoller Weise der Synodalarbeit gewidmet hat, was durch die Uebertragung des erwähnten Postens ebenfalls anerkannt worden ist, ist vor nicht langer Zeit erst aus Deutschland zurückgekehrt, wo er sich 3½ Jahre aufgehalten hat.

Erste Veranstaltung des Deutsch-Canadischen Dramatischen Vereins.

Am Donnerstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr veranstaltet der Deutsche Dramatische Verein seinen ersten Tanz, der in der Ukrainischen Halle (1737 St. John Straße) abgehalten wird. Schon heute ergeht an alle deutschen Freunde die herzlichste Einladung dazu. Für gute Musik ist Sorge getragen. Da es die erste Veranstaltung des Vereins ist, gelangen 15 wertvolle Preise zur Verteilung. Mit dem Kauf einer Eintrittskarte von 25 Cent ist zugleich Gelegenheit geboten, einen der schönen Preise zu gewinnen.

Von einer Reise durch die Ver. Staaten zurückgekehrt.

Frau Alfons Walz, die Gattin des bekannten Braumeisters der Weyburn Brewing Company, kehrte kürzlich von einer sechswöchentlichen Besuchsreise durch die Vereinigten Staaten zurück. Es hat ihr dort laut Bericht sehr gut gefallen, besonders auf der Farm von Otto Meier in Woodburn, Oregon, wenn auch die Verhältnisse dort nicht besser sind als hier. Kirschen, Erdbeeren und anderes Obst lassen die Farmer auf dem Felde; denn die Preise sind so niedrig, daß es sich nicht lohnt, das Obst zu pflücken. Ferner besuchte Frau Walz noch Verwandte in Orting, Washington, von wo aus sie per Auto einen Ausflug nach dem Schneegebirge machte. Die Reise war für sie eine gute Erholung.

Herr Johann Biel von Medicine Hat, Alta., hält sich einige Tage zu Besuch in Regina auf. Nach seinem Bericht sind die Ernteaussichten gut. Herr Biel ist in dem großen Gartenbau-Unternehmen, den „Rosary Medicine Hat Greenhouses", die von einem Deutschen gegründet worden sind und heute fast nur deutsches Personal beschäftigen, angestellt. Er befindet sich gegenwärtig auf einer Ferienreise. Letzten Woche hielt er sich in Moose Jaw, Sask., auf, wo er die Herren Jakob Schmidt und Karl Bell besuchte.

Zur Unterstützung des Broder-Spielplatzes.

Der „Broder Playground Community Club" läßt auf diesem Wege zu seinem zweiten und letzten Bankett mit Tanz, das in diesem Jahre gehalten wird, am Montag, den 25. Juli, freundlichste Einladung ergehen. Die Veranstaltung findet in der Rumänischen Halle, 726 Victoria Avenue, statt. Die gesamten Einnahmen werden für die weitere Verbesserung des neuen und bereits beliebten Broder Spielplatzes verwendet. Der Eintrittspreis beträgt nur 25 Cents.

Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern der Südost Steuerzahler-Vereinigung oder am Eingang zu haben. Wertvolle Türpreise gelangen zur Verteilung. Es ergeht der Aufruf an alle: Kommt und bringt Eure Freunde mit, um diese gute Sache zu unterstützen!

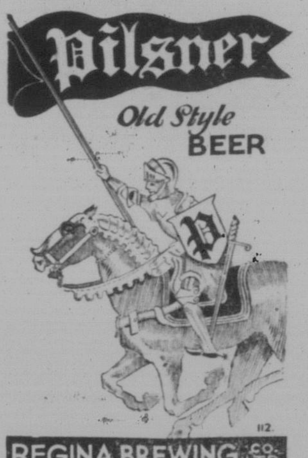
Von Hodgeville, Sask., und St. Elisabeth kamen Teilnehmer am Katholikentag in zwei Autos nach Regina, nämlich Hochw. Pfarrer Fehrenbach von Hodgeville, Herr Joseph Hack und Herr F. Kratzer von Menronne, Herr Johann Csada und Herr Franz Csada mit Familie von St. Boswells, Sask. Wie Herr Kratzer uns bei einem Courierbesuch mitteilte, wartet man hauptsächlich in der Munizipalität Glen Bain immer noch auf ausgiebigen Regen, der bis jetzt noch fehlt, sodaß die Ernteaussichten vorläufig recht schwach sind. Es würde die dortigen Farmer schon freuen, wenn sie nur Futter bekämen.

Letzten Sonntag, den 17. Juli, fand im ½10 Uhr Gottesdienst die Weihe der neuen Fahne der Männerabteilung der C. M. V. A. statt. Die Fahne, die auf der einen Seite das Kreuz und auf der andern Seite das Vereinsabzeichen in sehr geschmackvoller Weise trägt, wurde von Hochw. Pater Schaller, O.M.J., gesegnet, der zugleich in eindrucksvoller Predigt auf die Bedeutung der Fahne hinwies. Die anwesenden Mitglieder des Vereins gingen gemeinsam zur hl. Kommunion.

Frank Leier, Salt Lake, Sask. hielt sich geschäftshalber in Regina auf und stattete auch dem „Courier" einen willkommenen Besuch ab. Nach seinen Aussagen steht die Ernte im dortigen Distrikt sehr gut. Von Hagel sind die dortigen Bewohner bis jetzt verschont geblieben.

Hochw. Pater Gabriel Ehmann, C.SS.R., ein Sohn von Herrn und Frau Daniel Ehmann in Regina, der als Professor der Dogmatik am St. Franziskus-Seminar in Woodstock, Ont., angestellt ist, verbringt seit acht Jahren zum ersten Male seine Ferien im elterlichen Hause. Er gedenkt ungefähr ein Monat lang sich hier aufzuhalten. Nach seiner Schilderung sind die Verhältnisse ungefähr die nämlichen wie im westlichen Canada. Die Farmer verlegen sich dort mehr als hier auf die gemischte Wirtschaft. Als besonders bemerkenswert erwähnte Hochw. Pater G. Ehmann, daß das Körbchen Erdbeeren dort 5 Cents kostet.

Fußschweiß Mittel.
garantiert sicher wirkend und unschädlich.
Preis per Flasche portofrei $0.60.
Fußschweiß-Puder, 45c und 35c Portofrei!
Massig's Deutsche Apotheke,
Box 121, Regina, Sask.

When it's all said and done ---- it's still

Pilsner
Old Style BEER
REGINA BREWING CO. LTD.

Deutsch-Canadischer Verband von Saskatchewan — Einigkeit macht stark

Herrenortsgruppe Regina.

An alle Mitglieder ergeht herzliche Einladung zu dem am Sonntag, den 24. Juli, stattfindenden Volksfeste des Verbandskreises Straßburg. Näheres; Telephon 22-909. Diejenigen Mitglieder, die im Besitze von Autos sind, werden gebeten, falls noch Plätze vorhanden sind, sich mit dem Präsidenten des Geschäftsvorstandes Herrn J. R. de Stein in Verbindung zu setzen.

Nächste Monatsversammlung am Mittwoch, den 3. August, abends 8 Uhr im Metropole Hotel. Wichtige Tagesordnung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Franz Straubinger, Schriftführer.

Deutsch-Canadischer Unterstützungsverein.

Nach zehnjährigem Bestehen dieses Vereins sind wir zu dem Beschluß gelangt, die Mitglieder von den monatlichen Beitragszahlungen zu befreien.

Der Hauptzweck des Vereins ist es, alle Deutschen nach Möglichkeit zu vereinigen und ihre Hinterbliebenen im Sterbefalle zu unterstützen.

Der obige Beschluß gibt jedem Deutschen, besonders auch den auf dem Lande lebenden, die Gelegenheit, dieser Vereinigung beizutreten. Um nähere Auskünfte zu erhalten, wende man sich an: German Canadian Benevolent Society, 1300 Victoria Ave., Regina, Sask.

A. Hausinger, Schriftführer.

Unterhaltungsabende des Katholikentages.

Im Zusammenhang mit dem Katholikentag, der am 13. und 14. Juli in Regina stattfand, fanden zwei Unterhaltungsabende statt, die beide recht gut gefielen. Am ersten Abend wurde ein abwechslungsreiches musikalisches, theatralisches und gesangliches Programm geboten, bei dem u. a. der bestbekannte St. Marien-Kirchenchor unter Leitung von Herrn J. W. Ehmann mitwirkte und die „Donauwellen", „Come away" und „Beim Kronenwirt" mit Erfolg vortrug. Herr J. C. Wehrens, der Vorsitzende der Volksvereins-Ortsgrupee Regina, begrüßte die Gäste. Das St. Marien Orchester unter Leitung von Herrn F. W. Palm stellte den musikalischen Teil an beiden Abenden. Frl. Agnes Jelinski trug das nette Gedicht „Deutscher Gruß" vor. Ferner enthielt das Programm folgende Nummern: Lebendes Bild „Der Verbannte" mit Gesang (Frl. Anna Schmidt und Frl. Barbara Most, Sopr.; Frl. Anna Kuffner und Frl. Agathe Eiswirth, Alt), „Herr Krause mit seiner Schwiegermutter", Max Jelinski, dann das große Lustspiel „Simplizius Langohr" (W. Schumancher, Ben Hugh, Frl. Katharina Most, Otto Maleck, B. Rheinländer, Max Jelinski und Anton Bileski), ein komischer Vortrag von Herrn W. Wehrens und ein Duett von Frl. Anna Schmidt und Frl. Anna Kuffner.

Der zweite Abend wurde in Form eines Banketts veranstaltet, bei dem Herr J. C. Wehrens wieder den Vorsitz führte, während das St. Marien-Orchester den musikalischen Teil des Abends bestritt. Kurze Ansprachen wurden gehalten vom Hochw. Herrn Abt Severin Gertken, O.S.B., von Münster, Monsignore Generalvikar Janßen von Regina, Hochw. Pater Prior Peter Windschiegl, O.S.B., Münster, Generalleiter F. J. Häuser, Humboldt, Hochw. Pater Bieler, O.M.J., Scott, Hochw. Pater Schneider, O.M.J., Denzil, W. F. Hargarten, Bruno, Hochw. Pater Schaller, O.M.J., Regina, Bernhard Bott, Regina, Herr Alois Simon, Regina, während Herr F. Kratzer von Mevronne, Sask., ein selbstverfaßtes Gedicht vortrug.

Todesnachrichten.

Am Freitag abend starb im Hause ihrer Tochter Frau Johann Thießen, 2233 Reynolds Str., Frau Elisabeth Thießen. Die Beerdigung fand am Montag von der hiesigen Deutschen Baptistenkirche aus unter Leitung von Herrn Prediger Johann Keystatt. Die Verstorbene, die aus Rußland stammte, hat acht Jahre in Canada gelebt, davon fast ein Jahr in Regina. Ihr Heimgang wird betrauert von ihren Töchtern Frau John Thießen, Regina, Frau J. J. Martens, Wymark, und drei Kindern aus einer früheren Ehe, Frl. Kath. Falk, Frl. Netti Falk, 2233 Reynolds Str., Regina, und Heinrich Falk, 2010 McAra Str., Regina. (Unser Beileid!)

In einem hiesigen Krankenhaus starb letzten Donnerstag Frau Friederike Sophie Schwandt, die Ehegattin des Herrn Julius Schwandt in Straßburg, Sask. Die Beisetzung der sterblichen Ueberreste der edlen Verstorbenen erfolgte am Sonntag von der ev. lutherischen Kirche in Straßburg aus. (Unser Beileid! D. Red.)

Herr Johannes Mayrhofer, der bekannte deutsche Schriftsteller, sprach am letzten Dienstag im Metropole Hotel vor einem sehr interessierten Publikum in außerordentlich packender Weise ueber seine Reise um die Welt. Obwohl der Vortrag samt der darauffolgenden Vorführung von Lichtbildern mehr als zwei Stunden dauerte, verstand Herr Mayrhofer es, das Interesse seiner Zuhörer bis zum letzten Augenblick wachzuhalten. Lebhaftester Beifall dankte ihm. Allgemein wurde der Wunsch laut, Herrn Mayrhofer später wieder einmal in Regina hören zu können.

Frau Rudolf Handel von Winnipeg, ein Kusine von Herrn Pastor J. Fritz, Regina, weilt hier bei Herrn und Frau Pastor Fritz gegenwärtig zu Besuch.

Am nächsten Sonntag, den 24. Juli, sollen alle Mitglieder des kath. Frauenvereins sich um 8 Uhr in der St. Marienhalle einfinden, um in geschlossenem Zuge sich zur St. Marienkirche zu begeben, wo um 8 Uhr 30 ein Hochamt stattfinden wird und alle Mitglieder die hl. Kommunion empfangen werden aus Anlaß des Festes der hl. Anna, der Patronin des Frauenvereins. — Am Dienstag, den 26. Juli, abends um 8 Uhr, werden die Mitglieder des Jungfrauenvereins in der St. Josephshalle eine kleine Veranstaltung geben, wozu alle Mitglieder des Frauenvereins und die Mütter der Mitglieder des Jungfrauenvereins herzlich eingeladen sind.

REGINA EXHIBITION
AUG. 1·2·3·4·5·6
Western Canada's feinste Viehschau und Industrieausstellung — sechs Tage Pferderennen — täglich und abends Konzerte, Princeß Patricia's Band, Grandstand Vorführungen, Verbilligte Eisenbahnfahrten — Ausstamp auf dem Platze. Feiern Sie die guten Ernteaussichten, indem Sie am größten Ereignis Saskatchewans teilnehmen.
COME TO THE FAIR!

Frau Johann Weber dankt auf diesem Wege dem Komitee, das sich aus Frauen und Jungfrauen verschiedener Vereine zusammensetzte und für die Katholikentagsgäste in Regina sorgte, für die eifrige Mitarbeit besonders auch für das Bringen von Kuchen und „Pies". Weibliche C. M. V. A., Jungfrauenverein und Frauenverein der St. Mariengemeinde haben einträchtig zusammengearbeitet, um dem leiblichen Wohle der Gäste Rechnung zu tragen.

Kind verunglückt oder entführt?

Minneapolis. — Die Nationalgarde von Minnesota rückte in einer Stärke von 100 Mann aus, um den 20 Monate alten Leslie Delano zu suchen, der aus seinem Heim in dem Vorort Columbia Heights verschwand.

Die Truppen wurden zeitig mobilisiert, doch verzögerte sich ihre Teilnahme an der Suche durch eine Unstimmigkeit zwischen dem Major H. F. Welch von Columbia Heights und drei Führern der Miliz. Gouv. F. B. Olson schlichtete diesen Streit durch die Erklärung, daß es nur auf die Wiederbeschaffung des Kindes ankomme. Sogar Flugzeuge wurden in Dienst gestellt, obwohl von verschiedenen Seiten die Vermutung auftaucht, daß das Kind, der Sohn von Herrn und Frau Ray Delano, von einem Auto überfahren wurde. Die maßgebenden Beamten sind jedoch der Ansicht, daß das Kind entführt wurde, ohne daß man ein Motiv nennen könnte, denn die Eltern leben in sehr bescheidenen Verhältnissen.

Zoowärter von Bär in Käfig zerrissen.

Cleveland, O. — Fünfzehn Minuten nachdem er seine Stelle als Tierfütterer verloren hatte, ging der 56 Jahre alte Thomas Carl in einen Käfig, schloß die Tür hinter sich und wurde von einem 900 Pfund schweren russischen braunen Bär zerrissen. Carl wollte den Bär ins Wasser treiben, als das Tier ihn plötzlich anfiel. Obwohl mehrere Tierwärter mit langen Stangen durch die Gitter des Käfigs nach dem Tier stießen, konnten Carls Leben nicht mehr gerettet werden. Der Zoo-Superintendent enthüllte, daß der Mann kurz vor der Tragödie frei geworden sei, weshalb er ihn entlassen habe.

Drei Kinder in Trunkenheit erschlagen.

Lykens, Pa. — Barney Gadleski von hier wurde verhaftet und beschuldigt, drei seiner vier kleinen Kinder im Keller seines Hauses mit einem Beil erschlagen zu haben. Die Polizei sagte, daß Gadleski betrunken war, und daß seine Gattin ihn verließ. Die 10jährige Helen flüchtete während der Mordtat aus dem Haus und suchte bei Nachbarn Schutz.

Kleine Anzeigen

(Zu spät für Kleine Anzeigenseite eingetroffen)

Zu verkaufen.

Gute Milchziegen, Toggenburger, $15.00 bis $20.00. C. Salle, Chinook Cove, B. C.

Stellengesuch.

Junger Deutscher sucht Stellung auf einer Farm. Kann gut mit Pferden und Maschinen umgehen. Angebote erbeten an Box 60, Der Courier, 1835 Halifax St., Regina, Sask.

Gelegenheitskauf:

Verkaufe meinen halben Geschäftsanteil in Garage, Schmiede, Massey Harris Farm Maschinen Agentur und versch. andere Agenturen. Ein profitables Geschäft, ein glänzendes Geschäft für den rechten Mann. Bücher stehen zur Einsicht offen. Anzufragen bei: B. Schlick, Pitt Meadows, B. C.

Aeltere Frau, evtl. mit Kindern, als Haushälterin zu einem alleinstehenden 34 Jahre alten Mann auf die Farm gesucht. Angebote erbeten an: M. Medzech, Salvador, Sask.

Deutscher Uhrmacher
Sämtliche Uhren zu annehmbaren Preisen auf Lager, ebenso Trauringe. Repariere alle Uhren zu mäßigen Preisen. Ein Jahr Garantie für jede Uhr.
Auch Vertreter für Forni's Alpenkräuter.
W. Seib
1717—11. Ave. — Regina, Sask.

Wo essen wir während der Ausstellungswoche?
Nach Regina kommende Ausstellungsbesucher erhalten gute Mahlzeiten zu billigen Preisen in der
Deutsch-Ung. Küche
1512 11. Ave. Regina.

Olde Style
Bohemian
LAGER
ALWAYS the SAME
the only REAL BOHEMIAN LAGER brewed in Saskatchewan
Prince Albert BREWERIES LIMITED
PRINCE ALBERT, SASK
57

"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking People of Canada in the West.
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by The Western Printers Association, Ltd., a joint stock company, at its office and place of business, 1845 Halifax Street, Regina, Sask., Canada.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN, Managing Director.
— Advertising Rates upon Application. —

Zweiter Teil

Der Courier

und „Der Herold" — Organ der deutschsprechenden Canadier. Mittwoch, den 20. Juli 1932.

„Der Courier"
Für Canada: Ein Jahr voraus, $2.00; sechs Monate, $1.00; drei Monate 50 Cents.
Für Ver. Staaten: Ein Jahr $2.00; 6 Monate $1.00.
Für übriges Ausland: Ein Jahr $3.50; sechs Monate $2.00; drei Monate $1.00.
Reklame kostet 98c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechenden Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Gesucht", usw.:
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig, 75c; für jede weitere Insertion 50c.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.35; für jede weitere Insertion 90c.

Die Selbsthilfe der Donauländer

Deutsche Donauaufbauarbeit abseits von Lausanne. — Der holländisch-belgische Durchbruch. — Selbsthilfe die Lösung.

Von Clemens Franz Hünefeld.

Seitdem der belgische König einen mutigen Brief nach Lausanne richtete, der einem belgisch-holländisch-luxemburgischen Zollverein den „Segen von oben" erteilte, um ihn gegen zu erwartende Angriffe aus der Unterwelt wappnen zu helfen, wittert man am Genfer See die Morgenröte einer anderen Zeit. Ganz gewiß begrüßen auch wir Deutschen sie als bessere, weil sie den Freiheitswillen jener Völker atmet, die ihr Schicksal ungebührlich lange von den französischen und amerikanischen Staatsmännern beeinflussen lassen mußten und dabei schlecht gefahren sind.

Als Landesvater mag ihm diese Art von Schriftstellerei nicht schwer gefallen sein. Ein holländisch-belgischer Zollverein, wie er jetzt schon auf dem Papier steht, gibt der Eisen-, Textilwarenindustrie seines Landes auf den ersten Blick märchenhafte Möglichkeiten gegenüber dem deutschen Wettbewerb. Holland nahm selbst im schlechten Jahre 1931 noch nahezu für eine Milliarde Mark an deutschen Waren auf. Es lieferte auch tüchtig an Deutschland. Aber nahezu 600 Millionen Mark blieben deutscher Ueberschuß im Hollandhandel. Fast eine halbe Milliarde Mark deutscher Waren gehen aus den erwähnten Industriezweigen nach Holland. Das ist der hohe Preis, den Belgien gewinnen könnte? Durch holländische Vergeltungspolitik gegen Deutschland? — Nein. So heiß wird auch die Suppe nicht gegessen! Deutschland kann die Milliardenausfuhr nach Holland gewiß nicht entbehren, aber Holland ebensowenig auf den deutschen Markt verzichten, auf dem es für mehr als 400 Millionen Mark, fünfzig Mark durchschnittlich für jeden Holländer, seiner Waren absetzt. So aufnahmefähig ist der belgische Magen trotz des gesunden Appetites der uns stammverwandten Vlamen ganz bestimmt nicht. Im übrigen bietet der Handel mit Deutschland auch den Belgiern so erhebliche Vorteile, daß die entstandene Vereinigung unmöglich Kampfstellung gegen Deutschland nehmen kann. Da ist noch die Meistbegünstigungsklausel in unseren Handelsverträgen. Sie ermöglicht unserer Wirtschaft und unserer Politik eine Fühlungnahme mit dem holländisch-belgischen Zollverein, zu dem auch noch die nordischen Staaten mehr aus Besorgnis vor Ottawa als vor Berlin stoßen mögen, da sie ebenfalls über stark deutschinteressierte Wirtschaftszweige verfügen.

Während Holland und Belgien trotz und gegen Lausanne zu einer ihnen lebensnotwendig erscheinenden Tat schritten, hat die deutsche Wirtschaft auch im Donauraum nicht gerastet, um abseits von Lausanne wieder festen Boden in Gebieten zu gewinnen, die bisher vergeblich auf handlungsfähige und tatbereite Staatsmänner in Genf und Lausanne warteten. Wie wenig die „Großen" wirklich noch Herren der Lage sind, erweist unzweideutig die ultimative Ankündigung Deutsch-Oesterreichs, daß es mit der angedrohten Einstellung der ausländischen Schuldenzahlungen in Devisen sofort vorgehen wird, wenn die österreichische Finanzsanierung, die mit lächerlich geringen Summen durchgeführt werden kann, nicht unter Dach kommt. Für Deutschland hat sich schon jetzt eine Weg des Außenhandels unter Ausschaltung der Devisen mit einigen Donauländern herausgebildet. Auf dem Balkan und an der Donau bewahrt man in Rücksicht auf die Lausanner Versprechungen noch eine krampfhafte Geduld, ist aber längst entschlossen, eigene Wege zu gehen. Und zwar in Gemeinschaft mit Deutschland. Man erkennt, daß der französische Goldregen in jenen Gebieten spärlich fiel und auf Dinge gelenkt wurde, die der Wirtschaft und dem wirklichen Leben jener Länder gar nichts nützten. Im Gegenteil: die französische Politik richtete den lebensspendenden deutschen Markt für jene Staaten so hoffnungslos zugrunde, daß sie nicht einmal die lumpigen 800 Millionen Goldmark verzinsen können, die Frankreich in den Donauraum mit seinen mehr als 60 Millionen arbeitsamer Menschen auf ertragreichem Boden und im Besitz zukunftsreicher Naturschätze steckte.

Südslawien war in seiner Not als erstes Land bereit, mit der deutschen Wirtschaft in einen Warenaustausch zu treten. Getauscht werden vornehmlich deutsche Fertigwaren gegen Lebens- und Genußmittel (Tabak). Die ersten Versuche führten zu durchaus brauchbaren und ermutigenden Ergebnissen. Festgefrorene deutsche Ausfuhr konnte wieder aufgetaut werden und selbst für die Ermöglichung von Kreditlieferungen haben sich infolge einer verständnisvollen Mitarbeit auch staatlicher Stellen des In- und Auslandes schon gangbare Wege herausgebildet, so daß man sich von einem rohen Tauschverfahren immer weiter entfernt und zu einem neuartigen, sich ständig reibungsloser gestaltenden Wirtschaftsablauf gelangt.

Die Erfahrungen bei einem Aufbau mit Südslavien nutzte die deutsche Wirtschaft auch schon durch umfassende Warentauschabkommen mit Griechenland und mit der Türkei. Der nächste hoffnungsvolle Versuch wird mit Bulgarien gemacht. Aehnliche Versuche mit anderen Staaten dieses Bereiches werden folgen, so daß sich neue und vielleicht sogar verbreiterte Möglichkeiten für die Befestigung des mittel- und osteuropäischen Absatzgebietes für Deutschland auftun können. Selbsthilfe ist die neue Losung der Wirtschaft. Abseits von der großen Politik erschließt sie damit sich und dem Donauraum die wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten, die infolge einer ungeheuer verantwortungslosen und wahnwitzigen Weltpolitik, der von Versailles, verlegt worden sind. Deutschland steht also durchaus noch nicht am Ende seiner außenwirtschaftlichen Kräfte.

Das „Schneekind" im hohen Norden.

Das „Schneekind" war Ende des vorigen Jahrhunderts vor allem in den Kreisen, die sich für die Polarforschung interessierten, eine gut bekannte Persönlichkeit. Heute ist es vielfach in Vergessenheit geraten. Den eigentlichen Namen hat man dem Töchterchen des Polarreisenden Peary beigelegt, das im hohen Norden geboren wurde und somit eine Ausnahmestellung einnimmt. Bekanntlich führte der Polarforscher Peary in den Jahren 1891 bis 92 und 1893 bis 94 Reisen in die Arktis durch, auf denen ihn seine Frau begleitete. Sie war die erste weiße Frau, die an einem derartigen Unternehmen teilnahm. Während die Expedition in Nordgrönland überwinterte, schenkte Frau Peary ihrem Manne ein Töchterchen, das allgemein das „Schneekind" genannt wurde. Unter dem gleichen Titel „Schneekind" veröffentlichte Frau Peary dann einige Jahre später auch ihre Polar-Erinnerungen. Heute ist das „Schneekind" eine würdige Ehefrau und glückliche Mutter, hat aber ihre Liebe zum hohen Norden noch nicht eingebüßt. Denn vor kurzem trat Frau Strafford, wie das ehemalige Fräulein Peary heute heißt, mit ihren beiden Söhnen an Bord des Dampfers „Morrissey" eine neue Fahrt in die Arktis an. Zweck der Reise ist die Einweihung einer Gedenktafel für Peary an der Melville-Bay.

Ein neues Schwimmstadion in Stettin.

NDW. Auf den sogenannten Töpferwiesen, die früher wegen der häufigen Ueberschwemmungen als wertlos angesehen wurden, hat die Stadt Stettin eine großzügige Kleingartenanlage und vor allem ein neues Schwimm- und Luftbad geschaffen. Es ist bequem zu Fuß zu erreichen und kann täglich etwa 20,000 Besucher aufnehmen. Das Bad verfügt über ein 6,100 Quadratmeter großes Nichtschwimmerbecken von 149 Meter Länge und 18 Meter Breite, sowie über eine 5,600 Quadratmeter große Rasenfläche für Luftbäder.

Interessantes Allerlei

Schaljapin schlägt Krach auf offener Bühne.

Aus Paris wird gemeldet: Bei einem Gastspiel der russischen Oper in der Pariser Oper, bei der Mussorgskis „Boris Godunow" mit Schaljapin zur Aufführung gelangte, ist es zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall gekommen. In der Szene zwischen Boris Godunow und Schuiski verfehlte der Tenor seinen Einsatz, was Schaljapin veranlaßte, auf offener Szene seinen Partner zu beschimpfen. Dann wandte sich Schaljapin gegen den Dirigenten Steinmann, dem er zurief, daß er keine Ahnung vom Dirigieren habe. Er wolle selbst das Dirigieren übernehmen. In seiner Aufregung schlug Steinmann seinen Taktstock entzwei und schleuderte die Stücke gegen die Bühne. Schließlich gelang es dem Verwaltungsdirektor, die erregten Gemüter zu beruhigen, so daß die Vorstellung zu Ende geführt werden konnte. Steinmann nahm diesen Vorfall zum Anlaß, um seine Entlassung anzusuchen.

Arbeitslosigkeit im Schauspielerberuf.

Nach der Statistik des Bühnennachweises, der etwa 11,000 Schauspieler umfaßt, haben in Deutschland noch rund 6,000 Schauspieler ein Engagement; 44.4 Prozent sind erwerbslos. Besonders hart sind die Angestellten der Theaterverwaltung betroffen, von denen 72 Prozent als erwerbslos geführt werden. Da die meisten privaten Theaterunternehmungen in Deutschland im Laufe der letzten Jahre in staatlichen beziehungsweise städtischen Besitz übergegangen sind, wurden fast überall die privaten Verwaltungsangestellten entlassen und durch städtische oder staatliche Beamte ersetzt. Lediglich die Schauspiel-Kapellmeister, die seit langen Jahren in festen Stellungen sind, werden, da es sich auf diesem Gebiete um Spezialkräfte handelt, von der Arbeitslosigkeit weniger betroffen. Unter den Solodarstellern stehen am ungünstigsten die ersten Chargenspieler mit 49 Prozent Arbeitslosen und die Lustspielsoubretten mit 70 Prozent.

Neuaufbau der spanischen Armee.

Die neue spanische Regierung hat sich der Aufgabe, die Armee von den ihr bisher anhaftenden Schäden zu befreien, mit Entschiedenheit angenommen. An Stelle der früheren Zusammensetzung aus 100,000 Angehörigen des Mannschaftsstandes und 21,000 Offizieren sieht die neue Regelung einen Bestand von 126,000 Mann und 7,680 Offizieren vor. Das Hauptaugenmerk wurde auf die Entpolitisierung des Heeres gelegt und zu diesem Zweck namentlich die Stellen der „Militärgouverneure" eingezogen, die den Posten eines Vizekönigs in ihrem Dienstbereich bekleideten. Dazu kommt das Bestreben, die Ausstattung der Wehrmacht mit neuzeitlichen Kampfmitteln wenigstens nach und nach durchzuführen.

69 Jahre kein Wasser getrunken.

Ein Veteran aus dem amerikanischen Bürgerkriege, Henry Bassinger, ist in der Stadt Watertown in Wisconsin im Alter von 101 Jahren gestorben. Trotzdem er in „Wasserstadt" lebte, hat er die letzten 69 Jahre seines Daseins nicht einen Tropfen Wasser über seine Lippen gebracht. Es wird berichtet, daß er während des Bürgerkrieges das Gelübde tat, niemals wieder Wasser zu trinken, nachdem er eines Tages gefunden hatte, daß ein Trunk, den er aus einer Quelle geschöpft hatte, verunreinigt gewesen war. Er begnügte sich von nun an mit Wein, Bier, Milch und anderen Getränken.

Fußbremse und Gashebel verwechselt.

Aus Paris wird gemeldet: Bei einer Preiskrönung des elegantesten, von einer Frau gelenkten Automobils am Bois Boulogne verwechselte die an dem Steuer sitzende Gattin des venezuelanischen Konsuls in Paris die Fußbremse mit dem Gashebel und fuhr in die Menschenmenge hinein. Dabei wurden 14 Personen überfahren, die zum Teil erhebliche Verletzungen erlitten. Bei einigen von ihnen mußte ein Bein abgenommen werden.

Das türkische Prinzenpaar und sein Sekretär.

Aus Ofenpest wird gemeldet: Prinz Abdul Kadir erstattete bei der ungarischen Polizei die Anzeige gegen seinen ehemaligen Sekretär Ernst Landau wegen Entführung seiner zweiten Frau Meziette Mecit. Der Prinz behauptet, daß Landau, den er übrigens auch beschuldigt, seine erste Gattin entführt zu haben, die Prinzessin Meziette Mecit veranlassen wolle, in einem Tanzlokal aufzutreten. Ernst Landau erklärte demgegenüber, daß die Anzeige des Prinzen vollkommen haltlos sei. Der Prinz lebe seit zwei Jahren von ihm und komme täglich zu ihm mit den Worten: „Bitte schön, Herr Landau, Geld." Die Prinzessin erklärte gleichfalls, daß die Anzeige ihres Gatten auf falschen Behauptungen beruhe. Sie habe ihren Gatten nur deshalb verlassen, weil er sie eingeschlossen hielt und sich weder um sie, noch um ihr Kind kümmerte, dabei aber beständig in Vergnügungslokalen zechte. Sie mußte davon leben, was ihre Mutter ihr aus Konstantinopel schickte.

Heuschreckenschwärme im jugoslawischen Banat.

Aus Großbetschkerek wird berichtet: In den Banater Bezirken Werschetz und Alibunar, hauptsächlich im Ried und auf Weiden, sind Heuschreckenschwärme aufgetreten, die sich auf einer Fläche von 30 Katastraljoch in einer Tiefe von 600 Meter ausbreiten und auch schon Getreidefelder befallen konnten, da die Gemeindebehörden der Banatverwaltung nicht rechtzeitig Bericht erstatteten. Die Gefahr ist einstweilen nicht groß, doch müssen die Schädlinge energisch bekämpft werden, zumal ihre Brut erst im Juli heranwächst. Im Schnittwinkel der Banater Bezirke Großkikinda, Neubetsche und Neukanischa hausen auch noch Heuschreckenschwärme, hauptsächlich auf Weiden, im Kikindaer Bezirk stellenweise auch in Getreidefeldern, wo schon beträchtlicher Schaden zu verzeichnen ist.

21. deutscher Feuerwehrtag vom 5. bis 8. August.

NDW. Vom 5. bis 8. August findet in der badischen Landeshauptstadt Karlsruhe der 21. Deutsche Feuerwehrtag statt. Das Programm der größten feuerwehrfachlichen Veranstaltung in Deutschland sieht u. a. vor: eine Feuerwehrausstellung mit Sonderabteilung für die geschichtliche Entwicklung des Feuerwehrwesens, praktische Uebungen der Wehren verschiedener Städte und einen Festzug aller in Karlsruhe vertretenen Wehren durch die Stadt.

Selbsterkenntnis.

Der namhafte Chordirigent Siegfried Ochs verfügte bisweilen über eine außergewöhnliche Grobheit. Nachdem er einmal eine Dame auf der Probe ganz schrecklich und ohne Erbarmen heruntergemacht hatte, riß dieser schließlich die Geduld, und sie sagte, indem sie hinausging: „Ich werde hinausgehen, bis Sie sich wieder anständig benehmen." Darauf brüllte ihr Ochs wütend nach: „Dann können Sie gleich gänzlich wegbleiben!"

Zentraleuropäische Olympia-Gruppen versammeln sich in Bremen vor der Abfahrt nach Amerika.

Von allen Teilen Deutschlands strömten Sonderzüge, Autobusse und Flugzeuge mit Hunderten von Sportbegeisterten nach Bremen, die den letzten Empfangszeremonien gelegentlich der Abfahrt der zentraleuropäischen Olympia-Mannschaften mit D. „Europa" des Norddeutschen Lloyd, am Sonntag, den 10. Juli, beiwohnen wollten.

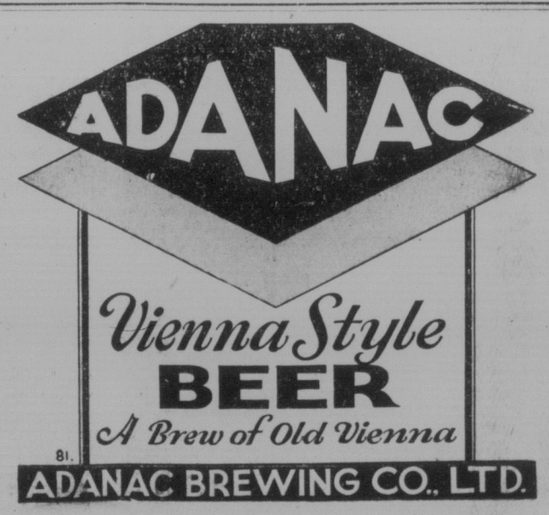
Kaum jemals zuvor hat die alte Hansestadt größeren Enthusiasmus gezeigt, als nun, wo sie anläßlich der Abfahrt der Sportdelegationen diesen im großen Stile „Gute Reise" wünschte. Von den Vorbereitungen zu schließen, die man beobachten kann, konnte man meinen, daß die Olympischen Spiele dort, anstatt 7,000 Meilen entfernt, abgehalten werden. Es haben sich Empfangskomitees, zusammengesetzt aus hohen deutschen Regierungsbeamten, Vertretern von Sportverbänden und gesellschaftlichen Organisationen, in der Zusammenarbeit für den Schlußfestakt zusammengefunden, der am 9. Juli im Weserstadion seinen Höhepunkt erreichte.

Die Olympiamannschaften, die auf D. „Europa" am nächstfolgenden Tage abreisten und deren Unkosten zum Teil durch Volkssammlung aufgebracht wurden, bestehen aus 87 Deutschen, 12 Oesterreichern, 2 Tschechoslowaken, 4 Letten und einem Türken. Angeführt wird die Delegation von Herrn Dr. Theodor Lewald, dem Präsidenten des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, unterstützt von den Herren Dr. Diem und Dr. Ritter von Halt. Sechs Journalisten sind von den führenden deutschen Nachrichtenzentralen und Zeitungen zur Begleitung mitgesandt.

Unter dem deutschen Kontingent befinden sich 22 Wassersportler, darunter die bekannte Mannschaft des Ruderklubs „Amicitia", die unter insgesamt fünf Rennbooten ihren Achter, mit dem sie die mitteleuropäische Meisterschaft gewann, mitbringen.

Während der Reise von Bremen nach New York bieten sich die Wettkämpfer in scharfem Training, wozu die Sportdecks und die Turnhalle des D. „Europa" ausgezeichnete Gelegenheit bieten. Ein eigener Koch sorgte dafür, daß für alle Teilnehmer die richtige Nahrung zubereitet wurde.

Um den Olympia-Kämpfern zu zeigen, wieviel ihnen an der Mission gelegen ist, haben deutsche Sportenthusiasten den Dampfer „Roland" gemietet, mit dem sie die „Europa" weit hinaus, bis zum „Rotesand Leuchtturm", dem letzten Vorposten auf deutschem Grund begleiteten, um ihnen dann noch letzte Glückwünsche zuzurufen und Abschiedsgrüße mit ihnen zu tauschen.



Polen wirbt um die Weltmeinung

Wie die polnische Propaganda Ostpreußen und den Korridor schildert.

Von A. G. Lemke, Hamburg.

Die aus den bedrohten deutschen Ostgebieten immer eindringlicher kommenden Alarmnachrichten werden durch die erhöhte Tätigkeit der polnischen Propaganda besonders in Nordamerika bestätigt: Die Polen bereiten einen neuen Raub vor. Als der ehemalige polnische Ministerpräsident Paderewski in New York auf Einladung der polnisch-amerikanischen Handelskammer vor den führenden Köpfen der Wirtschaft und Presse sprach, verstieg er sich zu maßlosen Angriffen auf Ostpreußen und die übrigen deutschen Grenzlande. Er machte sich damit zum Sprachrohr der polnischen Agitation, die mit großem Aufwand und mit einem gewaltigen Aufgebot von sogenannten „Beweisen" der Welt einzuhämmern trachtet, daß Ostpreußen und Danzig von rechtswegen zu Polen gehören.

In der polnischen Weltpropaganda spielt das in Warschau, London und New York in englischer Sprache erscheinende Blatt „The Polish Economist" eine erhebliche Rolle. Seine Hauptaufgabe besteht darin, Zahlen, Tatsachen und Ereignisse so zurechtzustutzen, daß sie in jedem Fall

für Polen eine günstige Weltmeinung sichern.

Es führt hierzu folgendermaßen aus: Die geographische Abschnürung Ostpreußens vom Reich könne weder in völkischer noch wirtschaftlicher Hinsicht eine Ungerechtigkeit darstellen; denn Ostpreußen habe schon vor der Errichtung des polnischen Korridors nicht organisch zum deutschen Volks- und Wirtschaftskörper gehört. Ungerecht sei es vielmehr, daß man die Provinz unter deutscher Staatshoheit belassen habe und ihren rechtmäßigen Eigentümern, den Polen, vorenthalte. Zwischen Ostpreußen, das in germanischer Knechtschaft schmachte, und dem übrigen Reich läge reinpolnisches Land, Pommerellen, das schon von Uralters her ein Glied des polnischen Volkskörpers sei. Ostpreußen habe nicht einmal zum deutschen Bund von 1815 bis 1866 gehört. Es sei heute noch ein reines Siedlungsland, das mit den Mitteln der östhilfe künstlich germanisiert werden müsse und habe für die Deutschen nur strategischen Wert als Aufmarschgebiet gegen Polen. Die Bevölkerungsdichte in Ostpreußen sei noch nicht einmal halb so groß wie die im übrigen Reich. Dieses alles beweise,

daß Ostpreußen tatsächlich eine Kolonie,

eine auswärtige Besitzung sei, die Absatzmärkte für ihre Fertigwaren hätten. Kolonien pflegen meistens in anderen Erdteilen und in Ueberssee zu liegen, bemerkt das polnische Blatt hierzu, — welches Land außer Deutschland sei so glücklich, eine wertvolle Kolonie in so unmittelbarer Nähe des Mutterlandes zu haben? Die Polen sähen jedoch nicht ein, weshalb sie zu Gunsten einer schöneren und abgerundeten Karte des deutschen Reiches ihre nationalen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten zurückstellen und auf das ihnen rechtmäßig zustehende Ostpreußen verzichten sollten.

Die Polen besitzen die Frechheit, zu behaupten, Senator Borah, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Senat zu Washington, habe dem polnischen Gesandten gegenüber zugegeben, keine Ahnung von mittel- und osteuropäischen Verhältnissen zu haben, als dieser ihn wegen seines Rechtsstandpunktes zur Korridorfrage entgegen allen diplomatischen Gepflogenheiten anrempelte. Es dürfte jedoch noch in guter Erinnerung sein, welche Abfuhr sich der polnische Gesandte damals holte. Die polnische Propaganda verbreitet nun in Nordamerika eine bevölkerungsstatistische Karte des Raubstrichs, genannt „Polnischer Korridor", um Senator Borah und die deutsche Aufklärung zu widerlegen. Auf dieser Karte wird die Bevölkerung des Korridors

mit mehr als 90 Prozent polnisch angegeben.

Bezeichnenderweise unterschlagen die Polen aber Borahs treffende Antwort, diese Zahlen hätten wenig zu bedeuten; bei der Bevölkerungspolitik, die den Deutschen gegenüber in Westpreußen und Posen angewendet werde, würden es die Polen bald dahin bringen, daß das Land in Kürze zu 100 Prozent polnisch sei, d. h., die brutale polnische Willkür wird bald den letzten deutschen Bauern von seiner angestammten Scholle vertrieben haben. Kurz vor jenen begrüßenswerten Auslassungen Borahs hatte der Deutsche Fichte-Bund an sämtliche Senatoren zu Washington sein Flugblatt Nr. 171 „Das Unrecht des Polnischen Korridors" verschickt. In diesem Flugblatt wird der deutsche Standpunkt sowohl vom Geschichtlichen als vom Wirtschaftlichen und Nationalen her wirksam vertreten. Es ist eine ausgezeichnete Waffe gegen die polnischen Verdrehungskünste (Anmerkung: Der Deutsche Fichte-Bund e. V., Hamburg 36, Colonnaden 47, bittet uns mitzuteilen, daß er dieses Flugblatt Nr. 171, sowie die übrigen 40 deutschen und über 100 fremdsprachigen Ausgaben an die Leser unseres Blattes kostenlos abgibt.)

Den Polen scheint die tödliche Wirkung ihres Lügengiftes jedoch noch nicht zuverlässig genug zu sein. Um ihre These zu bekräftigen, daß der Korridor heute „polnisches Land" sei und Ostpreußen eine Kolonie, die daher von rechtswegen zu Polen gehörte, begeben sie sich noch weiter auf das Gebiet der Fälschungen. Nicht nur die unter französischen Bajonetten stattgefundenen Abstimmungen und die bestellten Volkszählungen der Wojwoden sollen die polnischen Raubgelüste vor der Weltöffentlichkeit als berechtigte Ansprüche rechtfertigen, sondern auch die Fälschung, daß

in Westpreußen schon vor 1914 eine starke polnische Mehrheit

bestanden habe. Die Einwohner der jetzt polnischen Küstengebiete seien Kaschuben. Ihre Sprache sei eine Mundart des Polnischen, die vom Schriftpolnischen weniger abweiche als das Devonshire vom Oxfordenglisch, das Provencal vom Pariser Französisch usw. Um jedoch die starke polnische Volksgruppe in Westpreußen künftlich zu verkleinern, hätten die Deutschen bereits vor dem Kriege eine neue Lehre erfunden. Die Kaschuben seien weder Polen noch Deutsche, sondern ein Volk für sich. Die Bewohner des Korridors jedoch, behauptet die polnische Propaganda triumphierend, sind so polnisch im Geist, Vaterlandsliebe und Sprache, wie irgendein Bürger von Warschau oder Krakau. Es ist sehr erstaunlich, daß die Polen mit einemmal ihr kaschubenfreundliches Herz entdeckt haben. Berichtet doch der französische Slawist Professor Rene Martel, daß im Jahre 1924 der „Kurjer Warszawski" (der „Warschauer Kurier") sich folgendermaßen über die Kaschuben ausgelassen habe: „Die Kaschuben sind undankbare Menschen und Dummköpfe. Sie trauern der deutschen Herrschaft nach und ihre Bauern gehen sogar so weit, zu sagen, selbst der Regen sei besser gewesen zur Zeit der Deutschen. Dieser Zug gibt einen Maßstab für die Geistesgaben der Be-

(Fortsetzung auf Seite 10.)

Flucht eines „Lebenslänglichen" durch Personentausch im Gefängnis.

Aus Paris wird berichtet: Durch einen raffinierten Trick gelang es einem zu lebenslänglicher Verbannung verurteilten Gefangenen, aus dem Pariser Untersuchungsgefängnis zu entkommen. Der Gefangene war mit einem „Leidensgenossen" in einer Zelle untergebracht, dessen Haft am 14. Juli abgelaufen war. Es gelang ihm diesen zu überreden, sich an seiner Stelle am festgesetzten Termin befreien zu lassen. In der Kanzlei des Untersuchungsgefängnisses, wo der lebenslängliche Verurteilte am 14. Juli sich vorstellte, wurde der Personenwechsel auch nicht bemerkt. So konnte er unbehelligt das Gefängnis verlassen. Erst als der Verteidiger seinen Klienten besuchen wollte, wurde der Schwindel entdeckt. Der zurückgebliebene Häftling hat natürlich eine Strafe zu vergegenwärtigen, jedoch steht diese in keinem Verhältnis zu der, die der Geflohene abzusitzen hatte.

Zweierlei Maß

Roman von Erich Ebenstein

12. Fortsetzung.

Die alte Dame hatte gerade ihren Empfangstag, und der Salon war so voll Leute, die Unterhaltung gerade auch lebhaft, daß Rita, um nicht zu stören, sich einstweilen auf den einzigen noch freien Stuhl nahe der Tür setzte. Später, wenn diese lebhafte Debatte zwischen Fräulein Westerkamp, einer Großnichte der Hausfrau, und dieser erst beendet war, wollte sie Frau Bergmeister begrüßen.

Alle Anwesenden schienen so lebhaften Anteil daran zu nehmen, daß Ritas Eintritt beinahe unbeachtet blieb.

So nickte sie nur den ihr zunächst sitzenden Bekannten freundlich zu und lauschte dann dem Gespräch, das auch sie sogleich fesselte.

Dieses drehte sich um die bevorstehende Heirat Fräulein Westerkamps mit einem Witwer.

Der Bräutigam war nicht anwesend. Die Braut, wie Rita aus dem Gespräch entnahm, sehr jung, unerfahren und, wie es schien, mehrfach vor der Heirat gewarnt, war gekommen, sich bei Tante Bergmeister Rat zu holen. Der erschwerende Umstand bei der Heirat, weswegen man Fräulein Westerkamp hauptsächlich abriet, war, daß ihr Bräutigam einen dreijährigen Knaben besaß.

„Ich sage: tun Sie's nicht, Fräulein Westerkamp!" ließ sich eben eine ältere Dame vernehmen. „Stiefmutter sein, stelle ich mir gräßlich vor, und nach all meinen Erfahrungen an anderen Leuten scheitern solche Ehen schließlich doch immer zuletzt an den Stiefkindern. Erstens bringt man der Stiefmutter ja immer mit Recht oder Unrecht schon von Anfang an Mißtrauen entgegen. Sie soll erziehen, darf sich aber nicht rühren, und tut sie's doch, so wird's ihr eben immer übel genommen — am meisten vom Mann selbst, der immer zu seinen Kindern hält. Und gar, wenn dann erst eigene Kinder kommen! Du lieber Gott, dann fängt das Elend erst recht an!"

Die Braut, die ohnehin von Haus aus recht unselbstständig schien, sah ganz kleinlaut drein.

„Aber wir haben uns doch so furchtbar lieb, mein Bräutigam und ich! Und der kleine Karli ist solch ein lieber Kerl, daß man ihm gut sein muß! Ich kann mir garnicht denken, daß ich je . . . Tantchen, du lächelst nur immerzu — was ist denn Deine Ansicht? Du hast ja auch einen Witwer mit Kindern geheiratet! Darum kam ich ja heute hauptsächlich auch zu Dir, weil die Meinen daheim mir so bange machen und hier jetzt Frau Martinak auch. Ist es denn wirklich so schwer, eine Stiefmutter zu sein?"

Das unter zahllosen weißen Löckchen freundlich lächelnde Gesicht Frau Bergmeisters wurde plötzlich ernst.

„Ja, Kind, eine Stiefmutter zu sein, ist freilich ein bitteres Los, darin hat Frau Martinak schon recht! Man kann dabei weder auf die Liebe des Mannes noch auf die der Kinder rechnen und — auf Glück erst recht nicht. Wenn du das werden willst, dann sage Dr. Ramschak lieber heute als morgen ab und bleibe ledig!"

„Aber du selbst Tantchen, deine Stiefkinder vergöttern dich doch?!"

„Meine Kinder — ei freilich! Aber frag' sie doch mal, ob ich ihnen jemals eine Stiefmutter gewesen bin!"

„Nein, nie! Du warst immer unser liebes Mütterchen — das beste, das es auf der ganzen Welt geben kann!" riefen drei Stimmen zugleich. Es waren die der beiden Stieftöchter und des Stiefsohnes Frau Bergmeisters, die mit ihren nun gleichfalls schon erwachsenen Kindern um die alte Dame saßen.

Diese nickte nun Fräulein Westerkamp ermutigend zu.

„Siehst du, darin liegt's: Man darf nie Stiefmutter sein! Dann ist's so einfach, und das Herz weist immer den richtigen Weg. Vom ersten Augenblick mußt du dem Kind deines Mannes eine wahre Mutter sein und dich immer bloß als solche fühlen und handeln. Liebst du ihn so recht innig und von Herzen, dann wird dich das auch garnicht so schwer ankommen, und alles gibt sich von selbst. Bei mir wenigstens war's so."

„Auch, als Sie eigne Kinder bekamen, Frau Bergmeister?" fragte Frau Martinak kopfschüttelnd. „Das kann ich doch gar nicht begreifen! Da müssen seine Kinder doch für Sie mehr in den Hintergrund getreten sein!"

„Ach, gar nicht," lachte die alte Dame, „eigene oder uneigene Kinder gab's bei uns so wenig wie „meine" und „seine". Sie waren alle unsere lieben Kinder, und ich dachte gar nie mehr daran, daß ich die drei ältesten zufällig nicht selbst geboren hatte."

„Nicht möglich! Sie haben wirklich keinen Unterschied gemacht?"

„O doch! Zuweilen schon, wenn es sich gerade um ernste Entscheidungen handelte. Nämlich insofern, als ich dann meine Pflichten gegen die Aelteren immer als die geheiligteren voransetzte. Denn nicht wahr, diese Pflichten hatte ich doch freiwillig übernommen, während mir die anderen als etwas Selbstverständliches von der Natur zukamen!"

Sie klopfte der jungen Braut auf die Backe:

„Also nur Mut, Trudelchen! Wenn du ihn lieb hast, wirst du den richtigen Weg ganz von selber finden! Denn das merke dir noch: Wenn ein etwas triviales Sprichwort sagt, der Weg zum Herzen des Mannes geht durch den Magen, so sage ich Dir aus meiner Altweibererfahrung: Der Weg zum Herzen des Witwers geht durch seine Kinder!"

Es wurde noch allerlei über den Gegenstand gesprochen — von den anderen. Rita hörte nicht mehr zu. Die Worte Frau Bergmeisters waren ihr wie eine Offenbarung tief ins Herz gedrungen.

„Der Weg zum Herzen des Witwers geht durch seine Kinder!"

Unklar empfunden hatte Rita es immer, aber ganz klar wurde es ihr doch erst jetzt. Freilich — so leicht, wie es die alte Dame hingestellt hatte, war der Weg doch wohl nicht.

Auf dem Heimwege hatte Rita zwei Begegnungen. Die erste war mit Onkel Lebrecht.

Sie hatte den alten wunderlichen Mann seit ihrer Rückkehr noch nicht gesehen, denn Axel hatte ihr flüchtig angedeutet, daß er mit Onkel Lebrecht Meinungsverschiedenheiten gehabt habe und der Alte ihm seitdem spinnefeind sei. Es empfehle sich also vorläufig nicht, den grimmigen Drachen in seiner Höhle aufzusuchen.

Rita war daher nicht wenig erstaunt, als der „grimmige Drache" jetzt bei ihrem Anblick sofort stehen blieb und mit ganz ungewöhnlicher Liebenswürdigkeit nach ihrem Befinden fragte.

„Danke, Onkel Lebrecht, mir geht es gut. Und dir?"

„Auch, auch! Famos geht's mir. Wenn man so nach der Uhr lebt wie ich . . . na, und was macht denn dein Schlagododro von Mann?"

„Schlagododro . . ? Ja, so — du meinst Axel. Ich glaube, er befindet sich gleichfalls sehr wohl . . ."

„Natürlich. Hat ja jetzt sein Zuckerpüppchen wieder und die Bälger weg. Da hängt euch ja der Himmel voller Geigen — oh?"

„Nicht so ganz, Onkel Lebrecht", antwortete Rita zögernd. „Die Kinder fehlen uns sehr. Es ist so still jetzt im Haus, daß es mir manchmal ganz bange wird."

Der Alte grinste vergnügt über das ganze Gesicht.

„So, so! Was du nicht sagst! Aber früher hattet ihr doch immer Streit wegen der Bälger. Da solltest du jetzt doch heidenfroh sein, daß der Axel endlich so gescheit war, sie dir aus dem Wege zu räumen. Geraten hab' ich's ihm zwar oft genug —"

„Du?!"

„Na, was denn? Wenn ich auch gottlob nicht verheiratet war, so kenne ich euch Frauenzimmer doch durch und durch. Eher gebt ihr ja nie Ruhe, ehe ihr euern Willen nicht durchgesetzt habt! Also habe ich natürlich dem Axel auch geraten: Tu ihr den Willen, dann hast du Ruhe! Aber glaubst du, er wollte das einsehen? Prost Mahlzeit! Rausgeschmissen hat er mich zum Dank aus seinem Atelier! Einfach — rausgeschmissen! Mich alten Mann!"

„Das war der Grund eures Streites?"

„Jawohl — das! Aber ich nehme es ihm nicht übel. Gar nicht. Kannst es ihm sagen. Soll nur wieder kommen gelegentlich und die Friedenspfeife mit mir rauchen. Denn ich habe zwar damals laut geflucht, aber innerlich habe ich furchtbar gelacht und mich königlich amüsiert über ihn!"

„Ueber . . . Axel?"

„Na, über wen denn sonst? Natürlich über ihn, weil er so dumm, so strohdumm ist! Kannst ihm das auch sagen mit einem schönen Gruß von mir!" Der Alte lachte laut und anhaltend. „Zweimal gefreit und noch so strohdumm! Man sollt's gar nicht für möglich halten!" Wieder lachte er wie ein boshafter Kobold. Dann gab er Rita die Hand zum Abschied.

„Na, nichts für ungut, junge Frau! Läufst dir brav die Hörner ab, wie ich merke. Nur so weiter!"

Kopfschüttelnd setzte Rita ihren Weg fort. Onkel Lebrechts Worte waren ihr völlig unverständlich wie sein ganzes Gebaren. Ob sie in Sorrent nicht doch recht hatten, wenn sie ihn einen halbverrückten Querkopf nannten?"

Bald danach begegnete Rita ihrer Mutter, die Einkäufe besorgt hatte und im Begriff stand, nach Hause zurückzukehren.

Frau Kühlborn hatte ihre Enttäuschung in bezug auf Rita längst überwunden, kam aber selten nach Tuskulum, teils weil sie sich mit Axel nach wie vor nicht besonders verstand, teils weil ihre Gedanken ausschließlich mit Pauls Ehe beschäftigt waren.

Es hatte damals im Sommer, kurz nach Frau Olgas Besuch, als das junge Paar endlich doch einmal Zeit fand, nach Helenenruhe zu kommen, einen großen Krach gegeben, der damit endete, daß sich Frau Kühlborn gänzlich von Paul und Fifi, „der Schlange", lossagte.

Aber es war dann Fifi doch wieder gelungen „Mamachen" zu versöhnen und sich reuig unter ihre Fittiche zu flüchten. . . . weil man Geld brauchte.

Seitdem wechselten Reuefzenen mit Bettelreien um Geld noch öfter ab.

Mama Kühlborn aber hatte es sich zur Aufgabe gestellt, Fifi sittlich zu heben, ihr das Schuldenmachen, Kokettieren und die Nachlässigkeiten, von denen es in dem jungen Haushalte nur so wimmelte, abzugewöhnen.

Durch gutes Beispiel, strenge Ueberwachung und eindringliche Vorstellungen hoffte sie allen Ernstes, aus Fifi noch eine brave, tüchtige Frau zu machen.

Heute nun hatte sie leider wieder eine große Enttäuschung erlebt.

„Ich bin froh, daß ich dich treffe, Rita. Morgen früh wäre ich ohnehin zu dir gekommen, denn einem Menschen wenigstens muß ich mein Herz ausschütten."

„Was hat es denn gegeben, Mama?"

„Etwas Schreckliches! Du mußt wissen, daß ich, ehe ich Einkäufe besorgte, bei Paul war! Eigentlich ging ich nachher nur einkaufen, um mich ein wenig zu zerstreuen und auf andere Gedanken zu kommen."

„Aber was gibt es schon wieder bei Paul?"

„Scheiden wollen sie sich lassen! Es gab gestern einen furchtbaren Krach zwischen ihnen. Stell dir vor — Paul kam darauf, daß ihn Fifi schändlich betrügt! Schon im Sommer knüpfte sie ein Liebesverhältnis mit dem Fabrikbesitzer Koller in Innichen an, und der alte Esel will sie jetzt allen Ernstes heiraten!"

„Und was sagt Paul dazu?"

„Ja, denke nur, das ist das Schlimme: Paul hat garnichts dagegen! Nicht das mindeste! Er hat sich nämlich in Innichen gleichfalls verliebt, und zwar in die Tochter Kollers!"

„Nun, dann haben sie einander ja nichts vorzuwerfen!"

„Aber Rita — bedenke doch: Paul will ja diese Pauline Koller heiraten! Das ist ja das Allerschrecklichste!"

„Wieso? Wäre das denn ein Unglück? Liegt etwas gegen das Mädchen vor?"

„Das nicht. Sie soll gut erzogen und sehr ordentlich sein, besitzt auch von ihrer Mutter her ein bedeutendes Vermögen — das weiß ich ganz genau von Olga Deisting —, aber mache dir doch klar: Wenn Paul Pauline Koller und Fifi den Alten heiratet, dann wird Paul doch der Schwiegersohn seiner eigenen bisherigen Frau und sie seine — Schwiegermutter! Etwas so Abfurdes hat es doch nur in der französischen Posse gegeben! Die ganze Welt wird lachen darüber. Und lächerlich werden ist das Schrecklichste, das einem Menschen passieren kann!"

„Doch nur dann wenn man in der Welt eine Rolle spielen will oder von ihr abhängig ist! Wie ich Paul kenne, wird weder das eine noch das andere für ihn in Betracht kommen. Er liebt ein behagliches Leben in der Stille und macht sich garnichts aus den Eitelkeiten der Welt — am wenigsten jetzt nach der aufregenden Episode „Fifi". Er wird sich also mit seiner Fabrikbesitzerstochter wahrscheinlich irgendwo ein Gütchen kaufen und seinen Kohl pflanzen, denn das war immer sein Lebensideal. Und wenn ihn jemand wegen seiner Schwiegermama auslacht, wird er dreist zurücklachen, du kennst doch Paul, Mama! Der läßt sich über viel schlimmere Dinge kein graues Haar wachsen."

„Du glaubst wirklich . . ?"

„Bestimmt, Mama! Ueberhaupt kannst du nur froh sein, daß alles so kommt. Wer weiß, was für Sorgen Paul dir bei seinem schwachen Charakter sonst noch gemacht hätte. Wer am meisten leiden wird unter der allerdings etwas komischen Situation, wird „Schwiegermama Fifi" sein. Na — und der gönne ich das Belächeltwerden von Herzen!"

(Schluß folgt.)

Polens Privatarmee.

In Genf gehören die Vertreter Polens zu den lautesten Wortführern der Abrüstung — „wie sie sie verstehen". Zu Hause aber sieht es damit ein wenig anders aus. Bezeichnend dafür ist ein kürzlich gefaßter Beschluß des Polnischen Frontkämpferverbandes, der eine systematische militärische Organisation seiner Mitglieder ins Auge faßt. Die Ausbildung soll durch militärische Instrukteure erfolgen, über deren Stellung seitens des Kriegsministeriums mit diesem bereits verhandelt wird. Nach Durchführung des Plans würde der gesamte Verband militärisch organisiert und so ganz nebenbei in Polen eine zweite Armee von rund 500,000 Mann geschaffen sein, die eine nicht unwesentliche Verstärkung der polnischen Streitmacht bedeuten müßte. — Abrüstung?

Polen wirbt um die Weltmeinung

(Fortsetzung von Seite 9)

völkerung." — „Es liegt uns nicht ob, die Geistesgaben der Kaschuben nachzuprüfen", bemerkt der französische Gelehrte hierzu. „Eine Tatsache ist sicher: Sie sind nicht zufrieden damit, unter polnische Herrschaft geraten zu sein."

Diese Einschätzung beruht auf Gegenseitigkeit.

Als die Polen nach dem Raub ins Land kamen, wurden sie von den Kaschuben wegen ihrer Sprache und anderen Lebensart als Fremdlinge empfunden. Die polnischen Truppen behandelten die Kaschubei wie erobertes Land und verwüsteten sie. Noch heute beklagen sich die Kaschuben, sie seien in ihrer Heimat nahezu rechtlos. Die aus Polen gekommenen Beamten verachteten sie, verhunzten ihre Sprache und beschimpften sie als ein minderwertiges Volk. Erst kürzlich ist es im Korridor wegen der ungerechten Behandlung der Bevölkerung zu blutigen Unruhen gekommen. Ein Pole faßt die Bezeichnung „Du Kaschube!" als schwere Beleidigung auf. Das ist die sogenannte kaschubische Liebe zum polnischen „Vaterland"!!

Als man in Versailles den in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht geschlossenen deutschen Osten mit roher Gewalt zerriß, lebten in Westpreußen 110,000 Kaschuben als ein Volk für sich im Rahmen des deutschen Reiches, wie die Wenden im Spreewald und bei Bautzen und eine Minderheit von rund einer halben Million Polen. Fast zwei Drittel der Bevölkerung waren rein deutsch, seßhafte Grundeigentümer, noch nicht ein Drittel waren Polen. Um dieses Mißverhältnis zu Gunsten der Polen umzufälschen, bezeichnet man mit einer ziemlichen Dreistigkeit die Kaschuben als Polen. Die Kaschuben jedoch haben ihre eigene Sprache, die wie das Wendische, Preußische, Sorbische slawischen Ursprungs ist, mit dem Polnischen jedoch weniger zu tun hat, als das Deutsche mit dem Skandinavischen. Die Kaschuben haben ihre eigene Geschichte, eigene Sitten und Gebräuche.

Ueber die kaschubische Sprache

hat kürzlich Dr. phil. Walter Nowack, Schulrat im pommerschen Grenzkreis Bütow, eine Schrift veröffentlicht. Er weist auf das jahrhundertlange Bestehen des Kaschubischen als selbständige Sprache hin. Bereits im Jahre 1586 wurden Kirchenlieder von Simon Crosen ins Kaschubische übersetzt. Dr. Nowack stellt eine ganze Reihe von Wörtern aus dem täglichen Leben zusammen, um mit der Fälschung der polnischen Hetzapostel abzurechnen, die polnisch gleich kaschubisch setzen. Nach Dr. Nowacks Aufstellungen weisen 56 Prozent der kaschubischen Sprache zum großen Teil auch in den rein slawischen Wortwurzeln nicht einmal eine Aehnlichkeit mit der polnischen auf. Aber nicht nur die Wörter, sondern auch die Sprachgesetze unterscheiden das Kaschubische von der polnischen Sprache. Im Gegensatz zur slawischen Betonung (vorletzte Silbe) betont das Kaschubische auf der ersten oder Stammsilbe. Die polnischen weichen S-Laute treten im Kaschubischen nur hart auf, also s, z, c, dz. Natürlich hat das Kaschubische wie übrigens auch das Polnische und andere Sprachen eine ganze Anzahl von Wörtern aus dem Wortschatz der reicheren deutschen Sprache entlehnen müssen. Das also wären die geringfügigen „mundartlichen" Unterschiede zwischen dem Kaschubischen und Polnischen, die angeblich noch geringer sein sollen, als die zwischen dem Devonshire und Oxfordenglisch usw.

Der Sinn der polnischen Fälschungen ist klar. Polen muß die Weltöffentlichkeit davon ablenken, daß sein heutiges Reich in nationaler Hinsicht

ein widernatürliches Gebilde darstellt,

da knapp 55 v. H. seiner Einwohner Polen sind und fast 14 Millionen fremder Völker mit Waffengewalt in einen wesensfremden Staat eingezwängt wurden. Der ehemalige polnische Generalkonsul in Königsberg, Skrokowski sprach kürzlich in Warschau vor polnischen Studenten aus, die Aufgabe der polnischen Diplomatie sei es, der Welt klar zu machen, Ostpreußen müsse an Polen kommen. Die polnische Oeffentlichkeit und die polnischen Verbände müßten daran arbeiten, um zu diesem Ziel zu gelangen. Die Polen sollen sich hüten! Sie mögen fälschen und hetzen, soviel sie wollen. Sie werden nicht aus der Welt schaffen, daß in Ostpreußen deutsche Bauern auf ihrer Scholle sitzen, die eher ihr Leben lassen würden als die Heimat. Die jüngsten Beschlüsse des Auswärtigen Ausschusses im Deutschen Reichstag „die Reichsregierung wird ersucht, die polnische Republik nicht im Unklaren zu lassen, daß jeder polnische Uebergriff im Osten als ein Angriff auf die Lebensrechte des gesamten deutschen Volkes anzusehen sei" reden eine deutliche Sprache. Die Polen sollen nur kommen. Sie werden sich in Ostpreußen das zweite Annaberg holen!

Saskatchewan Bier
Wentzlers
STAR LAGER
Zu haben in Regierung's Laeden
STAR-BREWING CO., LTD.

Das elfenbeinerne Haus Ahabs entdeckt?

Ausgrabungen der Britischen Archäologischen Schule haben in Samaria kürzlich kunstvoll geschnitzte elfenbeinerne Wandbekleidungen zu Tage gefördert, von denen man annimmt, daß sie zu dem in der Bibel erwähnten elfenbeinernen Hause des Königs Ahab gehörten. Eine dieser Platten zeigt einen Kampf in Hochrelief zwischen einem Stier und einem Löwen, eine andere Cherubine und Sphinxe, eine dritte endlich trägt eine noch nicht enträtselte Darstellung. Der Entdeckung kommt insofern besondere Bedeutung zu, als sie uns einen Beweis für den Stand der Elfenbeinschnitzerei im neunten Jahrhundert vor Christus liefert.

Bewässerungsarbeiten an der Wolga.

Zur Steigerung des Ertrages der häufig von der Dürre heimgesuchten Gebiete in der Nähe der mittleren Wolga, wo im Vorjahre die Ernte auf einer Fläche von einigen Millionen Hektar vernichtet wurde, will die Sowjetregierung große Bewässerungsanlagen errichten. Man erwartet, daß die Bewässerung einer Fläche von 4 bis 4.3 Millionen Hektar eine Ernte von fast 5 Millionen Tonnen Weizen ermöglichen wird.

Zur Durchführung des Projetes soll in der Nähe der Stadt Kamyschin eine riesige Hydroelektrozentrale mit zahlreichen Nebenstationen errichtet werden. Die Fertigstellung wird für das Jahr 1937 erwartet.

Wenn Sie nie Schmerzen oder Pein haben
Wenn Ihr Blut reich und rein ist
Dann lesen Sie dies nicht!

Wir verschenken eine Flasche des berühmten Schmerzentöter Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer-Liniment.

Für die Behandlung und Linderung von Rheumatismus, Neuritis, lahmer Rücken, steife Gelenke, Taubheit, Zahnschmerzen, Neuralgie, müde und geschwollene Füße, Schmerzen, Pein, usw.

Wir geben auch eine Woche Behandlung des Blackhaw's Blut- und Körper-Tonik frei. Ein Laxiermittel vollständig von Wurzeln und Kräutern hergestellt, empfohlen für Reinigung und Aufbau des ganzen Systems. Es löst und entfernt allen Schleim und alte Ueberreste des Magens und der Gedärme, zerstört die Keime und Parasiten und entfernt die Ursachen der Magenbeschwerden, von Nieren-, Leber- und Blasenleiden, Hautkrankheit, Rheumatismus und unzählbaren anderen Leiden, die durch untätige Organe und unreines Blut entstehen.

Um es möglich zu machen, daß Sie ein zufriedener Gebraucher der Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer Liniment werden, und den Nutzen davon erhalten wie ihn andere davon haben, machen wir Ihnen dies spezielle Angebot.

Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer-Liniment wird für $1.00 per Flasche verkauft. Während unseres speziellen Angebots schneiden Sie diese Anzeige aus und senden Sie dieselbe nebst $1.00 an uns, dann senden wir Ihnen portofrei zwei $1.00 Flaschen samt einer einwöchentlichen Portion der Blackhawk's Blut- und Körper-Tonik, alle drei für nur $1.00.

Volle Beschreibung in Deutsch bei jedem Paket.

Zufriedenheit zugesichert oder Geld zurück erstattet.

Blackhawk Indian Remedy Co.
1536 Dundas St. W. Dept. C. Toronto 3, Ont.

Bedenken Sie, was Sie sparen können!

Wie billig „Der Courier" ist, wenn Sie Ihr Abonnement immer vorausbezahlen.

In den letzten Jahren haben bereits viele „Courier"-Leser es sich zur Gewohnheit gemacht, ihr Abonnement regelmäßig vorauszubezahlen. Das bedeutet für die Abonnenten sowie für den „Courier" eine ziemliche Ersparnis. Unserer Geschäftsführung wird der Versand von Rundschreiben und Mahnbriefen erspart, während die Leser dabei

folgende Vorteile haben:

1) Sie sparen 50 Cents Abonnementsgeld im Jahre, weil sie nur $2.00 statt des regulären Abonnementspreises von $2.50) zu bezahlen haben;

2) sie erhalten außerdem noch den neuen reichhaltigen und interessanten Courierkalender als kostenlose Prämie;

3) sie können sich ungestört des Genusses ihrer deutschen Zeitung erfreuen, ohne immer wieder durch Mahnbriefe an ihre Schuld erinnert zu werden.

Diejenigen Leser aber, die mit ihren Zahlungen im Rückstande bleiben,

haben folgende Nachteile:

1) Sie müssen den vollen regulären Abonnementsbetrag von $2.50 bezahlen und erhalten keine Prämie;

2) die Nachzahlung des rückständigen Lesegeldes ist mitunter schwieriger, wenn Mißernte, geringer Verdienst und schlechte Zeiten das Zahlen erschweren;

3) sie müssen befürchten, daß ihre Namen von der Leserliste des „Courier" gestrichen werden, wenn sie ihrer Zahlung nicht nachkommen.

Wenn jeder werte „Courier"-Leser einmal in aller Ruhe über die Vorteile der vorauszahlenden Abonnenten und über die Nachteile der im Rückstand bleibenden Abonnenten nachdenkt, muß er zugeben,

daß es doch bedeutend leichter, billiger und angenehmer ist, wenn man zu den vorauszahlenden Abonnenten gehört.

Bezahlt man das Abonnement voraus, **so kostet „Der Courier" eigentlich nur $1.50 im Jahr,** weil man nur $2.00 einzuschicken hat und dazu noch den Courierkalender erhält, der allein 50 Cents wert ist.

Daher sollte jeder Leser **in seinem eigenen Interesse** sowie zum Nutzen seiner deutschen Zeitung sich alle Mühe geben, sein Abonnement allmählich so in Ordnung zu bringen, daß er in Zukunft auch zu den vorauszahlenden Abonnenten des „Courier" gehört. Was Tausende von anderen Lesern fertigbringen können, sollte mit der Zeit auch Ihnen möglich sein.

Bedenken Sie, was Sie sparen können!

Bedenken Sie, daß es bedeutend leichter ist, $2.00 vorauszubezahlen als $2.50 nachzuzahlen!

Nach und nach müssen wir vom Standpunkt einer geordneten Geschäftsführung aus dazu kommen, daß wir nur noch gutstehende und vorauszahlende Abonnenten haben. Das nützt den Lesern und uns.

„Der Courier",
1835 Halifax St., Regina, Sask.

Kleine Anzeigen deutscher Firmen

Dr. Neuman — Deutscher Zahnarzt — Office Phone 2488 — Haus 2465

Dr. L. Schulman — Deutscher Arzt und Chirurg — Office Phone 4356 — Haus 8935

105—20th St. Westside Saskatoon

Zimmer 1 und 2 Hopkins Block, gegenüber King Edward Hotel und über Birney's Hardware. Ecke Ave. A und 20th St. West.

Telephone: Office 2724 Haus 91393

Dr. Karl Biro

vorm. Chefarzt der Budapester Poliklinik. Fortbildungskurse in Wien, Frankfurt a/M. Arzt für innere und wirurgische Krankheiten.

Telephone: 3011—4389.

Dr. A. Singer

Altbekannter deutschsprechender **Zahnarzt**

In Allan jeden Mittwoch.

123—20th Street West, West Side, Saskatoon.

Gegenüber Adilman's Store.

Auf Anfrage deutscher Korrespondenz.

Rechtsanwälte

Dörr & Guggisberg

(Etabliert 1907)

Deutsche Rechtsanwälte und Notare.

Wir spezialisieren in Testamente und Hinterlassenschaften.

Sterling Trust Gebäude, Ecke Rose Str. und Elfte Avenue

— Gegenüber City Hall, Regina —

J. Emil Dörr, LL.B., K.C.

W. W. Guggisberg, B.A.

Balfour, Hoffman & Balfour

Advokaten, Rechtsanwälte und Notare

James Balfour, K.C.,

C. W. Hoffman, R. M. Balfour, B.A.

Rechtsanwälte für die Bank of Montreal

Verleihung von Geldern.

Telephon 22263. — 104 Darke Bld. Regina, Sask.

Tingley, Malone & Deis

A. R. Tingley, K.C.

J. C. Malone.

Peter S. Deis, LL.B.

Rechtsanwälte, Advokaten u. Notare.

715 McCallum-Hill Bldg.

Regina, Sask.

In Vibank, Odessa und Kendal jeden Freitag und Samstag.

Noonan & Friedgut

Advokate, Rechtsanwälte und Notare.

A. H. Friedgut, B.A., LL.B.

Edward D. Noonan

212 Broder Building

Phone 8528 Regina, Sask.

Wir sprechen Deutsch.

A. W. Schaffer

Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar

Erteilt Rat in allen Rechtssachen.

211 Avenue Bldg.

Phone 6042. Saskatoon, Sask.

Geld zu verleihen

Geldverleihung

auf kleine Wohnhäuser im östlichen Stadtteil. Monatliche Rückzahlungen.

McCALLUM-HILL & COMPANY, REGINA

Wir sprechen deutsch.

INTERNATIONAL LOAN Co.

404 Trust & Loan Bldg., Winnipeg, Man.

Eine zuverlässige Gesellschaft für Ihre Ersparnisse.

Schreiben Sie um Einzelheiten für unseren leichten Zahlungs- und Ersparnisplan.

Photographen

Zahlen Sie nichts an Agenten!

Ausnahmeangebot:

Handgemalte Photographie,

8 bei 10, $1.00.

Eine pro Person.

Sie können nichts Besseres für weniger Geld bekommen!

Erstklassige Photographien

E. C. ROSSIE

1731 Scarth St., Regina. Telephon 28678.

— Unterstützen Sie die Geschäfte, die im „Courier" anzeigen?

Bekanntmachung

Dr. S. Kraminsky, Arzt und Chirurg hat seine Untersuchungszimmer von Westman Chambers nach 204 Broder Bldg., verlegt. Büro-Telefon 7812, Haus-Tel. 6187

Spricht deutsch.

Zahnärzte

Dr. B. J. Gittermann, Zahnarzt. 102 Westman Chambers Gebäude, Regina. Telephon 8311. Sprechstunden 9 bis 12 und 1 bis 6 Uhr. Andere Zeit durch Verabredung. Spricht Deutsch, Ruthenisch und Russisch.

Dr. H. Hoffer, Zahnarzt, 403 Sterling Trust Bldg., Regina, Sask. Es wird Deutsch gesprochen. Office-Tel. 5732; Haus-Tel. 5811.

Drs. C. H. Weicker, L. W. Gemmill und H. J. Kennedy, Zahnärzte, 210 Broder Bldg., 11. Avenue u. Rose Str., Regina. — Telephon Nr. 4962.

Dr. Ralph Ledermann, Zahnarzt

Regina.

105—108 Westman Chambers,

Rose Straße — Telephone 22937.

Regina, Sask.

Optiker

H. S. McClung, Optiker. Zimmer 813—814 McCallum-Hill Gebäude, Regina, Sask.

Barbiere

THE CAPITAL BARBER SHOP

Haarschneiden ...35c Kinder ...25c

In Anbetracht der heutigen Wirtschaftslage ermäßigte Preise

Billiards und Bad

1757 Hamilton Street,

R. Knorn, Eigentümer.

Beauty-Parlours

Capital Beauty Parlor

unter neuer Leitung.

Das Neueste in Dauerwellen, von $2.50 an. Marcell, 50c.

Gute Arbeit garantiert.

Erfahrene Fachleute.

Telephon 29875

1757 Hamilton St., Regina.

Lebensversicherung.

Dividenden jährlich. Niedrigste Raten.

Fred B. Gfroerer,

MUTUAL LIFE ASSURANCE CO. OF CANADA

205 McCallum-Hill Bldg.

Telefon 5656 Regina, Sask.

Anfragen erledigt in deutsch per Post.

In Paris wurde kürzlich ein Lokal eingerichtet, in dem Maler ihre Bilder gegen Eßwaren und dergleichen eintauschen können. — Etwas Aehnliches haben wir schon lange, denn an der Börse kann man seine Papiere für ein Butterbrot loswerden!

Hotels

Hotel Regina

1744 Osler St., Regina, Sask.

Zwischen 10. u. 11. Ave.

an der Westseite des Marktes.

Vollständig neu renoviert und eingerichtet.

„Der Sammelplatz der Deutschen"

Sehr mäßige Preise

August Müller

KING EDWARD HOTEL

Avenue A und 20. Street W., Saskatoon, Sask.

Deutsches Haus

Sammelplatz Deutscher Club Concordia.

Zimmer $1.00 aufwärts mit Bad.

Zwei Personen $1.50 aufwärts.

P. A. Laesch, Mgr.

Patente

MITCHELL & MITCHELL

718 McIntyre Block, Winnipeg. Registrierte Patentanwälte. Schreiben Sie uns um freie deutsche Broschüre.

Fahrräder.

Neue, gebrauchte und sämtliche Teile werden gekauft, verkauft und repariert.

Hamp's Cycle and General Repair.

Tel. 3906 414 - 20th St. W. Saskatoon, Sask.

¾ Section Land, nahe Regina, gute Gebäude und Quellwasser; sehr geeignet für gemischte Farmerei, für Haus in Regina zu vertauschen. Anzufragen: Der Courier, 1835 Halifax St., Regina, Sask

Ihr Gold

altes oder neues, jede Größe oder Form kaufen wir zu Standard Preisen. Von 10 bis 18 Karat. Schreiben Sie an:, Dominion Goldsmith Co., 68 Dorchester St. West, Montreal, Que.

Nach Sowjet-Rußland.

Geldsendungen, Lebensmittel- und Kleiderpakete werden auf dem sichersten und schnellsten Wege befördert. Anderthalbjährige Erfahrung.

G. A. Giesbrecht,

Tel. 87152 794 Alexander Ave. Winnipeg, Man.

Gummiartikel aller Art

doppelkontr., von der weltbekannten Fabrik „Fromm's Act". Versandt in Briefumschlag ohne Aufdruck 75% Ersparnis. Verlangen Sie sofort eine Preisliste oder senden Sie $1.00 für Mustersendung. Regina Sanitary Supply Compagnie. Box 185, Regina, Sask.

Teilhaberin gesucht.

Teilhaberin gesucht für Hühner und Schaffarm. Alter nicht über 30 Jahre. Spätere Heirat erwünscht. Angebote richte man an: Box 5, Chief Lake, B. C.

Zu verkaufen.

Pool Halle und Barber Shop mit Einrichtung zu verkaufen. Gebäude geeignet für Laden usw. In Mitte der Stadt gelegen. Preis $2400.00. Ein drittel bar. Schreibe an: Joe Schmirler, Medstead, Sask.

Bekanntschaft.

Oesterreicher, ende Zwanziger, gutes Aussehen, friedliebender Charakter und gutes Vorleben, etwas Vermögen, sucht Bekanntschaft mit einem Mädchen von Stadt oder Land. Etwas Ersparnisse erwünscht.

Angebote mit Bild, welches zurückgesandt wird, sind zu richten an Box 54, Der Courier, 1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Glückliche Heirat wünschen reiche Ausländerinnen, viele vermögende deutsche Damen, kostenlose Auskunft. Stabren, Berlin, Stolpische Str. 48, Deutschland.

Fuer unsere Frauen

Rebhühnervolk.

Im braungefleckten Federkleid,
Die Vogelköpfchen vorgestreckt,
Anmutigste Behendigkeit,
Verschüchtert schnell zum Flug erschreckt.

So sah sie meine Heimat ziehn,
Mein väterliches Weizenfeld.
Rebhühner, die vor Schnittern fliehn,
Aus jäh zerstörter Nestlingszeit.

Im Kornversteck erwachs'ne Brut,
Erhob zum Himmel ihre Flucht;
Aus seines Aehrenwaldes Hut
Im Blau das Völkchen Rettung sucht.

Als rauschend Halm um Halm zerbrach,
Nur noch in Wolken Freiheit winkt,
Wie uns, geb's Gott, am letzten Tag,
Wenn hinter uns die Welt versinkt.

Raeme Loesche.

Mutti kann alles!

„Mutti! Mutti! Wo ist Mutti?" Von weit her tönt schon dieser Klageruf zu mir. Nun tritt der kleine Schreihals ein. Er ist beim Spielen hingefallen und hat sich das Knie aufgeschlagen. Ich sehe, daß es nichts weiter ist, und tröstet ihn denn auch gleich: „Ach, das ist ja garnicht so schlimm, das bringen wir schnell wieder in Ordnung."

„Aber es blutet doch", sagte der Siebenjährige noch, dabei versiegen aber auch schon die Tränen, und er guckt mich vertrauensvoll an.

„Das bischen Blut waschen wir schnell ab, deshalb braucht man noch lange nicht zu weinen." Ich gehe mit ihm ins Schlafzimmer, tupfe ihm mit Lysoformlösung getränkter Verbandgaze die Stelle ab, streue Dermatol darauf und befestige mit Leukoplast lose Verbandgaze darüber. „So, nun siehst du ganz fein aus, nun kann mein Junge weiterspielen." Ganz stolz guckt er sich die verbundene Stelle an und läuft hinaus zu den Kameraden. Ich sehe noch, wie sie ihn alle bewundern, und höre, wie er strahlend sagt: „Ja, das hat auch meine Mutti gemacht!" — „Hat's denn weh getan?" fragt ein kleines Mädel. — „Ach, was meine Mutti macht, tut nie weh," antwortet der kleine Kerl.

Einmal kommt der Sechzehnjährige: „Weißt du, Mutti, wir haben ein Tanzkränzchen mit Tombola, jeder soll einen Gewinn stiften. Du hast doch sicher noch irgend etwas, das du mir geben kannst." Wir sehen gleich mal nach. Zum Glück findet sich noch ein „wie neu aussehendes" Novellenbüchlein, ebenso ein netter Kunstdruck. Strahlend zieht er mit dem Schatz ab, kehrt aber nochmals um, guckt zu, wie ich die Bücher wieder ordne, fragt, ob er helfen kann, und weicht nicht von meiner Seite. Ich merke schon, daß er wohl noch etwas will — na — mag er's von selber sagen, ich will ihm die Bitte nicht erleichtern. Endlich kommt's zaghaft heraus: „Mutti, hast du nicht noch einen Quarter übrig — ich muß doch meiner „Dame" ein Stück Torte spendieren?" Was liegt alles in solchem Jungensblick?! Im Geiste sehe ich ihr tanzen, ihn strahlend neben seiner Erkorenen sitzen, glückselig und froh, wie nur ein Junge in dem Alter sein kann. „Du weißt ja, mein Junge, wie ich rechnen muß — na, ich werde es schon irgendwie einrichten." Ich drücke ihm das Geldstück in die Hand.

Jedes Kind hat ja seine besonderen Wünsche, und Mutti soll sie alle erfüllen. Da hat der Vierzehnjährige sich ein Loch in die Hose gerissen, das so kunstvoll zugestopft werden muß, damit es nur „ja keiner" sehen kann. Dann sind die Ellbogen durchgescheuert. — „Ach, Mutti, du kannst es ja so schön", bettelt der Junge, „und ich kann doch nichts dafür." Also, was hilft's! Lieber möchte ich etwas anders tun, aber die Pflicht geht vor, also: „Heran ans Stopfen und Flicken." Man denkt über jedes einzelne Kind nach, damit man seinen Charakter richtig behandeln lernt, man grübelt darüber nach, wie man seine Fähigkeiten fördern und zu einem bestimmten Ziel lenken kann. Wie viel Erziehungsmöglichkeiten bieten sich gerade der Mutterliebe! Muß sie doch vieles allein beurteilen und anordnen, da der Beruf den Vater in Anspruch nimmt und ihm nicht genug Zeit läßt für vieles, das keinen Aufschub leidet.

Es gibt tausend und tausend kleine Dinge, die eine Mutter glücklich machen können und jedes Opfer gering erscheinen lassen. „Mutti kann alles!" Es ist ein Trost bei den Krankheiten; ihr Bleiben am Krankenbett gibt Beruhigung, es lindert die Schmerzen und läßt das Fieber sinken. Es ist eigenartig, daß auch die erwachsenen Kinder dieses grenzenlose Sichverlassen auf „Mutti kann alles!" nicht verlieren, sondern es durch räumliche Trennung noch verstärkt in sich tragen.

Diesen Glauben zu erhalten, ist eine große Aufgabe, es ist die schönste Lebensaufgabe, die es für eine Frau wohl geben kann, allerdings nur für diejenigen, die die idealen Lebenswerte erkannt haben.

Ist dir bekannt, liebe Hausfrau?

Daß man empfindliche Speisen und Gerichte stets im Wasserbad aufwärmen soll? Auf diese Weise nimmt man ihnen den unangenehmen „Aufwärmungsgeschmack."

Daß dünnes Aluminium, das du eigentlich nicht gerne kaufst, viel besser geeignet ist als dickes, und zwar da, wo es sich lediglich darum handelt, Wasser aufzuwärmen? Zum Schmoren und Backen ist allerdings starkes Aluminium vorzuziehen.

Daß du mit der scheinbar wertlosen Asche von Zigarren und Zigaretten Gold- und Silbergeräte reinigen kannst? Auch Spiegel und Gläser werden durch solche Reinigung sehr blank.

Daß du Sommer und Winter hindurch am Abend, wenn das Bett schon gemacht ist, noch einmal lüften sollst? Du erneuerst nicht nur die Zimmerluft, sondern machst das mit dieser verbrauchten Luft durchsetzte Bettzeug vollkommen frisch.

Ein bißchen Schönheitspflege.

Der Kampf gegen die Falten.

Das ist der Schrecken jeder Frau: die ersten Fältchen. Scheinbar harmlos tauchen sie zuerst unter den Augen und an den Schläfen im Augenwinkel auf. „Lachfalten" sagen wir, uns beruhigend, man sollte beim Lachen nicht so sehr die Augen zukneifen. Aber diese Erklärung ist fadenscheinig. Warum hatten wir bisher keine Lachfalten? Der Grund ist einfach darin zu suchen, daß das menschliche Gesicht zuerst um die Augen herum zu altern beginnt. Dieser Prozeß fängt oft schon zeitig an. Er gibt Menschen, die schon Anfang zwanzig die ersten Fältchen unter den Augen bekommen. Die Haut ist unterernährt, und es gilt, ihr die notwendigen Aufbaustoffe rechtzeitig zuzuführen.

Kampf den Fältchen! Wie gehen wir gegen sie vor? Am besten wird ein Flanelltuch in heißes Wasser getaucht, ausgewunden, übers Gesicht gelegt und mit den Händen festgedrückt. Nach ein paar Minuten wird das Tuch abgenommen und in eiskaltes Wasser gelegt. Das Gesicht wird nun eingefettet; nach einer Minute wird die Creme mit einem Wattebausch entfernt. Jetzt wird das eiskalte Tuch wieder aufs Gesicht gelegt. Mit einer Hand halten wir es fest, mit der anderen klopfen wir mit den Fingern in kurzen leichten Schlägen über Wangen, Nase, Stirn und Schläfen. Dann wir das Gesicht nochmals eingefettet. Dieses Verfahren sollte täglich abends vor dem Schlafengehen vorgenommen werden.

Behandlung von Bastseide.

Große Aufmerksamkeit verlangt Bastseide, sowohl die billigeren Sorten wie die echte Rohseide. Solche Seide darf vor dem Bügeln nicht eingespritzt werden, weil dies unfehlbar Flecken verursacht. Die billigeren Stoffe dieser Art haben den Nachteil, daß sie leichter schrumpfen, deshalb soll man sie nur kurze Zeit und nur in lauem Wasser lassen. Dann spült man sie gut in kaltem Wasser und bügelt sie noch feucht, oder man schlägt sie in ein feuchtes Tuch ein.

Fußbekleidung des Säuglings.

Nach dem sechsten Lebensmonat bekleidet man die Füßchen mit gestickten Schuhen. Sobald das Kind zu stehen oder zu gehen beginnt, treten breitgeschnittene Schnürstiefelchen aus weichem Leder mit niedrigen Absätzen an deren Stelle. Sandalen sind Gift für den kindlichen Fuß, ebenso Stiefel mit hohen Absätzen. Strumpfbänder zu tragen ist für jedes Alter gesundheitsschädlich. Ein Trägergürtel dient zur Befestigung der Strümpfe.

Robin Hood FLOUR

Alle Frauen backen gern aus diesem Mehl. Es ist immer gut.

Aus der Sportwelt

Winke für Los Angeles.

Die Nachteile des kalifornischen Klimas. — Inwiefern nichtamerikanische Teilnehmer benachteiligt sind.

Von Annette Kellermann, der berühmten australischen Schwimmerin.

Ich hoffe, daß alle in den Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen gründlich die klimatischen Verhältnisse in Los Angeles in Rechnung stellen werden, wenn sie ihre Mannschaften quer durch die Vereinigten Staaten nach Kalifornien entsenden. Wird das Klima nicht genügend berücksichtigt, so dürfte es, wie ich fürchte, bei der Verkündung der Endergebnisse manche Enttäuschung geben.

Wenn Süd-Kalifornien sich mit vollem Recht den Ruf erworben hat, ein nahezu vollkommenes Klima zu besitzen, so ändert das nichts daran, daß die meisten an diesen halbtropischen Winkel der Vereinigten Staaten nicht Gewöhnten ein wenig ihre Spannkraft verlieren. Aus eigener Erfahrung muß ich sagen, daß ich während der ersten zwei oder drei Wochen meines Aufenthaltes in Los Angeles das Gefühl hatte, ich möchte einige Monate hindurch die Zeit mit Nichtstun totschlagen. Da mein ganzes Leben nur aus körperlicher Betätigung besteht — abgesehen vom Schwimmen treibe ich Tauchen, Ballettanzen und Gymnastik —, so kostet es eine gewisse Selbstüberwindung, stets auf dem Posten zu sein.

Ich spreche als Sachverständige, wenn ich behaupte, daß die klimatischen Verhältnisse in Europa und in Los Angeles so außerordentlich von einander abweichen, daß man diesem Umstande die größte Aufmerksamkeit schenken muß.

Ich kenne den skandinavischen Sommer, habe den Winter in England, Frankreich, Holland und Deutschland zugebracht und die ganze Zeit mit dem Training nicht ausgesetzt. Ohne jeden Zweifel bleibt man in Europa leichter in Form als irgendwo in den Vereinigten Staaten. Das stets kühle Klima Europas ist viel kräftigender und erfrischender.

Es bedeutet daher eine physische Unmöglichkeit für jeden Wettkämpfer, von seinen heimischen Sportplätzen sich unmittelbar auf den Kampfplatz in Kalifornien zu begeben, ohne sich vorher akklimatisiert zu haben. Man wird vielleicht dagegen einwenden, daß doch auch die Amerikaner nach Amsterdam gingen und dort gut abschnitten. Das mag stimmen, aber sie kamen eben in ein kühleres Klima.

Für Urlaubstage ist Kalifornien ausgezeichnet, aber in Europa trainierte Athleten, die einen aufreibenden Kampf vor sich haben, müssen sich erst akklimatisieren. Ich möchte nicht mißverstanden werden. Ich bin keineswegs pessimistisch. Im Gegenteil, es besteht kein Grund, warum die Alte Welt nicht einige Siegeskränze von der Olympiade heimbringen sollte — aber nur, wenn ihre Vertreter sich richtig vorbereitet haben.

Man bedenke, daß infolge der Wirtschaftskrise die von den einzelnen Ländern entsandten Mannschaften notwendigerweise nur klein an Zahl sein und nur die allerbesten Kämpfer enthalten können, wahrscheinlich ohne alle Ersatzleute. Während die Amerikaner, die sich ja an Ort und Stelle befinden, über eine zweite Garnitur verfügen, die notfalls in die Bresche springen kann. Es muß daher sorgfältig auf jede Kleinigkeit geachtet werden. Während meines Aufenthalts in Süd-Kalifornien — es war gleich nach den letzten Olympischen Spielen — wirkte ich gleichzeitig an der Universität von Kalifornien, und schon damals wählte die Abteilung für körperliche Ertüchtigung die aussichtsreichen jungen Leute aus, um sie vorzumerken und als wahrscheinliche Teilnehmer der Spiele von 1932 zu trainieren.

Süd-Kalifornien war immer schon ein schwieriges Feld für Kurzstreckenläufer. Höchstleistungen wurden nur vereinzelt und in großen Zwischenräumen aufgestellt. Man darf daher nicht vergessen, daß die einheimischen, an das Klima gewöhnten Leichtathleten über ihre bereits gezeigten Leistungen wiederholen können als jene, die von weither übers Meer kommen.

Ich gebe nur einige Ratschläge, die fremde Teilnehmer an den Spielen berücksichtigen mögen. In der ersten Woche halte man sich streng an die vorgeschriebene Diät. Während meines Besuches in Los Angeles habe ich nur auf Flaschen gefülltes Quellwasser getrunken, allerdings reichlich. Dieses Quellwasser wird, weil es dem gewöhnlichen Leitungswasser überlegen ist, in Los Angeles überall ins Haus geliefert.

Meine Kost bestand aus frischem Gemüse wie Spinat, Sellerie und Lattichsalat. Ich für meine Person bin Vegetarierin. In jedem Fall darf man aber Fleisch, Kartoffeln und Brot nicht so unbesorgt essen wie in dem kühleren Klima Europas. Ich habe den ganzen Sommer hindurch täglich vier bis fünf Stück einer bestimmten Melonenart zu mir genommen. Sie löschen wundervoll den Durst und enthalten — sie sind sehr süß — eine Menge natürlichen Zuckers.

Ich klappte in den ersten Tagen beinahe zusammen, kam aber bald dahinter, daß eine nur auf frisches Gemüse, Salat, frische Feigen, Melonen und eine Grape Frucht oder Apfelsine morgens gegründete Lebensweise mich schnell wieder in meine beste Form brachte. Die Saftigkeit der kalifornischen Feigen läßt sich übrigens mit Worten gar nicht beschreiben.

Nach der Ankunft in Kalifornien neigt man gern dazu, alles recht leicht zu nehmen und nur so ein wenig herumzuspielen. Die Olympia-Mannschaften gehen indessen nach Los Angeles in erster Linie, um sich an den Spielen zu beteiligen. Sie sollten daher die ersten Wochen ernsthaft dazu benutzen sich schnell in Form zu bringen.

Eine portugiesische Therese von Konnersreuth.

In Portugal erregt gegenwärtig ein ähnlicher Fall wie der der Therese von Konnersreuth großes Aufsehen. Die zweiunddreißigjährige Hausangestellte des Senors de Almeida, Maria da Conceicao de Jesus mit Namen, aus der kleinen Stadt Lamego, die wie jedes andere Bauernmädchen aussieht, derb und mit wenig müden, verwelkten Gesichtszügen. Jeden Donnerstag öffnen sich abends an Marias Händen und Füßen die Wunden. Zwei Stunden lang sollen um ihre Wangen und auf ihre Brust die Blutstropfen der Passion rieseln. Die Wunden hinterlassen tagelang am Körper die Stigmatisierten Zeichen und erst nach ungefähr drei Tagen erhält Marias Haut wieder das gewöhnliche Aussehen. Auf Veranlassung des Senors de Almeida wurde Maria Conceicao in eine Klinik überführt, wo sich die Aerzte jetzt bemühen, die Wunder aufzuklären.

Kaffeevernichtung in Brasilien.

Nach Aufstellungen des Nationalen Kaffee-Rates in Brasilien waren bis zum 5. März l. Js. rund 3.6 Millionen Sad Kaffee vernichtet worden, wovon auf Santos allein 2.6 Millionen entfielen. Der Kaffee wird vernichtet, weil infolge Unverkäuflichkeit zu große Lagerbestände vorhanden sind.

Für unsere Farmer

Modern betriebene Hühnermast

In den Vereinigten Staaten hat man die Hühnermast schon lange im großen betrieben. So hat das Ackerbaudepartement in Washington seit mehreren Jahren Versuche mit der Hühnermast auf kaufmännischer Grundlage angestellt und den Beweis erbracht, daß mechanische, arbeitsparende Maschinen und Apparate die Mastkosten ganz bedeutend herabsetzen, indem sie einerseits die Gesamtarbeit bedeutend verringern und es anderseits ermöglichen, weniger erfahrene Arbeitskräfte einzustellen.

Die Verwendung arbeitsparender Maschinen ermöglicht es einem einzigen Angestellten, 4,000 bis 5,000 Hühner zu versorgen. Es lassen sich mechanische Vorrichtungen überall vorteilhaft verwenden, vorausgesetzt, daß unbedingte Sauberkeit überall herrscht. Eine besonders gute Kapitalanlage ist eine Mischmaschine, unter der Voraussetzung, daß Hühner in großen Mengen gemästet werden sollen.

Aus den Versuchen des Ackerbaudepartements gehen besonders die Vorzüge von transportablen Futtergefäßen hervor. Bei Verwendung dieser Futtergefäße erhält man bessere Hühner, und außerdem ersparen sie viel Arbeit. Sie sollen ferner verhüten, daß die Hühner verletzt werden, wie dies häufig bei feststehenden Futtergefäßen vorkommen soll.

Falls der Leiter einer solchen Geflügelfarm nicht selbst gründlich mit der Hühnermast vertraut ist, muß er unbedingt jemand anstellen, der sich gründlich darauf versteht, und dem man dann natürlich auch einen höheren Lohn zahlen kann.

Talg, der Hühner allerdings fett macht, heißt es weiter in dem Bericht des Departements, erhöht die Mastkosten ganz bedeutend. Bessere Resultate erzielt man durch dick kondensierte Buttermilch.

Hafermehl ergibt bessere Resultate als minderwertiges Weizenmehl, ist aber dementsprechend teurer. Mit Buttermilch vermischte Rindfleischstückchen erhöhen das Gewicht der Hühner nicht. Das Vermischen des Futters mit Gewürz erhöhte weder den Appetit noch das Gewicht der Hühner. Grütze führte nur dann eine Gewichtszunahme herbei, wenn die Hühner nicht weniger als 14 Tage damit gefuttert wurden.

Bei den in den mittleren westlichen Staaten vorherrschenden Verhältnissen erwies es sich am vorteilhaftesten, die Hühner ungefähr 14 Tage bis Mitte September zu mästen und dann allmählich den Zeitraum auf 6 oder 7 Tage zu reduzieren. Die Hühner fressen mehr, wenn sie dreimal täglich gefüttert werden, aber das Mastresultat ist ein verhältnismäßig besseres, wenn die Fütterung nur zweimal am Tage vorgenommen wird.

Bei der Mast wurden große Abweichungen in den erzielten Resultaten festgestellt. Dies ist auf die Anlage zum Fettwerden der verschiedenen Tiere sowie auf die Einwirkung der Fütterung zurückzuführen. Da die Anlage zum Fettwerden bei den Hühnern nicht überall gleich ist, so ist die Auswahl der Hühner von besonderer Wichtigkeit, falls die damit verbundene Extraarbeit nicht zu teuer kommt. Der Einfluß der Witterungsverhältnisse läßt beim Vergleich der zu verschiedenen Zeiten ausgeführten Mastversuche Irrtümer zu.

Durch das Mästen mit Buttermilch wird das Fleisch der Hühner natürlich sehr weiß, doch die Zartheit desselben richtet sich ganz nach der Qualität der Buttermilch, die das Huhn gefressen hat.

Die Durchschnittskosten für die Mast der Hennen im November und Dezember waren höher als die Kosten des Mästens sämtlicher Hühner während einer ganzen Saison, aber niedriger als die aller Hühner im November und Dezember.

Die besten Resultate wurden bei folgenden Rationen erzielt: Nr. 1: 3 Teile geschroteter Mais, 2 Teile Weizenmehl geringer Qualität und 1 Teil Kleie. Nr. 2: 3 Teile geschroteter Mais, 2 Teile Weizenmehl. Nr. 3: 5 Teile geschroteter Mais, 3 Teile billiges Weizenmehl, 1 Teil Kleie und 5 Prozent Talg. Man erhielt denselben Futterwert in einer Ration von 3 Teilen geschrotetem Mais und zwei Teilen Hafermehl, doch werden hierdurch die Kosten um 37 Cents per 100 Prozent Gewichtszunahme erhöht. 4 Teile geschroteter Mais, 2 Teile billiges Weizenmehl und 1 Teil Kleie zum Schluß der Mastsaison oder bei kühlem Wetter.

Diese Angaben dürften für den Fachmann von großer Bedeutung sein, es sei noch erwähnt, daß eine moderne Geflügelfarm natürlich undenkbar ist ohne Brutmaschinen, da bekanntermaßen das Ausbrüten der Eier durch die Hennen vor allen Dingen zu sehr den Witterungseinflüssen unterworfen ist.

Er konnte sich kaum bücken, sein Rücken war so schlimm.

Herr aus Saskatchewan nahm Dodd's Kidney Pills.

Herr J. Rothlander erhielt Linderung nach Verbrauch von zwei Schachteln.

Mozart, Sask., 6. April. (Special) — „Ich litt eine lange Zeit an Rückenschmerzen und konnte mich kaum bücken," schreibt Herr J. Rothlander, ein bekannter Bürger obiger Stadt. „Ich versuchte verschiedene Medizinen, aber erhielt keine Linderung. Ich entschloß mich, einen Versuch mit Dodd's Kidney Pills zu machen und fand nach Verbrauch von zwei Schachteln Linderung. Jetzt fühle ich mich gesund und bin in der Lage, wieder meine Arbeit zu verrichten. Immer habe ich eine Schachtel Dodd's Kidney Pills an Hand."

Sie machen sich keine Idee, welche Veränderungen Dodd's Kidney Pills an Sie vornimmt. Sie können auf niemanden schädlich wirken. Wenn Sie in Betracht ziehen, seit wie lange Dodd's Kidney Pills eine Hausmedizin sind und tausende von Frauen, Männern und Kindern durch sie Linderung erhielten, können Sie sicher sein, daß es eine gute Medizin ist.

Die Versorgung mit Lebensmitteln in Rußland.

Keine andere Frage beschäftigt die Oeffentlichkeit im Sowjetreich mehr, wie die Versorgung mit Lebensmitteln. Das Verpflegungskommissariat macht große Anstrengungen, die erforderlichen Kontingente von Massenartikeln für den Handel sicherzustellen. Viel Betriebe weigern sich aber, Verträge abzuschließen, indem sie sich auf den Mangel an Rohstoffen berufen. Wenn auch durch die Gestattung des freien Verkaufes und durch das sich durchaus ergebende stärkere Angebot auf den Märkten ein leichter Preisrückgang der Lebensmittel eingetreten ist, so sind die Preise dort noch immer außerordentlich hoch. So kostet im Wolgagebiet 1 Kilogramm (2 Pfund) Butter 7 Rubel, Fleisch 4 Rubel, 10 Eier 5 Rubel.

In der Presse werden als Nahrung nur mehr Kaninchen, dann Fische, Gemüse und Milch, die angeblich in reicher Menge vorhanden sein sollen, empfohlen. Die staatliche Fischgewinnung scheint jedoch stark zurückzugehen. Die Qualität des Brotes läßt noch immer sehr viel zu wünschen übrig. Immer noch findet man im Brote Knöpfe, Stückreste usw.

Da jede Kontrolle fehlt, wird den Arbeitern, namentlich im Uralgebiete und im Karagandarevier schlechtes Brot geliefert. Dies ist zum Teile auf den schlechten Zustand der Backöfen zurückzuführen. Seitens der gewerkschaftlichen Organisationen geschieht angeblich nicht genug, um die Qualität des Brotes zu bessern.

Die Reichtümer Sibiriens.

Die Staatsplankommission hat eine Konferenz zum Studium der Frage der Ausbeutung der Reichtümer Sibiriens abgehalten. Nach dem Berichte eines Mitgliedes dieser Kommission sollen in Sibirien schätzungsweise 215 Milliarden Tonnen Kohle vorhanden sein; die zahlreichen großen Flüsse könnten sehr billigen Strom für Beleuchtungs- und Betriebszwecke liefern. Auf dieser Grundlage könnten zahlreiche Unternehmungen der Hütten-, der Aluminium-, der chemischen und holzverarbeitenden Industrie errichtet werden. Man beabsichtigt, drei große Hüttenwerke mit einer Gesamtjahresproduktion von 1.4 Millionen Tonnen zu bauen.

Sind Affen musikalisch?

Die Aufnahmen zu einem Tonfilm, in dem nicht weniger als 60 Affen verschiedenster Arten mitwirkten, benutzte man kürzlich in Paris zu interessanten Versuchen, welche die Frage nach dem musikalischen Empfinden dieser Tiere dartun sollten. Die Affen wurden drei verschiedenen Arten von Musik ausgesetzt, die Wirkungen waren in allen Fällen einigermaßen verblüffend. Während ein munterer Jazz mit philosophischer Ruhe aufgenommen wurde, übte ein getragener Trauerchor keinerlei melancholischen Einfluß aus, und auf eine feierliche Kantate antworteten die Vierhänder nur mit possierlichen Grimassen. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die musikalischen Bemühungen des Orchesters die Affen im ganzen durchaus kalt ließen, sodaß man ihnen das Verständnis für die Macht der Töne offensichtlich absprechen muß. Etwas anderes hätte man auch wohl kaum erwarten können. Derartige Versuche haben mit der Wissenschaft doch nichts zu tun. Die Hauptsache war offenbar die Reklame für den Tonfilm.

Der Arzt: „Machen Sie sich denn niemals irgendwelche Bewegung?"

Behäbiger Patient: „Sehen Sie, Doktor, manchmal strecke ich die Arme und die Beine."

Die Unschuld.

„Na, du warst doch im vorigen Jahr wegen verschiedener Autodiebstähle angeklagt? Was ist daraus geworden?"

„Selbstverständlich hat sich meine Unschuld herausgestellt — bis auf drei Monate."

Wenn Schuhe und Strümpfe einige Löcher haben, so nennt man das Armut; wenn sie hauptsächlich aus Löchern bestehen, dann nennt man es Mode.

Norwegisches Kaleidoskop

Von Hans M Hoffmann.

Die Leuchtfeuer von Helgoland blinken durch die Nacht. Alle fünf Sekunden leuchten sie hell über den Horizont. Ueber den samtenen Himmel. Und mit ihnen erreicht uns wieder der erste Gruß der Heimat.

Alles ist heute aufgeblieben an Bord — bis wir das Helgoländer Feuer sahen. Man war sich plötzlich bewußt geworden: Nun ist die Heimat wieder da, und diese Wochen unserer Nordlandreise — so heiter, so unbeschwert, so voll unvergeßlichen Erlebens — sind mit dem Licht, das da mitternächtlich über das dunkle Wasser geistert, für immer zu Ende gegangen. Unruhe war in uns allen. Heimatstimmung, wie immer — wenn man vom Ausland wieder nach Hause kommt. Aber vor allem doch: Ein leises Bedauern, daß diese Fahrt schon beendet ist. Daß es nun Abschiednehmen heißt — von dem Schiff, das uns lieb geworden ist in diesen Wochen. Von allem, was uns diese Reise brachte. Von Menschen auch, vor allem — mit denen wir uns so nahe gekommen sind. Und die man niemals wiedersieht vielleicht — wer weiß es. Daß nichts mehr bleibt, als ein Stück Erinnerung.

Wie war das doch, als wir in Bremen den Sonderzug bestiegen, der die Teilnehmer dieser Nordlandreise des Norddeutschen Lloyd zu ihrem Schiff nach Bremenhaven bringen sollte. Als wir nachher durch die norddeutsche Heidelandschaft fuhren — und draußen wischten schlanke Birken vorbei. Flatterte bunte Wäsche vor strohgedeckten Katen und winkte uns letzte Reisegrüße zu. Und als wir an Bord gingen, vom Columbusbahnhof in Bremerhaven. Weißbejackte Stewards empfingen uns in Scharen und stürzten sich auf unser Handgepäck. Die Bordkapelle schmetterte uns fröhliche Märsche entgegen. Und nachher: Helgoland passierten wir, bei leichter Dünung. Auch da war Unruhe in uns. Aber Freude war das. Erwartungsfieber. Aussicht — auf diese vor uns liegenden Wochen an Bord der „Lützow". Nun aber haben wir das hinter uns gebracht. Und unsere Gedanken wandern — vom ersten bis zum letzten Tag. Kaleidoskop dieser Norwegenreise — in bunten Farben zieht es an uns vorüber, wenn wir nur daran denken.

LOFOTEN

Wie war das doch — unser erster Tag in den norwegischen Fjorden. Durch die ersten Inseln des Schärgartens waren wir, am Abend vorher, von der Nordsee her in die norwegischen Küstengewässer eingefahren. Drüben irgendwo — Richtung Kap Lindesnaes — leuchteten die schroffen Felsenhänge der Küste. Auf einer der kleinen Schären, flach aus dem Wasser steigend, stach ein weißer Leuchtturm in den Abendhimmel. Schären, dunkle platte Flecken in dem glitzernden Wasser, und drüben die ferne verdämmernde Küste — das war unser erster Eindruck von Norwegen. Und hier nun dieser Morgen — im Hardangerfjord liegen wir vor Nerheimmund. Graue Nebelschleier hängen über der Bucht. Tief drängen sich die Wolken zwischen die Wände der Berge. Feucht rieselt es herab, verdichtet sich zeitweise zu Bindfaden-Regen. Aber, das nimmt uns die Erwartungsfreude nicht. Eher trägt es noch bei, scheint mir, die grandiose Wucht dieser Landschaft zu untermalen, über deren Schluchten unser Wagen auf steil an den Felsen klebender Bergstraße aufwärts klettert. Phantastisch ist diese Straße. Hineingemeißelt ist sie in die Wand der Felsen. Durch Bergtunnels führt sie, über Kurven und Kehren — und immer wieder eröffnen sich Blicke auf die Felsschluchten da unten. Auf die Fälle, die über schmale Schnellen und steile Kaskaden in die Tiefe brechen. Auf die Bergbäche, die da unten durch ihre engen Betten donnern. Wildeste Szenerie ist das. Bis es sich öffnet, in etwa 500 Meter Höhe, zu der Hochfläche des Kvamshaugen, über dessen Ränder ferne Gletscher ragen. Hochmoor und Heidelandschaft ist das hier, fast etwas deplaciert kommt es einem vor, nach der Wildheit, die man eben noch durchfuhr. Ein kleiner See, von Schilf umrandet, liegt mitten zwischen den almigen Wiesen, die sich über sanfte Hänge ziehen. Ueberall ist Heu auf Holzgestellen aufgestapelt, in der typischen Art, wie sie hier und ähnlich bei uns zulande die Bergbauern haben, um es vor Regen und Bodenfeuchtigkeit zu schützen. Und oben, auf einem kleinen Hügel über den feuchten Wiesen leuchtet der rote Block einer Sennhütte, in der man uns mit Kaffee und heißer Milch erwärmt.

Dies überhaupt ist das Phantastische an dieser norwegischen Landschaft: Ihre Gegensätze und Kontraste. Hier dieses: Tokagjelet und Kvamshaugen — romantische Wildheit und liebliche, man kann fast sagen, Almlandschaft. Die Verschiedenheit der Fjorde — lachend der Hardanger-, ernst der Sognefjord. Bis hoch hinauf in den Norden: Der Holandsfjord — grau und kahl. Und dieser Gegensatz: Der fast pfingstlich grüne Birkenwald, durch den wir da wanderten und der sich öffnete auf die Eismassive des Svartisen-Gletschers. Der Lungenfjord — mitten in der polaren Natur, in der fast ein Drittel des Jahres Nacht ist, dieses üppige Tal mit seinen bunten Wiesen. Die Wucht der Berglandschaft, die sich hinter der Tiefe der Fjorde türmt. Das ist es ja: Wir kennen alpine Formationen ja auch in unserer mitteleuropäischen Landschaft — wir lieben sie, die Zacken der Dolomiten, die Tiroler Berge, die Schweizer Alpen. Aber nirgend so wie hier steht man erschüttert vor der Wucht der Berge. Mitten aus dem Wasser, aus der See wachsen sie heraus, zu alpiner Höhe. Die Matten der Wiesen ziehen sich bis an seinen Spiegel. Grün leuchten sie über dem Farbenspiel der Wellen. Blau wuchten darüber die Felswände der Berge. Immer enger wachsen sie zusammen, tiefer und düsterer werden die Schluchten, und unten dran — irgendwo — kleben die kleinen Dörfer und Flecken.

Und das eben ist es: Hier noch die See — und dahinter türmt es sich zu phantastischen Formationen. Das Naeroedal von Gudvangen nach Stalheim. Das Norangsdal — von Die nach Hellesylt. Das Romsdal — hinter Andalsnaes, um einige nur herauszugreifen. Norwegisches Kaleidoskop — das zieht alles wieder an uns vorüber. Wächst wieder empor aus unserer Erinnerung. Wird wieder lebendig und erfüllt uns mit der ganzen Erlebnisfreude dieser Wochen. Auch steigt uns in die Nase, wenn wir daran denken — von den feuchten Reisigfeuern vor den Lappenzelten. Fischgeruch riechen wir — Tromsoe, Hammerfest. Von den großen Trandistillereien, die hier liegen. Von den Fischen, die überall auf langen Gestellen trocknen.

Weißt du noch, die kleine deutsche Segeljacht, die wir da oben vor dem Nordkap trafen? Die Sommersonne strahlte am polaren Himmel, und in dem tiefen Blau der ganzen Szenerie — der See, des Himmels, der kahlen Berge ringsherum — leuchtete hell das kleine weiße Segel, das da einsam über das spiegelglatte Wasser trieb. Die Flaggen dippten zum Gruß, drüben und drüben, und wir winkten unsere Grüße hinüber zu dem kleinen Landsmann. So werden diese kleinen Erlebnisse alle wieder lebendig. Der kleine Norwegerbon, der uns da irgendwo am Landungssteg begrüßte — Miniaturausgabe eines Seemanns, in Wasserstiefeln, Oelmantel und Südwester, und strahlend war über die buntbebilderten Lloydprospekte, die wir ihm schenkten. Die Albions in Hellesylt. Das Volksfest in Molde. Bunt zieht das alles wieder vorüber.

Aber nun blinken die Leuchtfeuer von Helgoland durch die Nacht. Alle fünf Sekunden leuchten sie hell über den Horizont. Ueber den samtenen Himmel. Eine kurze Nacht noch — und am Morgen werden wir wieder in Bremerhaven sein. Auch diese Reise ist dann wieder vorbei, das Rattern der Krane an der Columbuskaje, der Trubel der Ankunft, das Wiederzubausein wird uns ganz erfüllen und uns hinwegheben über diese Abschiedsstunde — von dem schönen Lande, aus dem wir eben kamen, von dem Schiff, mit dem wir verwachsen sind, von manchen Menschen, die wir trafen. Aber hinterher, wenn wir wieder zu Hause sind und diese Wochen überdenken, die wir da durchlebten, in den ruhigen Stunden zwischen Büro und Alltag, wird es wieder lebendig werden. Und nie wird man es vergessen, scheint mir: Das Erlebnis der See, die norwegische Landschaft, diese ganzen Wochen. Dies alles, von dem ein Stück hier kaleidoskopartig an uns vorüber glitt.

:: Unser Hausarzt ::

Vom Heuschnupfen.

Von Dr. Otto Roeseler.

Das schöne alte Sprichwort „Wat dem eenen sin Uhl, is dem annern sin Nachtigall" läßt sich auf mehr Dinge zwischen Himmel und Erde anwenden, als man gemeinhin glauben mag. Selbst der liebe Sommer, die fröhliche Jahreszeit, von allen Dichtern sämtlicher Zeitalter und Zungen in süßem Taumel schwelgerisch gepriesen, muß es sich gefallen lassen, nicht nur von Kohlenhändlern und Kinobesitzern scheel angeblickt zu werden. Wer an Heufieber leidet, ist den bunten Blumen und grünen Gräsern sicherlich ebenso gram wie jene, und wie jene sehnt er Regentage herbei, die wohl nicht seinem Geldbeutel aufhelfen, aber seine Qual für kurze Zeit mildern können. Heufieber, die Sommer-Epidemie, die glücklicherweise nur ausgewählte Exemplare der Gattung Mensch befällt — doch immerhin noch genug, daß sie als Landplage betrachtet werden darf —, Heufieber kündet sich mit leichten Posaunenstößen, die der Wind von ferne herüberweht, und mit sanftem Prickeln in der Nase schon an. Deshalb sei hier davon gesprochen: was es denn eigentlich ist, und wie man am besten seiner Wut begegnet.

Heufieber, auch Sommerkatarrh genannt, gehört zu den Krankheiten, derer immer mehr die Medizin in letzter Zeit auf die Spur kommt. Nur der bekommt den Heuschnupfen, der gegen seine spezifischen „Allergene" empfindlich ist. Das sind in diesem Fall Eiweißbestandteile des Blütenstaubes von blühenden Blumen und Gräsern, die im frühen Sommer zu Billionen und Trillionen in Feld, Wald und Heide ihre Pollen in die sonnendurchglühte Luft entsenden, daß von weitem der Kieferwald wie in eine gelbe Wolke gehüllt aussieht und das Getreidefeld sich mit würzigem Ruch dem Wanderer schon lange bemerkbar macht. Wer es nicht vertragen kann, bekommt dann sofort Heufieber mit allem üblichen Drum und Dran: hartnäckigem Schnupfen, Augenentzündungen, Atembeschwerden asthmatischer Art, Kopfschmerzen und allgemeiner Mattigkeit, die den also geschlagenen zu einem Menschenfeind machen, der seinen glücklicheren Mitmenschen in hohem Bogen aus dem Wege geht, wenn er sich der Sicherheit halber nicht überhaupt auf hohe See begibt, eine einsame Insel aufsucht oder sich selber und seine Ueberempfindlichkeit mit Stubenarrest bestraft. Man wendet dagegen an: Pollenextrakte, die unter die Haut geimpft werden, wobei es darauf ankommt, das richtige zu treffen, Schnupfensalben, Kalkpräparate, die innerlich genommen werden, das bekannte flüssige Schnupfmittel Intrafept. Man kann auch eine Gasmaske aufsetzen, die den schädlichen Blütenstaub der Luft in ihren Filtern zurückhält, doch wer macht Elefanten mobil, um gegen Mücken zu kämpfen? Mikroskopisch klein sind die Blütenstäubchen, die als Heufiebererreger gelten, und von hunderten verschiedenen Gräsern gehen sie aus, davon doch nur eine einzige Art der spezielle Feind zu sein braucht. Deshalb ist es so schwer, die Heufiebergefährdeten zu impfen, zu „desensibilisieren": Hunderte von verschiedenen Blütenstaub-, Pollenextrakten müssen versucht werden, bis ein einziges die gewünschte Reaktion erzeugt. Das ist ein teures Verfahren, und die Wirkung lohnt nicht den Aufwand.

Darum sei der Rat gegeben: man lasse sich nicht unterkriegen vom Heuschnupfen. Man ist nur so krank, wie man sich fühlt, und da das Heufieber nicht ewig dauert und obendrein bekämpft werden kann, lasse man sich von ihm nicht den Sommer verleiden, der ja doch die schönste Jahreszeit bleibt.

Wissenschaftliche Bruchheilung.

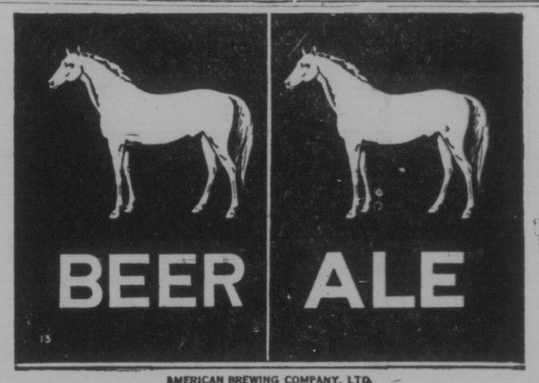
Wurde mit goldener Medaille und Grand Prix in Europa ausgezeichnet.

F. J. Stuart ein Amerikaner, wohnhaft in St. Louis, wurde mit einer goldenen Medaille und Diplom in Rom und mit dem Grand Prix in Paris, gegenüber europäischen und amerikanischen Bewerbern, ausgezeichnet für seine wundervolle Erfindung, bekannt als **„Stuart's Adhesif Plapao-Pad."**

„Plapao-Pads" bedeutet für bruchleidende Personen eine erfolgreiche Privatbehandlung im Hause ohne große Kosten und ohne Arbeitsverlust. Diese Erfindung wurde von bekannten Autoritäten als eine der besten unserer Zeit bezeichnet.

Herr Stuart, Präsident der Plapao Laboratories, Inc., 2843 Stuart Bldg., St. Louis, Mo., welche diese **Plapao-Pads** herstellen, gibt an, daß seine Firma eine große Anzahl eidesstattlicher Erklärungen von Leuten erhielten, die besagten, daß sie in der Lage waren, sich selbst zu Hause mit **Plapao-Pads** in kurzer Zeit zu kurieren. Wer sich interessiert, kann volle Information über diese neue Erfindung erhalten, wenn er an obige Firma schreibt.

BERGSTRASSE IM TOKAGJELET (HARDANGERFJORD)



AMERICAN BREWING COMPANY, LTD. MOOSE JAW, SASK.

When it's all said and done ---- it's still

Pilsner

Old Style

BEER

REGINA BREWING CO. LTD.

Das gute Zigarettenpapier

Rein ... dünn ... stark ... geschmeidig ... brennt gleichmäßig ... verpackt in einem handlichen automatischen Buch.

120 Blatt für 5 Cents.

Chantecler

Schanteklär.

Zigaretten Papier.

Lesegeld

Bitte, senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es „Money Orders" oder „Postal Notes" zu benützen.

An „Der Courier"
Regina, Sask.
1835 Halifax Street.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

für den „Courier": Bezahlung bis zum 1. Januar 1932..... $.....

dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1933... $ 2.00

Zusammen ..... $.....

und für den Courierkalender 1932..... $ 0.50

Mein Name ist .....

Meine Post-Office Adresse ist .....

Provinz.....

Zur Beachtung! Wer sein Lesegeld für den „Courier" bis Januar 1933 vorausbezahlt oder wer einen neuen Abonnenten gewinnt und $2.00 für das erste Abonnementsjahr einsendet, **erhält auf Wunsch den Courierkalender 1932 als freie Prämie.**